

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0647

Aktenzeichen

5/32

Titel

Kirchliche Entwicklungsdienste

Band

3

Laufzeit

1983 - 1990

Enthält

u.a. Brot für die Welt mit Evaluierungsbericht über Getreidebanken in der Entwicklungshilfe (englisch); Hilfe für Nepal mit Finanzkonzept; Vortrag von Wilfried Veeser "Am Scheideweg - Ist Brot für die Welt noch biblische Diakonie?"; Den Armen Gerechtigkeit

1) 'BROT'

2) DÜ

3) Diak. Werk

4) KED

5) EZE

6) Kinderuothilfe

7) AGED

8) Verschiedene



Einladungen · Termine · Informationen

MÖGLICHKEITEN

===== VON KURZFRISTIGEN ÜBERSEE-EINSÄTZEN BEI DER GOSSNER MISSION =====

Wir bekommen immer wieder Anfragen über mögliche kurzfristige Übersee-Einsätze, sei es von Jugendlichen, die eine Art Diakonisches Jahr machen möchten, Krankenschwestern, Sozialarbeiter, die ein Praktikum oder auch eine Art Volontärszeit ableisten wollen, oder von Vikaren, die ein Spezialvikariat in Übersee ableisten möchten. Wir haben deshalb hier ein paar Gesichtspunkte für ein solches Vorhaben zusammengestellt:

1. Die Gossner Mission hat kein regelmäßiges Programm von Kurzzeiteinsätzen in Übersee für missionarisch-diakonische Helferinnen und Helfer für ein bis zwei Jahre wie das Berliner Missionswerk oder die Vereinigte Evangelische Mission in Wuppertal. In Indien ist zur Zeit kein Visum für über 6 Monate zu bekommen. In Zambia und Nepal ist es von der Struktur der Arbeit her nicht gut möglich.
2. Wir haben von Zeit zu Zeit Einsätze von ein paar Wochen - höchstens 6 Monate wären denkbar - nach Indien vermittelt. Dies bedeutet aber jedes Mal eine wochenlange Korrespondenz im Einzelfall und führt zu Enttäuschungen, wenn die Interessenten es sich dann doch anders überlegen. Wir selbst wissen genau, wieviel Verhaltensänderung und Motivation solch ein Auslandseinsatz für einen Europäer bedeuten kann, können aber auf der anderen Seite unsere Partner nicht überfordern.
3. Falls Sie sich nach diesen Vorbemerkungen nicht abschrecken lassen haben, möchten wir Ihnen ein paar praktische Angaben über mögliche Auslandseinsätze in Indien geben. Bitte bedenken Sie dabei, daß ein solcher Einsatz für die Gastgeber immer mehr Belastung als Entlastung von möglichen Arbeiten bedeuten wird, wenn nicht gerade jemand für eine spezielle Arbeit angefordert wurde.

a) Im Krankenhaus für Pfleger und Schwestern

Hier käme ein kurzfristiger Einsatz von 1-3 Monaten in Frage, entweder im Krankenhaus der Gossnerkirche in Amgaon, abgelegen auf einem Dorf in Orissa, oder im St. Barnabas Hospital in Ranchi, das zur Kirche Nordin- diens gehört.

b) Als Gemeindepraktikum oder Spezialvikariat für Theologen und Gemeindepädagogen

Hierbei ließen sich eventuell Plätze in Gemeinden der Gossnerkirche finden.

c) Für entwicklungspolitisch Interessierte:

Für diese Gruppe wäre es möglich, eventuell eine Mitarbeit bei der Equitable Marketing Association in Calcutta zu finden, einer Art GEPA in Nord-indien. Es wäre aber auch denkbar, in der Rehabilitationsabteilung des St. Joseph's Krankenhauses für Lepra-Patienten in Mangalore/Südindien mitzuarbeiten.

Bitte, bedenken Sie, daß die Planung eines solchen Aufenthaltes auf beiden Seiten viel Mühe erfordert. Darum ist es gut, wenn sich die Interessenten selbst vorher genau überlegen, wie ernst ihnen das ganze Vorhaben ist. Wir sind dann auch gerne bereit, das Unsere zu tun, daß eine wirkliche Begegnung mit Menschen in Übersee entweder durch eine Kirche oder eine Institution in Übersee möglich ist.

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)
D i r e k t o r

Berlin, im Mai 1987



Einladungen · Termine · Informationen

MÖGLICHKEITEN

===== VON KURZFRISTIGEN ÜBERSEE-EINSÄTZEN BEI DER GOSSNER MISSION =====

Wir bekommen immer wieder Anfragen über mögliche kurzfristige Übersee-Einsätze, sei es von Jugendlichen, die eine Art Diakonisches Jahr machen möchten, Krankenschwestern, SozialarbeiterInnen, die ein Praktikum oder auch eine Art Volontärszeit ableisten wollen, oder von Vikaren, die ein Spezialvikariat in Übersee ableisten möchten. Wir haben deshalb hier ein paar Gesichtspunkte für ein solches Vorhaben zusammengestellt:

1. Die Gossner Mission hat kein regelmäßiges Programm von Kurzzeiteinsätzen in Übersee für missionarisch-diakonische HelferInnen und Helfer für ein bis zwei Jahre wie das Berliner Missionswerk oder die Vereinigte Evangelische Mission in Wuppertal. In Indien ist zur Zeit kein Visum für über 6 Monate zu bekommen. In Zambia und Nepal ist es von der Struktur der Arbeit her nicht gut möglich.
2. Wir haben von Zeit zu Zeit Einsätze von ein paar Wochen - höchstens 6 Monate wären denkbar - nach Indien vermittelt. Dies bedeutet aber jedes Mal eine wochenlange Korrespondenz im Einzelfall und führt zu Enttäuschungen, wenn die Interessenten es sich dann doch anders überlegen. Wir selbst wissen genau, wieviel Verhaltensänderung und Motivation solch ein Auslandseinsatz für einen Europäer bedeuten kann, können aber auf der anderen Seite unsere Partner nicht überfordern.
3. Falls Sie sich nach diesen Vorbemerkungen nicht abschrecken lassen haben, möchten wir Ihnen ein paar praktische Angaben über mögliche Auslandseinsätze in Indien geben. Bitte bedenken Sie dabei, daß ein solcher Einsatz für die Gastgeber immer mehr Belastung als Entlastung von möglichen Arbeiten bedeuten wird, wenn nicht gerade jemand für eine spezielle Arbeit angefordert wurde.

a) Im Krankenhaus für Pfleger und Schwestern

Hier käme ein kurzfristiger Einsatz von 1-3 Monaten in Frage, entweder im Krankenhaus der Gossnerkirche in Amgaon, abgelegen auf einem Dorf in Orissa, oder im St. Barnabas Hospital in Ranchi, das zur Kirche Nordindiens gehört.

b) Als Gemeindepraktikum oder Spezialvikariat für Theologen und Gemeindepädagogen

Hierbei ließen sich eventuell Plätze in Gemeinden der Gossnerkirche finden.

c) Für entwicklungs politisch Interessierte:

Für diese Gruppe wäre es möglich, eventuell eine Mitarbeit bei der Equitable Marketing Association in Calcutta zu finden, einer Art GEPA in Nordindien. Es wäre aber auch denkbar, in der Rehabilitationsabteilung des St. Joseph's Krankenhauses für Lepra-Patienten in Mangalore/Südindien mitzuarbeiten.

Bitte, bedenken Sie, daß die Planung eines solchen Aufenthaltes auf beiden Seiten viel Mühe erfordert. Darum ist es gut, wenn sich die Interessenten selbst vorher genau überlegen, wie ernst ihnen das ganze Vorhaben ist. Wir sind dann auch gerne bereit, das Unsere zu tun, daß eine wirkliche Begegnung mit Menschen in Übersee entweder durch eine Kirche oder eine Institution in Übersee möglich ist.

Dieter Hecker

(Dieter Hecker)
D i r e k t o r

Berlin, im Mai 1987

| Stand: 12/89 vereinfacht o. Gewähr | Basler Mission | Brüder- unität | EMS | MWB | NMZ | VEM | DÜ | BMW |
|--|---|---|--|---|--|---|--|---|
| 1. Vorberei- tungsmaß- nahmen | Kursus, auch f. Ehepartner obligatorisch zus. Programm- vorbereitungs- vertrag | Kosten: BU individuell geregelt | Vorberei- tungsver- trag wie bei BM | notwendige Kurse werden anerkannt und bezahlt | Im Einverneh- men. | Vorberei- tungsver- trag als Pro- bezeit. Kurse obligatorisch Kosten: VEM | Vertrag u. Plan | Individuelle Re- gelung |
| 2. Vorberei- tungsleis- tungen | Vorbereitungs- gehalt. Ehep./ 1 Kleinkind: StR, 2.200,- mtl. Beiträge zur RV trägt BM | 75% des Ver- tragsgehalts Kosten BU | sinngemäß wie BM | siehe 1, abzüglich Sachbezugswert | Kosten: NMZ, abzügl. Sach- bezugswert | | Unterhalts- geld; Ehep./ 1 Kind 930,- + Spesen, So- zialvers.nach Ehfg. | Kosten BMW, Einbe- haltung von Sach- bezugswert |
| 3. Vorsorge: Tropenunter- suchung, Im- pfungen | vorherige Zahnsanie- rung wird voraus ge- setzt. T. ist oblig.; Kos- ten BM. Vor- geschr./empf. Impf.: BM | BU zahlt T | sinngemäß wie BM | T. obligatorische Kosten MWB. Im- pfungen MWB | T. obligato- risch, Kosten NMZ. Impf.: NMZ | T. obligato- risch, Kosten VEM. Impf.: VEM | T. + Impf. DÜ | T. und vorgeschr. Impfungen BMW |
| 4. Vertragsbe- ginn und Dauer | Etwa 4 Wochen vor Ausreise Dauer einzeln festgelegt | Beginn mit der Vorberei- tung. Dauer 4 J. + 4 M., Verl. möglich | Sinngemäß wie BM | Dauer; In Afrika 4 J., in Neuguinea 5 J. | Dauer: In Af- rika + Neu- guinea 4 J. Folgende Pe- rioden 3 J. | Beginn: Monat d. Ausreise Dauer: 1.Ter- 3-4 J., nach Ländern fest- gelegt. | Beginn: Tag d. Ausreise. Dauer in der Regel 3 J. | Beginn: Tag der Anstellung. Dauer: 3-5 J. |
| 5. Vergütung | Bedarfsgehalt Ehep./1 Kind in Südafrika R 10.980,- keine Qualif.- unterscheidung (Url.entspr.) | Einzel fest- gelegt | Bedarfsgehalt keine Qualifi- kationsunter- stützung | | | abzügl. in Deutschld. fälliger Steuern | Individuell berechnet | KMTH. SA: Ohne Ortszuschlag |
| 6. Kaufkraft- ausgleich | (Es werden ge- gebietebezo- gene Bedarfs- gehälter ge- zahlt. | (Vergütung gebietebezo- gen festge- legt) | (Vergütung gebietebezo- gen festge- legt) | prinzipiell nein; Ausnahmen | wird gewährt | wird gewährt | wird gewährt | nein |

| | Baseler Mission | Brüder-unität | EMS | MWB | NMZ | VEM | DÜ | BMW |
|----------------------------------|--|-------------------------------------|--|---|---|--|--|--|
| 7. Ausreise-beihilfe | Bei Erstaus-reise Anspruch (Über-nahme v. Ggst. vom Vorgänger ist zu be-rücks.) Ehep./1 Kind 3.960,- | wird gewährt | Bei Erstaus-reise Anspruch (Über-nahme v. Ggst. vom Vorgänger ist zu be-rücks.) Ehep./1 Kind 3.960,- | Ehep./Kind (Tanzania) DM 2.800,- bei Erstausreise | Ehep./1 Kind f. 4 J.: DM 4.000,- bei Erstausreise | Ehep. 950,- Darlehen mögl.: Ehep. 3.000,- | wird gewährt Ehep./1 Kind DM 8.505,- bei Dreijahresvertrag | wird gewährt Ehep./1 Kind Tanz.: 2.200,- (DÜ-Modell verrechnet mit WAB s. 8) |
| 8. Wiederein-gliedergs.-beihilfe | Anspruch auf pers. Rücklage Ehep./1 Kind StR 6.900,- pro Jahr | | Dynamisch, jährl. Rück-lage wie BM | Pfarrer; 3 Monats-gehälter | | | wird gewährt Ehep./1 Kind DM 20.124,- nach 3 J. | 3 Monate Heimat-dienst nach Rückkehr (DÜ-Mo-dell: 3.600,- WAB, verrechnet mit Ausreisebei-hilfe) |
| 9. Krankenver-sicherung | Eintritt in Schweiz. Be-triebskran-kenkasse ob-ligat., Kos-ten BM | Regelung in Europa ist fortzuführen | EMS übernimmt AG + AN-Anteil der Beiträge | Regelung in Europa ist fortzuführen | Regelung in Europa ist fortzuführen. | Regelung in Europa ist fortzuführen. AG-Anteil | Gruppenvers. Kosten DÜ AN-Anteil abgezogen | Verpflichtung d. AN |
| 10. Rentenver-sicherung | BM übernimmt AG + AN-Anteil d. Beiträge | 1/2 BU, 1/2 Mitarbeiter | EMS übernimmt AG + AN-Anteil der Beiträge | | | AG-Anteil | Durch DÜ AG-Anteil ab-gezogen | Pflichtversicherg. |
| 11. Arbeitslo-senvers. | BM zahlt Bei-trag. Mitar-beiter haben Anspruch o. Karrenzeit | | EMS übernimmt AG + AN-Anteil der Beiträge | | | BAT | AG-Anteil ab-abgezogen. Anspruch o. Karenzzeit. Bei 2 Jahren Dienst für 312 Tage | Pflichtversicherg. |
| 12. Zusatzvers. | | | zahlt EMS | | | AG-Anteil | Durch DÜ Fortführung bestehender Zusatzvers. | BMW |

| | Basler Mission | Brüder-unität | EMS | MWB | NMZ | VEM | DÜ | BMW |
|----------------------------|--|---------------|---|---|---|--|--|-----------------------------|
| 13. Berufsunfallvers. | s. 14 | | s. 14 | Berufsgenossenschaft: MWB | | Berufsgenossenschaft: VEM | DÜ, Berufsgenossenschaft | |
| 14. Unfallvers. | Gegen Folgen aller Unfälle und von Berufskrankheiten, sowie alle Tropenkrankheiten: Kosten: BM | zahlt BU | Berufsgenossenschaft: EMS. Ehepartner + Kinder: EMS | | | Priv. Unfallvers. empf. Kosten: AN | Gruppenvers. empf., Kosten AN. Für Familie begrenzte Vers durch DÜ | |
| 15. Haftpflichtversicherg. | Für Ärzte Kosten: BM | | Für Ärzte Kosten: EMS | | | | DÜ schließt ab | |
| 16. Arbeitunfähigkeit | Erwerbsausfallentsch. | | Bis zu 6 Urlaubsgehalt | | nach 20 Tagen ärztl. Bescheinigung | Bei längerer Krankheit ärztl. Bescheinigung | DÜ zahlt Vergütung f. max. 6 Wochen | |
| 17. Krankenhausaufenthalt | Kosten in der allg. Abt.: BM Ausnahmen mögl. (Soweit nicht von Vers. gedeckt.) | | Soweit nicht durch Vers. EMS | Soweit nicht durch Vers. gedeckt: Beihilfen | soweit nicht durch Vers. gedeckt: Beihilfen | Beihilfen nach Regeln d. Ev. Kirche im Rheinland | | Beihilferegelung der EKiBB. |
| 18. Zahnarzt | Vorbereitungsvertrag setzt abgeschl. Ge- bißsanierung voraus, während Einsatz: BM zahlt 25 % | | | | | | vorsorgl. Sanierung dringend empf. | |

| | Basler Mission | Brüder-unität | EMS | MMB | NMZ | VEM | DÜ | BMW |
|-------------------------|---|-----------------------|--|--|--|-------------------------------|--|--------------------------------------|
| 19. Geburten | BM übernimmt Gesamtkosten d. Niederkunft | | | Beihilfen | | | | Kosten durch DÜ-Gruppenvers. gedeckt |
| 20. Schule | BM zahlt Schulgeld + vorgeschr. Bücher | | EMS zahlt Schulgeld + vorgeschr. Bücher | MMB deckt Kosten für nächstliegende deutsche Schule | Beihilfe | VEM | erstattet | |
| 21. Internat | BM zahlt unter Einbehalt der Kinderzulage | | EMS zahlt unter Einbehalt der Kinderzulage | MMB deckt Kosten für nächstliegende Schule | Beihilfe | VEM, abzügl. häusl. Ersparnis | erstattet, mit Begrenzung | |
| 22. Kindergarten | BM zahlt | | EMS zahlt | | | | erstattet, was über DM 50,- mtl. anfällt | |
| 23. Steuern im Inland | Bei Vorbereitung nicht steuerpflichtig | Gegenwert einbehalten | Mitarbeiter ist lt. § I EStG. "beschränkt steuerpflichtig" | von Vergütung abgezogen, Mitarbeiter nicht steuerpflichtig | AN nicht steuerpflichtig, entspr. Abzüge | | | |
| 24. Steuern im Gastland | zahlt BM | zahlt BU, "ifany" | zahlt EMS | MMB erstattet den Betrag, der über Steuer in Deutschland hinausgeht. | NMZ erstattet den Betrag, der über Steuer in Deutschland hinausgeht. | VEM erstattet | Erstattet | |

| | Basler Mission | Brüder-unität | EMS | MWB | NMZ | VEM | DÜ | BMW |
|----------------------------|--|--|---|---|---|--|---|---|
| 25. Wohnung im Gastland | Frei, einschließl. Wasserfilter, Kühlschrank, Herd, Waschmaschine. | wird durch Partnerkirche gestellt Kosten zu versteuern. Wirkung auf Ortszuschlag, Kühlschrank, Herd. | Frei, einschließl. Wasserfilter, Kühlschrank, Herd, Waschmaschine. | Durch Partnerkirche gestellt mit Grundmöbelung. | Durch Partnerkirche gestellt mit Grundmöbl. | Freie Dienstwohnung (Pfr.) Dafür Einbehaltung d. des Ortszuschlages Angest.: Miete 40% d. Ortszuschlages einschließl. Herd + Kühlschrank | 18% von Nettovergütung als Miete einbehalten, einschl. Herd + Kühlschrank | Frei "angemessener Beitrag vom Gehalt einbehalten." |
| 26. Urlaub im Gastland | 4 Wochen, bei einigen Ländern zahlt BM Urlaubsreisekosten | 4 Wochen | 30 Kalendert. bei einigen Ländern Sonderregelung wg. Kosten | 1 Monat, wenn nicht Partnerkirche anders geregelt. | 30 Kalendert. wenn nicht in Partnerkirche anders geregelt | Nach in Deutschl. gelt. Regelungen ggf. Kostenbeihilfen | 30 Kalendert. | 4 Kalenderwochen Tanzania: Regeln d. ELCT |
| 27. Materialhilfe | Bücherkredit zu Weihnachten SFR.150,- f. Wunschliste, Kosten + Porto: BM | | Bücherkredit zu Weihnachten SFR.150,- f. Wunschliste, Kosten + Porto: EMS | | | | Auf Antrag | |
| 28. Gepäcktransport | See-/Land: Ehep./1 Kind 600 kg. 10% kann per Luft gehen. Indonesien Sonderregelung | See-/Land: 600 kg + 60 kg unbegl. Luftgepäck. | See-/Land: Ehep./1 Kind 600 kg. 10% kann per Luft gehen. Ländersonderregelungen | MWB: Bis zu 1,5 cbm je 1/1 Passage Bis zu 10 kg unbegl. Fluggepäck nur bei Kleinkindern | NMZ: Bis 2.0 cbm je 1/1 Passage. Bis zu 20 kg unbegl. Fluggepäck nur bei Kleinkindern | | DÜ bis zu 500 kg f. f. Ehep./1 Kind. Luft: Nach Absprache. Ehep./1 Kind: 300 kg | Ehep./1 Kind: 5 cbm |
| 29. Gepäckversicherg. | Ehep./1 Kind BM deckt Versicherung von 11.000,-. | | Ehep./1 Kind EMS deckt Versicherung von 11.000,-. | MWB auf Antrag | NMZ auf Antrag | VEM im Rahmen der festgelegten cbm-Freigrenze | DÜ f. Ehep./1 Kind für max. DM 12.000,- | |
| 30. Versicherung | BM entschädigt unbegrenzt. | | EMS entschädigt unbegrenzt | MWB zahlt Prämie, bei Ehep./1 Kind f. DM 40.000,- | | VEM zahlt Mehrkosten gegenüber Vers. in Deutschld. | siehe 29 | |

| 31. Priv. Kraftfahrz.- | Basler Mission | Brüder- unität | EMS | MMB | NMZ |
|---|-------------------|-------------------|-----|-----|-----|
| | | | | | VEM |
| 32. Arbeitsetat | | | | | DÜ |
| 33. Hin- und Rückreise | | | | | BMW |
| 34. Paß- und Visakosten | | | | | NMZ |
| 35. Zusätzl. Deutschl.- aufenthalt | | | | | VEM |
| 36. Lokalver- träge | | | | | |

Sache d. Mitarbeiters. nicht ausgeschöpfe Frei-quoten können angerechnet werden. Darlehen mögl.

Sache d. Mitarbeiters. Ausnahmen möglich. Auf Antrag Zuschuß zu Transportkosten. Darlehen möglich. Unterschreitung pauschale.

Auf Antrag Zuschuß zu Transportkosten f. anerkannte PKW's: Visa

Auf Antrag Zuschuß zu Transportkosten f. anerkannte PKW's: Visa

Auf Antrag Zuschuß zu Transportkosten f. anerkannte PKW's: Visa

Auf Antrag Zuschuß zu Transportkosten f. anerkannte PKW's: Visa

Auf Antrag Zuschuß zu Transportkosten f. anerkannte PKW's: Visa

Auf Antrag Zuschuß zu Transportkosten f. anerkannte PKW's: Visa

| | Basler Mission | Brüder-unität | EMS | MWB | NMZ | VEM | DÜ | BMW |
|------------------------------|--|---------------|---|---|---|---|---|-------------------------|
| 37. Nachsorge | Tropenunters. obligatorisch, Kosten: BM | | Tropenunters. obligatorisch Kosten: EMS | T.-obligatorisch, Kosten: MWB | T. obligat. Kosten NMZ | T. obligat. Kosten VEM, soweit nicht durch Kranken- kasse gedeckt | T. auf Kosten von DÜ | T. auf Kosten von DÜ |
| 38. Nacharbeit | Heimatdienst entspr.Ver- längerung d.Heimatur- laubs | | Heimatdienst entspr. Ver- längerung d. Heimatur- urlaubs | Vortragsdienst obligatorisch | Informationen der Gemeinden | | Mithilfe bei Infoarbeit er- beten | |
| 39. Möbelein- lagerung | BM zahlt an Ehepaare max. SFR 1.500,- pro Jahr | | EMS zahlt be- grenzt | auf Antrag | Auf Antrag | | VEM zahlt Ver- sicherung Beihilfe | |
| 40. Spenden- sammeln | Nur f. Proj.- Progr. Im Rah- men d. BM-Bud- gets. | | Nur f. Proj.- Progr. im Rah- men des EMS- Budgets | Grundsätzl. unter sagt, außerhalb d. LCS-Haushalts Spenden anzunehmen Neuguinea entspr. | grundsätzlich verboten. Sonderabspr. möglich | verboten Ausnahme mit Abspr. | | |
| 41. Heimatur- laub | 3 Tage für je- den Einsatz- nach 2 Jahren: 2 Monate. (Also 2 Heimat- urlaube) Unterkunft:BU | | Anspruch: 3 Tage f. -Einsatzmonat Urlauber- kurse ver- längern | 3 Monate | 1 Monat für jedes Dienst- jahr | 3 Monate einschl. Jahresur- laub | | |
| 42. Zölle | | | | Auf Antrag bezu- schußt | Auf Antrag bezuschußt | Für normale Ausrüstung VEM | Erstattung für normale Ausrüstung | zahlt BMW |

NALUYANDA - KONSULTATION 9. FEBRUAR 1990 IN STUTTGART

Eingegangen

22. Feb 1990

Erledigt

GOSSNER MISSION / BROT FÜR DIE WELT / BERN.HEKS / GOSSNER M.WEST

Teilnehmer(in) der Konsultation: Dr. W.Mai (BfdW); Hr. Laser (BfdW); Hr. Dill (BfdW); Hr. Damm, (GM-West); J.Lindau (AGKED, GM-West, Kurator); Pfr. F.Schulze (GM-DDR); Hr.J.Franke (GM-Naluyanda Mitarbeiter); Pfr. A.Hieber (Bern.AG-HEKS).

Protokoll: Es wurde vereinbart, dass Hr. Dill die Beschlüsse der Konsultation in einem Beschluss-Prot. festhalten wird.

1. Einleitung. F.Schulze berichtet davon, was die aktuellen Veränderungen in der DDR für die Dritte-Welt-Solidarität bedeuten: DDR-Präferenzen gegenüber Ländern mit nichtkapitalistischer Ausrichtung werden gestrichen zugunsten eines Ausbaus der Beziehungen zu den "Schwellenländern" und zu Westeuropa. Man will hingegen die Entwicklungsländer vermehrt als Markt und Rohstofflieferanten erschliessen.

Die Programme der versch. Parteien sagen fast nichts über die Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit.

Gegenwärtig gibt es wenig (keine) Chance für eine eigenständige Entwicklung der DDR.

Das Ziel der Naluyanda-Arbeit und der Beziehungen zum Christian Council of Zambia war es, dass sich Christen aus einem sozialistischen Land für Gerechtigkeit engagieren. Was aber wird daraus, wenn es in der DDR keinen Sozialismus mehr gibt?

Unklar ist es mit der Zukunft der Naluyanda-Finanzen, da die bisherigen Vereinbarungen mit dem (staatl.) Kirchenamt die Bereitstellung von Valuta durch Umtausch von DDR-Mark im Verhältnis 1:1 beinhaltete. Ab Mai ist das aber völlig unsicher. Wie werden dann die Gehälter der Uebersee-Mitarbeiter finanziert? Das kann vorläufig nicht beantwortet werden, bleibt aber eine grosse Unsicherheit für die kommenden Monate.

Wenn die Vereinigung der Kirchen, wie in Loccum Mitte Januar '90 anvisiert, kommt, ist für die kirchlichen Einrichtungen eine völlig neue Situation gekommen.

Für die Naluyanda-Arbeit hält F.Schulze fest: * Um der Leute willen muss das Projekt weitergehen;

* Spendenaufkommen für N. in der DDR ist nach wie vor relativ hoch;

* Interesse beim CCZ an der Zusammenarbeit nach wie vor gross.

* Unsicherheit im Blick auf die Finanzen (Valuta) und darüber, was der veränderte gesellschaftliche Rahmen in der DDR für N. bedeutet.

Alle Teilnehmer der Konsultation betrachteten mit Sorge die Entwicklung in ihren Ländern, dass die Probleme der armen Länder plötzlich aus dem Interesse der Oeffentlichkeit verschwinden. Deshalb erhält die Anregung an die Gossner Mission breite Zustimmung, eine Konferenz zum Thema "Tauwetter im Osten - Eiszeit im Süden" durchzuführen. F.Schulze nimmt diese Anregung mit.

2. Situation beim Christian Council und im Land. F.Schulze, J.Franke, W.Mai berichten darüber, dass der CCZ gegenwärtig im Umbruch und in grosser Unsicherheit steht: Z.T. sehr schwache Leute und Rivalitäten zwischen den Verantwortlichen, so hängt auch die Entwicklungsabteilung (trotz guter Leute!) in der Luft.

Aus den Empfehlungen und Beschlüssen der Donors' Consultation wurden bis heute praktisch keine Konsequenzen gezogen. Hinzu kommen Probleme mit den Lohnzahlungen, die bewirken, dass Leute nebenamtlich noch viel dazu verdienen (müssen). Zuverlässig scheint bis jetzt der nach einem Studienaufenthalt in England wieder eingesetzte Leiter der Entw.-Abt., Walter Nkana, zu arbeiten und man hofft, dass er trotz der beschriebenen Widrigkeiten bleiben wird.

Die Situation in Zambia wird als ausserordentlich schwierig eingeschätzt. So berichtet die GM-West davon, dass das Entw.-Konzept im Kwembetal ("Hilfe zur Selbsthilfe"), wo die Mission im Auftrag der Regierung arbeitet als gescheitert betrachtet wird. Dort leben ca. 100'000 Menschen von den Nahrungsmittel Zulieferungen durch die Organisation. Es sei kaum zu erwarten, dass eine eigenständige Entwicklung in dieser Region bald möglich wird.

3. Entwicklung im Naluyanda-Projekt. Wie bereits an dem Treffen im Oktober in Ostberlin festgehalten, ist die Projektentwicklung recht positiv: Die Verfassung des Projektes macht die Bewohner voll verantwortlich und sie nehmen die Verantwortung auch wahr. Damit hängt auch zusammen, dass die internen Spannungen beigelegt wurden. Die Arbeit entfaltet sich in verschiedenen Komponenten: Training der School leavers (2.Kurs hat mit 14 jungen Leuten im Okt. begonnen; die "Ehemaligen" werden dann noch für die Dauer von 2 Jahren weiterbegleitet), Frauenarbeitsgruppe (soll stärker dezentral werden), Vorschule (Mitarbeiterin hat Weiterbildungs-kurs abgeschlossen), Dorfgesundheitszentrum (Zementblöcke für die Gebäude wurden in Gemeinschaftsarbeit hergestellt, Regierung hat Unterstützung mit Personal zugesagt, muss aber noch "verbrieft" werden).

Es wurde auch erreicht, dass das Projekt jetzt bei der Regierung offiziell registriert ist (Abnahme der Finanzen, Lizenz eines kleinen Ladens für's Nötigste).

Unsicherheit in Bezug auf die Haltung der Entw.-Abt des CCZ entstand wegen der Formulierung im Begleitbrief zum neuen Finanzgesuch durch den CCZ wo es heisst: "It has also been agreed with Gossner Mission that a phase out plan should be made between January and February 1990". Will der CCZ hier einen möglichst raschen Abschluss des Gossner Engagements in N. erreichen? Jedenfalls weiss Berlin davon bisher nichts und auch J.Franke kann diesen Satz nicht erhellen.

Für Mai d.J. ist der Besuch der Gossner Leitung in Zambia angesetzt. Hier wird dringend eine Klärung der gegenseitigen Absichten und Erwartungen erzielt werden müssen. Den Teilnehmern der Konsultation wird zugesagt, dass wir darüber nach dem Besuch orientiert werden.

4. Das Finanzgesuch. J.Franke führt aus, dass das vorliegende Gesuch aus langen Diskussionen und Planungen im Rahmen des lokalen Projekt Komitees entstanden ist. Die Detailberatungen anhand des Gesuchs machen verschiedene Unklarheiten und Schwächen deutlich: (1) Die Umrechnung von Kwacha:US \$ ist nicht nach einheitlichem Kurs; (2) Für gewisse Projektkomponenten müsste eine Abschreibung budgetiert werden (z.B. Fahrzeug, Werkzeuge); (3) der Beitrag der Bevölkerung, wie auch der Gossner Mission DDR und die Erträge aus der Landwirtschaft müssten erfasst und dargestellt sein; (4) in Zukunft wird es ratsam sein, im Budget

stärker zwischen Investitionskosten (Bauten, Auto...) und laufenden Betriebskosten zu unterscheiden; (4) in den Erläuterungen zum Budget wären manchmal quantifizierte Angaben (evtl. Zielvorstellung) wünschbar; (5) es sollte überprüft werden, wie der tatsächliche Nutzen der Postpäckchen von Privatpersonen aus der DDR ist und ob nicht mittels konkreten Angaben an die Spender Nutzen und Ertrag günstiger gestaltet werden können.

Positiv ist zu werten, dass die Ausicht besteht, aus den lokalen Einnahmen (Verkauf von Gemüse, Kleidern...) die Kosten für das landwirtsch. Trainingsprogramm zu bestreiten.

Im Budget (vgl. Beilage) wird ein Finanzierungsbeitrag für die Jahre 1990/1991 von insgesamt US \$ 75'400 (ca. Fr. 125'000.-) für Investitionen und Zuschuss zu Betriebskosten beantragt. Grössere Posten dabei sind a) die Fertigstellung der Gesundheitsstation, b) ein neues Fahrzeug (einschl. Benzin und Unterhalt), c) Transportkosten für die Lieferungen aus der DDR. Die geplanten Ausgaben werden nicht für jedes Jahr separat ausgewiesen, da sie sich nicht leicht auf das bestimmte Jahr zuweisen lassen. Die oben erwähnte Unsicherheit bezüglich der von der DDR aus gezahlten Lebenshaltungskosten der Gossner Mitarbeiter ist im Budget nicht berücksichtigt, da sie nicht den Antragsteller CCZ betrifft; ob hier in wenigen Monaten eine neue (schwierige?) Situation entsteht, muss vorläufig dahingestellt bleiben.

5. Unterstützende Organisationen. Brot für die Welt und Bern.AG-HEKS sind nun angefragt, welchen Anteil sie an der Finanzierung des "Hard Currency" Budgets übernehmen können. BfdW wird erst im Juni Entscheide fällen können; vom Bern.HEKS wird gehofft, dass schneller entschieden werden kann, weil bald das nun dreijährige Fahrzeug ersetzt werden muss (hierfür liegt ein Angebot für einem Toyota Pickup für ca. US \$ 14'000.- vor).

Antrag an die Bern. AG-HEKS: Fr. 30'000 - Fr. 40'000 für 2 Jahre. Das könnte für die Anschaffung des neuen Fahrzeugs gebraucht werden, einschliesslich eines Anteils der Betriebs- und Unterhaltskosten. Beschluss möglichst an nächster Sitzung der AG-HEKS am 6.März fassen, wodurch für den Autokauf grünes Licht gegeben werden könnte. Der Rest (ca. Fr. 85'000 - 95'000) wird bei BfdW beantragt, sobald Bern entschieden hat.

Bern, den 12. Februar 1990

Albrecht Hieber

P.S.: Es folgt bald noch das Beschlussprotokoll, das durch BfdW erstellt. Modifikationen am Budget könnten auch noch durch dessen empfohlene Ueberarbeitung seitens Naluyanda und CCZ erfolgen.

Beilage: Budget Proposal Naluyanda Integrated Project 1990-1991 (einschl. Erläuterungen)

CHRISTIAN COUNCIL OF ZAMBIA
NALUYANDA INTEGRATED PROJECT

BUDGET PROPOSAL FOR 1990 and 1991

Anticipated Income: 1 046.000,- Kwacha US Dollar 75.400,-
Bread for the World/HEKS - Bern

1. Funds for Settlement [10 Trainees]

| | |
|---|----------------------|
| 1.1 Loans for housebuilding | 50.000,00 kw. |
| 1.2. Loans for seeds and fertilizer | 30.000,00 " |
| 1.3 Agricultural impliments for Communal use [plough, harrow,oxen] | 40.000,30 " |
| | <u>120.000,00 Kw</u> |
| | 6,500.00 |

2. Health care programm

| | |
|--|---------------------------------|
| 2.1 building materials for RHC Local contribution | 300.000,00 Kw -100.000,00 kw |
| | <u>200.000,00 kw</u> |
| | 10,000.00 |

(Vorausrechnung 201 1991/1992)

3. Communitycentre

| | |
|---|-----------------------------|
| 3.1 Preschool -house with 2 classrooms -playground -shelter | 15.000,00 kw 8.000,00 Kw |
| 3.2 Women's programme -house with 2 rooms and store -Kitchen for demonstration work | 15.000,00 Kw 4.000,00 Kw |
| 3.3 workshop for carpentry and store | 25.000,00 kw |
| <i>Werkstatt d. Werkgruppe Weitwander</i> | <u>67.000,00 Kw</u> |
| | 3,600.00 |

4. New Car

| | |
|---|-----------|
| 4.1 Toyota 4x4 diesel | 15.000,00 |
| <i>Cars Replacement Fund available!</i> | |

5. Scholarship programme and Payment for local staff

| | |
|--|---------------------|
| 5.1 Scholarship for training course for voluntary staff | 28.000,00 kw |
| 5.2 Salary for local staff ? | 32.000,00 Kw |
| | <u>60.000,00 kw</u> |
| | 3,000.00 |

2/.....

6. Water Supply

| | |
|---------------------|----------------------|
| 6.1 Water tank | 20.000,00 Kw |
| 6.2 Pipes 300 metr. | 92.000,00 kw |
| | <u>112.000,00 kw</u> |
| | 6,000.00 |

7. Cargo Costs

| | |
|---|---------------|
| 7.1 Transport goods from Da re salam to Lusaka | 160.000,00 kw |
| | 10,000.00 |

8. Running costs car

| | |
|--------------------------------|----------------------|
| 8.1 Fuel | 80.000,00 Kw |
| 8.2 Service - Insurance -parts | 80.000,00 kw |
| | <u>160.000,00 kw</u> |
| | 10,000.00 |

9. Extention Agriculture section

| | |
|--------------------------|---------------------|
| 9.1 Small animal keeping | 24.000,00 kw |
| 9.2 Impliments | 8.000,00 kw |
| | <u>32.000,00 Kw</u> |
| | 2,000.00 |

10. Ecumenical Exchange

| | |
|--|--------------|
| | 40.000,00 Kw |
| | 2,500.00 |

11. Contingencis

| | |
|--|--------------|
| | 95.000,00 Kw |
| | 6,800.00 |

Other Ecumenical contributions:

| | |
|--|---------------------|
| 1. Gossner Mission GDR - Salary for Gossner Staff - Insurances and other expenditures - Travel cost | 135.000,00 Mark DDR |
| - Materials and tools for training programme women's work and pre school | 110.000,00 Mark DDR |

2. Local Contributions

| | |
|---|-------------------|
| - Project income - membership fee - Selling of scond hand clothes | 120.000,00 Kwacha |
|---|-------------------|

3/.....

REMARKS TO THE ANTICIPATED INCOME

1. Funds for Settlement

The former trainees should be assisted in their settlement for two years.

- Place of settling
- House building
- Preparing their fields [using implements of project]
- Seeds and fertilizer
- Advise in crop growing

- 1.1 Each trainee should get a loan for building - materials up to 5000.00 Kwacha repayable within two years without interest.
- 1.2 Each trainee should also be assisted for the first two years with a loan for seeds and fertilizer for two acres repayable after harvest without interest.
- 1.3 Building up a pool of agriculture implements for which the former trainees can borrow tools for their fieldwork, paying a small benefit to the project.

Also other members of the project can hire the implements to normal local contributions.

IMPLEMENTS:

- 2 ploughs
- 2 harrows
- 1 ridge plough
- 1 pair of oxen

2. Health Centre

Due to the general health care situation in the Naluyanda area, and during the rainy season, the community has given high priority to building up of a health care centre. In arrangement with the government [District - and Provincial Health Officers] the decision was made to construct a Rural Health Centre.

The Centre includes the Clinic with two examination rooms to bedrooms, store for drugs as well as three staff houses. The construction plans coming for the government and the building work will be advised and controlled by the Ministry of Health. The centre will get into the responsibility of the Government after building the whole centre.

The RHC shall be built on a self help basis.

3. Community Centre

At present all activities of the project take place in one room, that brings several difficulties and overlapping problems. For a continual extension of the work it will be important that activities which take place every day must have their own working place and own safe store. Therefore it is planned to build up two smaller houses, one for the pre school and one for the women's work.

4/.....

4. New Car

The Toyota 4x4 is coming in its third year. Due to the bad roads, the extremely high wear and the daily use for carrying material and sick people, the running of the car gets expensive. The time has come now to take the car for service regularly and for replacement of parts. The complication of getting spare parts must be mentioned.

5. Scholarship Programme and Local Staff

Most of the activities in the project are done voluntary. The Scholarship funds shall help the members to get a higher qualification and cover all the course fees. The figures of paid staff should be limited. At present there are three paid staffs.

- Pre School Teacher [partly paid]
- Instructor For Training Programme [fully paid]
- Care taker for Agriculture and Animal Keeping [fully paid]

6. Water Supply

The water situation is still unclean. The borehole is set down and the pump test was done that 250 litres water per hour can be pumped out.

But first of all it must be installed:

- pump
- water tank
- pipes from borehole to the project [300m]

7. Cargo Costs

All transport costs for goods coming from the GDR can be paid by the Gossner Mission only up to Dar es Salaam. The transport from Dar es Salaam to Lusaka must be paid in hard currency.

8. Extension Agriculture Section

After settling the agriculture section the project should extend its work in small animal keeping as a further step. [like pigs, chicken, rabbits]

10. Ecumenical Exchange

The Ecumenical Exchange with other partners and projects has become an important experience and enrichment over the last two years. Visitors from other parts of Zambia and other countries who visited the project gave an interchange of knowledge and understanding and brought the activities of the project into international relationships of development. Therefore a small amount for this activities should also be included in the new budget for continuing this work.

11. Contingencies

Following the experiences of the last year's and the practice of other international bodies in development, we took 10% of the requested budget for contingencies.

BROT FÜR DIE WELT · P.O.Box 10 11 42 · D-7000 Stuttgart 10

An die Teilnehmer
der Gesprächsrunde zu
Naluyanda vom 9.2.90

Date 22.2.90
Fecha
Data

Tel.0711/2159-0
Ext. - 312

Liebe Freunde,

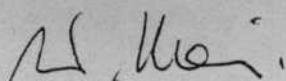
Herr Hieber ist doch schneller gewesen: Seine Gesprächsnotizen zu unserer Stuttgarter Konsultation sind schon verschickt. Und das, obwohl ja wir Stuttgarter versprochen hatten, so etwas zu tun. Ich habe zwar meinen Entwurf auch noch am Abend nach unserem Treffen gemacht, aber dann haben andere Prioritäten die Endfassung hinausgezögert. Nun kann ich nur feststellen, daß wir doch so ziemlich die gleichen Wahrnehmungen gehabt haben.

Wo ich mit Herrn Hieber nicht ganz übereinstimme, ist der Begriff "Beschlußprotokoll". Wir haben ja weder abgestimmt, noch waren wir ein Gremium, das bindende Beschlüsse hätte fassen können. Ich ging deshalb davon aus, daß wir die Punkte, auf deren Weiterführung oder Ausarbeitung wir uns geeinigt hatten, notieren und verteilen sollten. In diesem Sinne habe ich meine "Gesprächsergebnisse" abgefaßt. Ich hoffe, daß alle Beteiligten damit einverstanden sein können.

Ich werde eine Kopie direkt nach Naluyanda schicken. Zur Sicherheit möchte ich aber Frau Schulze bitten, eine weitere Kopie für Herrn Franke im Reisegepäck mitzuzunehmen, da man sich auf das Tempo der Post ja nicht immer so ganz fest verlassen kann.

Ich bin gespannt, welche Eindrücke und Ergebnisse Sie aus Zambia mitbringen!

Herzliche Grüße,



Wolfgang Mai
Afrika-Referat

GESPRÄCHSERGEBNISSE

des Treffens zwischen Gossner Mission (DDR), HEKS (Bern) und Brot für die Welt am 9.2.1990 in Stuttgart:

Teilnehmer: F.Schulze, J.Franke, A.Hieber, W.Damm (Gossner Mission/West Berlin), W.Laaser, J.Lindau, U.Dill, W.Mai.

Allgemeiner Gedankenaustausch

Die Ereignisse in der DDR der letzten Wochen und ihre möglichen Konsequenzen für die kirchliche Entwicklungsarbeit waren Inhalt der ersten Gesprächsrunde. Es kam allgemeine Enttäuschung darüber zum Ausdruck, daß eigenständige Beiträge aus der DDR kaum noch möglich zu sein scheinen angesichts des allgemeinen Trends, das Vorbild der Bundesrepublik so schnell und so vollkommen wie möglich zu übernehmen. Zeit und Wille zum Nachdenken über Alternativen scheint es nicht zu geben. Besonders bitter wird vermerkt, daß auch diejenigen, die aus der 3.Welt-Arbeit behutsames Miteinander-Umgehen gelernt haben sollten, in wilder Eile das komplette westliche Modell über alle Bereiche der DDR stülpen wollen. Da werden dann auch so wichtige Themen wie "Kirche im Sozialismus" einfach weggespült.

Ein besonderes Engagement für Themen der 3.Welt ist in der DDR gegenwärtig kaum erkennbar; ja, durch die Aufhebung der Reisebeschränkungen fielen manche persönlichen Motive für die Arbeit in einem Entwicklungsland fort. Lediglich kleine Gruppen tragen noch Fragen der weltweiten Gerechtigkeit weiter. Weder Regierung noch Kirchen haben stringente und konkrete Planungen für eine spezifische Entwicklungspolitik. Wo überhaupt Konturen erkennbar werden, geht es um Durchsetzung von Marktwirtschaft und Erobern von Anteilen am Kuchen. Das bedeutet unter anderem, daß Entwicklungsländer nur noch dort von Interesse sind, wo sie entweder als Rohstofflieferanten oder als Warenabnehmer von Interesse sind. Innerhalb der DDR ist mit großer Besorgnis eine zunehmend feindselige Haltung gegenüber dort lebende Menschen aus der Dritten Welt zu registrieren.

Lindau regt die Freunde von Gossner Mission/DDR an, zu einem Seminar einzuladen, das etwa unter dem Titel "Tauwetter im Norden - Eiszeit im Süden" stehen könnte, und in dem Teilnehmer von beiden Seiten der ehemaligen Mauer darüber nachdenken sollten, wie verhindert werden kann, daß unsere Partner in der 3.Welt durch die Ereignisse bei uns vollends an den Rand gedrängt werden und in Vergessenheit geraten.

Die Tatsache, daß auch bei uns in der Bundesrepublik die Aufmerksamkeit für die Ereignisse im Osten möglicherweise dazu führt, daß gewohnte Finanzströme für den Süden plötzlich schwächer werden, sollte uns nicht nur enttäuscht sein sondern auch über die Chancen nachdenken lassen, die darin liegen, unsere Beziehungen zu den Partnern wieder mehr mit anderen als rein finanziellen Inhalten zu füllen.

Zusammenarbeit mit dem Christian Council of Zambia

Die Gossner Mission sieht zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Grund, von ihrer mit dem Projekt Naluyanda in Zambia eingeschla-

genen Richtung abzuweichen oder sich gar einem ganz anderen Ziel zuzuwenden. Die Arbeit dort hat sich recht erfreulich entwickelt und soll auf dem gleichen Wege fortgesetzt werden. Als Unsicherheitsposten bleibt zu beachten, daß heute noch nicht gesichert ist, ob die bislang von der DDR-Regierung bewilligten Mittel für das Personal, das in Zambia arbeitet, auch in Zukunft weiter bereitgestellt werden.

Herr Franke berichtet über die verschiedenen Bereiche des Projekts, und seine Ausführungen lassen erkennen, daß in der Tat ein erfolgreicher Lernprozeß durchlaufen wurde und die Projektwirklichkeit heute sehr weit aber sehr positiv von den ursprünglichen Vorstellungen abweicht. Vor allem wird deutlich, daß die Menschen in Naluyanda sich mit dem Projekt viel mehr identifizieren als in vielen anderen "ähnlich gestrickten" Projekten. Sie erkennen wohl dankbar an, daß heute eine ganz deutliche Stabilisierung im Vergleich zu der Zeit "vor Gossner" eingetreten ist.

Das Engagement des CCZ läßt leider Wünsche offen. Das mag mit daran liegen, daß man sich dort andere Vorstellungen von dem Beitrag einer Kirche aus einem sozialistischen Land gemacht hatte, hat aber sicher seine Ursache zum großen Teil in der beklagenswerten Lage im CCZ selbst, die durch die im Oktober 1989 erfolgte Evaluierung keineswegs besser geworden ist (im Gegenteil: die Ergebnisse der Untersuchung sind nicht offiziell bekannt; stattdessen werden unter der Hand Gerüchte gehandelt und Ängste geschürt, während der Exekutivausschuß des CCZ es nicht fertigbringt, eine Konsequenz aus der Studie zu ziehen).

Auch Walter Nkana, der Ende September wieder die Leitung der Entwicklungsabteilung des CCZ übernommen hat, hat die Arbeit im Projekt noch nie selbst besucht. Seit dem Gespräch zwischen ihm, Franke und Mai am 17.10.89 hat er wohl keine weiteren Hinweise auf die künftige Beziehung zwischen Naluyanda und seiner Abteilung gegeben. Umso mehr war die Runde überrascht, als sie die Kopie seines Briefes an Brot für die Welt vom 30.11.89 sahen, in dem es heißt: "It has also been agreed with Gossner Mission that a phase out plan should be made between January and February 1990". Herr Franke wußte weder etwas von solch einer Vereinbarung, noch hatte er den Brief gesehen.

Für den März sind allerdings Gespräche zwischen dem CCZ und der Leitung der Gossner Mission/DDR vereinbart. Sicher wird es dann darum gehen, die Perspektiven der Gossner-Arbeit in Naluyanda zu definieren und über die weitere Zusammenarbeit Klarheit zu schaffen.

Budget 1990/91 für Naluyanda

Dem o.g. Brief vom CCZ war das von Franke entworfene Budget für 1990 und 1991 beigefügt. Es ist auf den Erfahrungen der ersten beiden Jahre aufgebaut und enthält vor allem Zahlen für geplante Investitionen. Folgende Anregungen werden für eine notwendige Überarbeitung gegeben:

- Wegen der noch immer ganz erheblichen Schwankungen des Kurses der zambischen Währung ist einzusehen, daß die Bewilligung auf Dollarbasis geschehen sollte. Dafür ist es allerdings erforderlich, in dem Budget einen einheitlichen

Dollarkurs bei allen Posten gegenüber dem Kwacha anzuwenden. Beim vorgelegten Entwurf gibt es da Ungereimtheiten.

- Es wäre schön, wenn das Budget eine gewisse Perspektive erkennen ließe (welche Veränderungen sind von einem auf das nächste Jahr zu erwarten?), und dementsprechend nicht zusammenfassende Globalzahlen für beide Jahre aufwiese.
- Die Eigenleistung der Bevölkerung sollte möglichst in das Budget miteingebracht werden. Auch Arbeitsleistung zählt! Sie könnte in konkreten Beträgen im Budget festgehalten werden.
- Das Budget sollte überhaupt alle finanziellen Bewegungen erkennen lassen, nicht nur die, für die von HEKS und BfdW die Mittel erbeten werden.
- Das Problem der Abschreibung von Fahrzeugen, Werkzeugen etc wird angesprochen. Es wäre zumindest aus pädagogischen Gründen für die zambischen Projektplaner wichtig. Eine abschließende Empfehlung wird jedoch nicht gegeben.

Eine Überarbeitung muß also erfolgen. Sie wird sinnvollerweise im Zusammenhang mit den Gesprächen im März geschehen. Dann kann sie zusammen mit der zu erwartenden Erklärung über die weitere Zusammenarbeit CCZ - Gossner Mission an uns geschickt werden. (Wenn uns das alles bis Mitte April erreicht, sollte es noch für eine Vorlage für den Ausschuß im Juni reichen.)

HEKS/Bern kann sich voraussichtlich mit SFr 30.000,-- für die beiden Jahre beteiligen. Wir einigen uns darauf, daß es sinnvoll ist, wenn HEKS die dringend nötige Ersatzbeschaffung für das Projektfahrzeug finanziert, denn diese kann kaum bis zur Jahresmitte warten. Hieber wird uns dann mitteilen, wieviele Mittel noch als Beitrag zu dem übrigen Budget zur Verfügung stehen. Weitere Geberorganisationen sollen nicht um Beteiligung gebeten werden.

Abschließend sei festgestellt, daß alle Beteiligten mit- und voneinander gelernt haben und die Bereitschaft ausdrücken, den begonnenen Weg gemeinsam weiterzugehen.

Stuttgart, 9.2.1990

gez. Wolfgang Mai

D E N A R M E N G E R E C H T I G K E I T

Vorbemerkung

1. Seit drei Jahrzehnten haben Organisationen und Einrichtungen der Entwicklungshilfe erhebliche Anstrengungen unternommen, die Armut in den Ländern des Südens, in der sogenannten Dritten Welt zu bekämpfen. Erfolge sind kaum zu erkennen; vielmehr hat es den Anschein, als ob dort lediglich Minderheiten reicher, aber die Mehrheiten der Bevölkerung immer ärmer geworden sind. Dennoch verzagt der christliche Glaube in seinem Hilfesemühen nicht. Christen verschließen auch nicht die Augen vor den Ursachen der Verarmung und eigener Mitschuld. Sie sind bereit, Mitverantwortung zu übernehmen.

Schon 1973 betonte die Denkschrift der EKD "Der Entwicklungsdienst der Kirche - ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit", daß Christen Anwälte der Gerechtigkeit in der Welt sein sollen. Und 1976 regte die BROT FÜR DIE WELT-Studie "Welternährungskrise oder Krise der Entwicklung?" das Gespräch über die Zusammenhänge zwischen Hunger und Überfluß an, um unser Verantwortungsbewußtsein zu schärfen.

2. Die neue Erklärung von BROT FÜR DIE WELT "Den Armen Gerechtigkeit" führt diese Überlegungen fort. Sie arbeitet Erfahrungen auf, die während der letzten Jahre in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, aber auch in Europa gemacht wurden. Sie ist ein Versuch, diese praktischen Erfahrungen mit der gegenwärtigen entwicklungstheoretischen Diskussion und mit den Erwartungen, die das Evangelium an uns Christen stellt, zu verknüpfen.

Die Erklärung "Den Armen Gerechtigkeit" will dem Ausschuß für Oekumenische Diakonie (AÖD) und den Mitarbeiter(-inne)n des BROT FÜR DIE WELT-Stabs Hilfestellung geben und Kriterien für die Projektarbeit und Förderungsentscheidungen liefern. Sie richtet sich auch an die entwicklungspolitisch interessierte Öffentlichkeit. Sie sucht eine Verständigung darüber herbeizuführen, welche Art von Entwicklung heute in den Ländern der Dritten Welt mit welchen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen tatsächlich stattfindet. Und sie möchte Verständnis für die besonderen Motive wecken, die hinter dem Entwicklungsdienst der evangelischen Kirchen stehen.

Mehr Verlierer als Gewinner

3. Die Situationsbeschreibung im Teil I geht von der Beobachtung aus, daß Entwicklung in herkömmlichem Verständnis (Wirtschafts-

wachstum und Industrialisierung) mit einem Polarisierungsprozeß verbunden ist. Die Gesellschaften werden in wachsendem Maße aufgespalten in Reiche und Arme, in Gewinner und Verlierer. Die zunehmende Vereelendung hat in vielen Ländern die Mehrheit der Bevölkerung als Verlierer abgestempelt. Zugleich wird deutlich, daß Armut und Ungerechtigkeit auch politische Ursachen haben, die nicht einfach hingenommen werden dürfen. Angesichts solcher Verhältnisse haben Christen auf die Gerichtsworte, die Bußpredigt und die Verheißung des Alten und Neuen Testamentes zu hören.

4. Teil II ist eine Aufforderung zur Anerkennung und Übernahme von Mitverantwortung für Armut und Ungerechtigkeiten in der Dritten Welt. Denn es lassen sich nicht nur historische, sondern auch gegenwärtige Strukturbedingungen aufzeigen, die eindeutige Zusammenhänge zwischen unserem Überfluß im Norden und der Armut im Süden belegen.

5. Teil III entfaltet die wesentlichen Erkenntnisse und Erwartungen der Erklärung "Den Armen Gerechtigkeit" aus biblisch-theologischer Sicht und leitet daraus zentrale Forderungen für die künftige Arbeit von BROT FÜR DIE WELT ab. Denn die Nachfolge Christi und seine Botschaft vom kommenden Gottesreich, die verbunden ist mit seiner Fürsorge für Notleidende, zwingt dazu, aus den gewonnenen Erkenntnissen Folgerungen zu ziehen.

6. Teil IV stellt die Frage, wie BROT FÜR DIE WELT im Rahmen der ökumenischen Diakonie der Herausforderung einer wachsenden Vereelendung entsprechen kann. Damit werden Folgerungen gezogen, sowohl für die Förderung von Projekten und Programmen in Übersee, als auch für das ökumenische Lernen und die Bewußtseinsbildung sowie für die Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung im eigenen Land. Christen meinen nicht, aus eigener Macht ein Paradies auf Erden schaffen zu können. Aber durch Christus sind sie zu Mitarbeitern des Schöpfers berufen, seine Schöpfung zu bebauen und zu bewahren. Daran beteiligt sich auch die Aktion BROT FÜR DIE WELT.

Teil I: Situationsbeschreibung

7. Armut, Hungerkatastrophen, Verschuldungskrise, Rückgang des Pro-Kopf-Einkommens, Menschenrechtsverletzungen, ökologische Zerstörung, dies sind nur einige Schlagworte, die in Verbindung mit der Beschreibung der derzeitigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lage der Länder der Dritten Welt zu nennen sind. Doch sind dort auch Phänomene zu beobachten, die solchen Charakterisierungen zu widersprechen scheinen: Wirtschaftswachstum, Industrialisierungs- und Exporterfolge sowie Schaffung industrieller Arbeitsplätze, Steigerung der Nahrungsmittelproduktion und des Realeinkommens.

8. Solche unterschiedlichen Beobachtungen stellen jedoch keinen Widerspruch dar; vielmehr sind sie Ausdruck einer gegenläufigen Entwicklung, wie sie die heutige soziale und wirtschaftliche Lage der Länder der Dritten Welt kennzeichnet. Auf der einen Seite hat in einigen Ländern während der letzten beiden Jahrzehnte ein erhebliches Wirtschaftswachstum stattgefunden, verbunden mit fortschreitender Industrialisierung. In der entwicklungspolitischen Diskussion und schließlich auch in Strategie und Praxis staatlicher

Entwicklungshilfe wurde für sie der Begriff "Schwellenländer" geprägt; dadurch grenzt man sie begrifflich von den ärmsten, am wenigsten entwickelten Ländern - den "least developed countries" (LLDCs) - ab.

Trotzdem sind auch in diesen vergleichsweise "erfolgreichen" Ländern Armut und Hunger weit verbreitet; denn viele Menschen, vor allem in ländlichen Gebieten, sind nicht am Wachstumsprozeß beteiligt. Auch in den städtisch-industriellen Ballungsräumen der "Schwellenländer" finden sie keine Lohnarbeit und sind an den Rand der Gesellschaft, in die Slums, abgedrängt. Ihr Einkommen reicht nicht aus, genügend Lebensmittel zu kaufen, auch dort nicht, wo sie auf dem Markt vorhanden sind. Die Entwicklung der Länder Lateinamerikas, insbesondere Brasiliens, bietet dafür eindrucksvolle Beispiele.

Hunger und Überfluß

9. Andererseits ist eine Reihe von Ländern in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zurückgefallen. Ihr Pro-Kopf-Einkommen sank und ihre Nahrungsmittelproduktion reicht oft nicht einmal mehr für die Versorgung der eigenen Bevölkerung aus. Angesichts der tiefgreifenden Krise der landwirtschaftlichen Entwicklung muß es als ein Vorgang von besonderer Dramatik erscheinen, daß in vielen der betroffenen Länder die Bevölkerung weiterhin stark wächst. Die Fähigkeit, eine wachsende Bevölkerung zu ernähren, hat sich vor allem auf dem afrikanischen Kontinent zunehmend vermindert.

Die Hungerkatastrophe der Jahre 1984/85 in Afrika hat die bedrohliche Lage erschreckend sichtbar gemacht; denn die lange Dürrezeit hätte ohne die tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Krisen nie zu einer derart schrecklichen Hungersnot führen können.

Während in einer Reihe von Ländern die Menschen hungern, werden in anderen, auch in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft und in den USA, beträchtliche Nahrungsmittelüberschüsse produziert. Der Export dieser Überschüsse in die Länder der Dritten Welt, meist zu Dumpingpreisen oder etwa in Gestalt von Nahrungsmittelhilfe der EG, hat sich als schädlich für die Sicherung einer eigenständigen Nahrungsmittelversorgung in den ärmsten Ländern der Dritten Welt herausgestellt.

Die einzelnen Länder geben hinsichtlich ihrer sozialen und wirtschaftlichen Struktur und der Lebensbedingungen ihrer Bevölkerung ein recht unterschiedliches Bild ab. Das zeigt zum Beispiel ein Vergleich der afrikanischen Länder südlich der Sahara mit den sogenannten Schwellenländern in Lateinamerika (Brasilien, Mexiko) oder in Ostasien (Südkorea, Taiwan). Während die afrikanischen Staaten vorwiegend ländlich geprägte Agrargesellschaften sind, verfügen Südkorea, Brasilien und Mexiko bereits über hochentwickelte Industrie- und Sozialstrukturen und über entsprechend hohe Zahlen von Industriearbeiter(-inne)n.

Dort ist dann der Maßstab für menschenwürdiges Leben nicht mehr allein in der Überwindung von Armut und Hunger zu sehen, sondern vielmehr darin, ob grundlegende Rechte zugestanden werden, wie gewerkschaftliche Organisationsfreiheit, Mindeststandards der Arbeitsbedingungen, Gesundheitsschutz etc., Rechte, die in den Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation IAO/ILO festgelegt sind.

10. Die Begriffe "Entwicklung" und "Unterentwicklung" sind somit mehrdeutig und ambivalent geworden. Der Begriff "Unterentwicklung" ist nicht mehr eindeutig, weil die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungsprozesse in Afrika, Asien und Lateinamerika unterschiedlich verliefen und in den Ländern der Dritten Welt kaum noch vergleichbar sind.

Der Begriff "Entwicklung" wurde ebenfalls mehrdeutig; er beschreibt heute lediglich einen sozialen oder wirtschaftlichen Wandlungsprozeß, ohne diesen zugleich normativ zu füllen, etwa im Sinne von sozialem Fortschritt oder einer Verbesserung der Lebensbedingungen (Befriedigung der Grundbedürfnisse). Er kann Fortschritt, Stagnation oder Rückschritt bedeuten. Das hervorstechendste Merkmal der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte ist jedenfalls eine ständig tiefer werdende Kluft zwischen Arm und Reich, und zwar nicht nur zwischen den Ländern des Nordens und denen des Südens. Gerade auch innerhalb der Länder der Dritten Welt haben sich soziale Ungerechtigkeiten verschärft. Die Polarisierung von Gesellschaften vollzieht sich auch keineswegs nur auf rein wirtschaftlicher Ebene, sondern auch auf der Ebene der Politik.

Allen gemeinsam: Prozeß sozialer Polarisierung

Innerhalb der Länder der Dritten Welt hat ein erheblicher Differenzierungsprozeß stattgefunden. Aber: Obwohl die natürlichen Voraussetzungen der Größe eines Landes und seiner Ausstattung mit Rohstoffen (Ressourcen), die politischen Systeme, die Strategien, Konzepte, Merkmale und Ergebnisse des wirtschaftlichen Wachstums- und Modernisierungsprozesses in den Ländern der Dritten Welt sehr verschieden sind, haben sie doch alle - wenn auch mit unterschiedlichen Ausmaßen - eines gemeinsam: Entwicklung findet heute immer auch als ein Prozeß sozialer Polarisierung statt.

11. Die Gesellschaften sind gespalten in Minderheiten, die vom Wachstum profitieren, und in Mehrheiten der Bevölkerung, die nicht nur keinen Anteil daran haben, sondern auch weithin dessen Kosten und Lasten zu tragen haben. Unter den bestehenden strukturellen Bedingungen, in denen sich auch Macht- und Herrschaftsverhältnisse widerspiegeln, erweist sich Armut als unverwechselbares Kennzeichen der soeben in ihrer Mehrdeutigkeit beschriebenen Art von Entwicklung. Das gilt sowohl für den sozialen und wirtschaftlichen Zustand der einzelnen Länder als auch für das Weltwirtschaftssystem, das die Länder der Dritten Welt extrem benachteiligt. Ein krasses Beispiel für bestehende Ungleichgewichte in einzelnen Ländern der Dritten Welt ist - wie auch bei uns - die Ausgrenzung und Diskriminierung ethnischer, kultureller und religiöser Minderheiten oder von Ausländern.

In den letzten Jahren ist die Zahl jener Menschen beständig angestiegen, die unter menschenunwürdigen Bedingungen in absoluter Armut leben, die hungern, unterernährt und arbeitslos sind, die keinen Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung haben, die unter Umweltzerstörung leiden. Auch die Entwicklungshilfeleistungen aller staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen zusammen vermochten diesen Verelendungsprozeß breiter Bevölkerungsschichten in drei Entwicklungsdekaden nicht aufzuhalten.

12. Veröffentlichungen von Gunnar Myrdal, Lord Bauer u.a., nicht zuletzt aber das provozierende Buch von B. Erler "Tödliche Hilfe"

(Freiburg, 1985), entfachten eine heftige Kontroverse über die Sinnhaftigkeit von Entwicklungshilfe insgesamt, im weiteren Verlauf der Diskussion dann auch über den unterschiedlichen Nutzen der Entwicklungshilfe staatlicher Institutionen und Nichtregierungsorganisationen (NRO), gemessen am Kriterium der Armutsbekämpfung. Immerhin ist man sich darin einig, daß sich die Entwicklungs-Zusammenarbeit von NRO - zu der auch der Kirchliche Entwicklungsdienst gehört - günstig von staatlicher Entwicklungarbeit abhebt. Das gilt auch hinsichtlich der Entwicklungspolitischen Leitlinien des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit, bei dem in unserem Verständnis die Aspekte gleichberechtigter Partnerschaft vernachlässigt sind.

Studien internationaler Entwicklungshilfe-Organisationen - wie etwa der Weltbank oder des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen UNICEF - belegen eine deutliche Zunahme der Armut. Die wachsende Verelendung ist teilweise eine direkte Folge der Schuldenkrise oder der praktizierten Form des Schuldenmanagements und der damit verbundenen Auflagenpolitik durch den Internationalen Währungsfonds (IWF). Insgesamt ist die wirtschaftliche Schwäche und ein wegen der Verschuldungskrise zusätzlich eingeschränkter finanzieller Handlungsspielraum wesentlich dafür verantwortlich, daß in vielen Ländern die staatlichen Dienstleistungen des Bildungs- und Gesundheitswesens völlig unzureichend sind. Auch hier zeigt sich eine krasse Benachteiligung der Armen in den ländlichen Gebieten gegenüber der städtischen Bevölkerung.

13. Besonders benachteiligt sind in den Ländern der Dritten Welt die Frauen; für sie bedeuten Erwerbslosigkeit und schlechte Arbeitsbedingungen zusätzliche Belastungen. Frauen tragen obendrein Hauptverantwortung für das Überleben ihrer Familien und der Kinder; deshalb leiden sie besonders unter der verschlechterten Ernährungslage. Dazu kommt das vielfältige Elend der Frauen angesichts militärischer Auseinandersetzungen.

Außerdem werden Frauen oft von Modernisierungsprogrammen in der Landwirtschaft benachteiligt und aus ihren traditionellen Plätzen verdrängt. Besonders junge Frauen werden in der Industrie der sogenannten "Billiglohnländer", die unsere Märkte mit preisgünstigen Produkten versorgen, oft unter miserablen Arbeitsbedingungen und ohne ausreichenden Rechtsschutz eingesetzt. Sie haben kaum Zugang zu Bildungseinrichtungen; an Planungs- und Entscheidungsprozessen sind sie erst recht nicht beteiligt.

14. Auch die Zukunftsaussichten der Kinder und Jugendlichen in den Ländern mit hohem Bevölkerungswachstum sind wesentlich von den Folgen der Armut und der sozialen Not bestimmt. Unzureichende oder falsche Ernährung beeinträchtigt die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder. Verschlechterte Lebensbedingungen haben in einigen Ländern zu hoher Kindersterblichkeit geführt. In vielen Ländern besteht nur ein äußerst unzureichendes Bildungsangebot, zu dem häufig nur eine Minderheit Zugang hat. Die Erfahrung vieler Länder zeigt zudem, daß die Qualifizierung über die formale Bildung oft nicht den Bedürfnissen und Erfordernissen der Jugendlichen entspricht. Sie wachsen weithin ohne Zukunftsaussicht heran, weil ihnen entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten fehlen.

Umweltzerstörung, Ursache und Folge der Verarmung

15. Immer klarer werden heute die Zusammenhänge zwischen Verarmung

und Umweltzerstörung erkannt. Meist sind es die ärmsten Menschen, die von zunehmender Verwüstung betroffen sind, oder die Überschwemmungen und Erdbeben zum Opfer fallen. Die Zahl der "Umweltflüchtlinge" nimmt weltweit ständig zu. Gleichzeitig sind es aber auch die Armen, die in ihrem Überlebenskampf kaum in der Lage sind, die notwendige Rücksicht auf den Schutz der Umwelt zu nehmen, beispielsweise wenn sie Brennholz zum Bereiten der Speisen suchen.

16. Häufig besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen und sozialen Not und der politischen Unterdrückung: "Ungerechte Strukturen haben oft ungerechte Verteilung von Macht zur Grundlage. Eine dementsprechende Verlagerung der Herrschaftsverhältnisse kann daher die Voraussetzung für größere Gerechtigkeit sein." (Denkschrift der EKD, 1973, Ziffer 29, S. 27).

Eine wesentliche Ursache für die Verarmung und den Hunger in der Dritten Welt liegt in der Macht- und Rechtlosigkeit der Menschen. Dies zeigt sich darin, daß die Armen in Konfliktfällen z.B. gegenüber Großgrundbesitzern, Händlern oder (transnationalen) Konzernen nicht den Schutz des Staates genießen, sondern dieser eher die Interessen der Mächtigen vertritt. So ist es auch kein Zufall, daß in Ländern, in denen die Menschenrechte massiv verletzt werden, oft auch Armut und soziale Not herrschen und gleichzeitig eine äußerst ungleiche Verteilung der Einkommen und des Besitzes, insbesondere des Bodens, besteht.

Macht bricht Menschenrecht

Die Armen müssen sich daher organisieren, sowohl um ihre Interessen zu vertreten und die ihnen zustehenden Rechte einzufordern, als auch um sich vor den Übergriffen und der Gewalt staatlicher Institutionen zu schützen. Denn erst gemeinsam, in einer Gruppe von Menschen, die gleiche Interessen haben, verfügen die Armen über entsprechende Verhandlungsmacht und Konfliktfähigkeit.

17. Diktatorische Herrschaft, gestützt auf die Gewalt des Militärs und der Polizei, erstrebt rücksichtslos die Sicherung und Ausweitung ungleicher Besitzverhältnisse und wirtschaftlicher Strukturen zugunsten kleiner Machtgruppen. Zur gleichen Zeit verarmen breite Schichten der Bevölkerung immer weiter. Soziale Ungerechtigkeit und eine skandalös ungleiche Verteilung von wirtschaftlicher Macht und Einkommen werden mit Hilfe staatlicher Gewalt aufrecht erhalten. Wer sich dagegen für seine legitimen Rechte einsetzt, wird politisch unterdrückt und von der Gewalt des Regimes bedroht. In vielen Ländern sind Partner von BROT FÜR DIE WELT in vielen Ländern Zeugen, oft sogar Opfer von willkürlicher Verhaftung, Folter und Mordanschlägen.

18. Bewohner von Industrieländern müssen sich stets der Tatsache bewußt sein, daß die für uns so "preiswerten" Konsumprodukte nicht selten in den "Niedriglohnländern" durch polizeistaatliche Methoden und menschenunwürdige Arbeitsbedingungen erkauf sind. Ein Beispiel dafür ist das als besonders erfolgreich gepriesene Südkorea, wo neben vielen anderen Menschenrechtsverletzungen derzeit noch immer international anerkannte Arbeitsschutzbestimmungen und gewerkschaftliche Arbeitnehmerrechte völlig mißachtet werden. Arbeitskonflikte sind dort - gerade auch in den Niederlassungen transnationaler Unternehmen - in zahlreichen Fällen gewaltsam von der Polizei beendet worden. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen wurden dabei verletzt, einige wurden getötet und zahlreiche Gewerkschafter(-innen)

zählen zu den politischen Gefangenen des Landes.

In solchen Ländern werden die grundlegenden Freiheitsrechte der Bevölkerung nicht respektiert. Es gibt auch kaum eine unabhängige Presse oder Justiz. In einigen Ländern werden auch kirchliche Gruppen, die auf solche Mißstände hinweisen, als "subversiv" eingestuft und entsprechend verfolgt.

Menschenrechtsverletzungen werden etwa mit der Behauptung "begründet", die nationale Sicherheit sei durch Untergrundkräfte bedroht. Das hat in zahlreichen Fällen soziale Aktionsgruppen - gegründet von Armen und für Arme -, auch kirchliche Gruppen, betroffen.

In Konflikten, z.B. um Landrechte zwischen Kleinbauern, Pächtern und Großgrundbesitzern, erhalten die Armen zumeist keine Unterstützung ihrer Interessen und Rechtspositionen von Seiten ihrer Behörden oder Regierungen. Vielmehr sehen sie sich mit einer mächtigen Interessenallianz von Staat und nationalen sowie internationalen Wirtschaftsunternehmungen konfrontiert. Oft werden dann die Interessen der Mächtigen mit Gewalt durchgesetzt, auch wenn dies im Widerspruch zu geltendem Recht steht. Besonders schutzlos sind Angehörige ethnischer Minderheiten, die meist über keine eingetragenen Landbesitztitel verfügen, sondern ihr Land aufgrund traditioneller Eigentums- und Verfügungsrechte bewirtschaften.

"Im ganzen ist eine Verarmung der Gemeinden (in Brasilien) festzustellen und eine riesige Wanderbewegung, die eine stetige und aufbauende Arbeit unmöglich macht und viele Glieder der Kirche entfremdet. Verantwortlich für das alles ist eine Politik, die den Großgrundbesitz und die Mechanisierung der Landwirtschaft privilegiert, nicht den Kleinbauern und seine Subsistenzwirtschaft. Die Konzentration des Landbesitzes in der Hand von immer weniger Eigentümern ist in den letzten Jahren weiter angestiegen. (...) Die sogenannten Bauern ohne Land zählen bereits nach Millionen, sammeln sich in Lagern und stellen ein Sozialproblem ersten Ranges dar." (Gottfried Brakemeier, Entwicklungsdienst als Herausforderung und Chance aus der Sicht der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses /IECLB; in: DÜ-Texte 37, S.55).

19. Die hier als wesentliche Ursachen von Armut und Verelendung dargestellten internen Faktoren ungerechter Sozialstrukturen und unterdrückerischer politischer Systeme stehen nicht für sich allein. Sie müssen untrennbar im Zusammenhang der weltwirtschaftlichen Verhältnisse gesehen werden. Nicht nur als historische Hypothek des Kolonialismus, sondern auch angesichts der aktuellen tiefgreifenden Krise der Weltwirtschaft und zunehmender Verschuldung sind heute für die sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den Ländern der Dritten Welt externe Bestimmungsfaktoren entscheidend. Sie bestimmen und begrenzen eigene Handlungsspielräume der "Entwicklungsländer" angesichts der hochgradigen internationalen Abhängigkeit ihrer Volkswirtschaften von der Weltmarktentwicklung, insbesondere von der Handels- und Währungspolitik der Industrieländer.

Dies gilt nicht nur für die reinen Agrar-/Rohstoffproduzenten, sondern auch für die "Schwellenländer". Neben einem drastischen Verfall der Rohstoffpreise auf den Weltmärkten und entsprechend verschlechterten "terms of trade" müssen sich die Länder der

Dritten Welt heute mit einem massiven Protektionismus auseinander-setzen, der ihre Exportmöglichkeiten in die Industrieländer erheblich beschneidet. Zusätzlich spüren sie im Gegenzug - besonders auf dem Agrarmarkt - die Konkurrenz der staatlich subventionierten Exporte zu Dumping-Preisen aus der EG und den USA.

Opfer der Verschuldung: Die Armen in Stadt und Land

Das aktuelle Dilemma der Entwicklung der armen Länder besteht in folgendem Widerspruch: Einerseits sind die Auslandsschulden der Entwicklungsländer dramatisch angestiegen, andererseits werden offenkundig ihre Exportmöglichkeiten eingeengt, die ja eine wesentliche Voraussetzung dafür wären, überhaupt Schulden in Devisen zurückzahlen zu können. Tatsache ist, daß mittlerweile ein Netto-Ressourcentransfer von Süd nach Nord stattfindet. Dies trifft fatalerweise insbesondere auf die Länder Afrikas zu.

20. Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt, daß die Wirtschafts- und Entwicklungspolitik der Regierungen in der Dritten Welt - meist einseitig ausgerichtet auf Wirtschaftswachstum, Industrialisierung und die Durchführung von Modernisierprogrammen in der Landwirtschaft - oft mit erheblichen negativen sozialen Folgen verbunden war. Während städtische Mittelschichten und landbesitzende Bauern zu den Gewinnern staatlicher Politik zählen, stehen die städtischen und ländlichen Armen auf der Seite der Verlierer. Sie sind es, die schädlichen Folgen und somit die sozialen Kosten zu tragen haben:

- wenn die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Strukturanpassung aufgrund der hohen Auslandsverschuldung darin bestehen, staatliche Sozialleistungen des Bildungs- und Gesundheitssystems zu kürzen und Subventionen für Grundnahrungsmittel zu streichen, die zuvor den Armen zugute kamen;
- wenn sinkende Rohstoffpreise (z.B. Tee, Kaffee, Zucker oder Zinn) und terms of trade sowie Währungsabwertungen die Realeinkommen der Bauern, der Land- und der Minenarbeiter (z.B. in den Zinngruben Boliviens) verringern;
- wenn Regierungen den ländlichen Sektor zugunsten der Entwicklung des städtisch-industriellen Sektors vernachlässigen, bzw. ihn direkt benachteiligen, indem sie die staatlichen Entwicklungsgelder nicht in der Landwirtschaft, sondern in der Industrie investieren und gleichzeitig den Bauern keine angemessenen Preise für ihre Produkte zahlen, um die Lebenshaltungskosten für die Stadtbewohner niedrig zu halten;
- wenn afrikanische Bäuerinnen infolge von Modernisierungsprogrammen ihre Selbständigkeit verlieren und damit ihre Aufgabe erschwert wird, die Familie mit Nahrungsmitteln zu versorgen, d.h. ihr Überleben zu sichern;
- wenn ein Staudamm gebaut wird, der die Industrie des Landes mit Elektrizität versorgen soll, aber zuvor Hunderte von Bauernfamilien vertrieben werden, ohne daß sie eine ausreichende Entschädigung erhalten;
- wenn tropischer Regenwald von nationalen oder aber auch ausländischen Firmen zum Export wertvoller Tropenhölzer abgeholt wird und dabei gleichzeitig der Lebensraum der dort

lebenden Bevölkerung (Indianer, ethnische Minderheiten) zerstört wird. Menschen werden dadurch sozial entwurzelt; zudem beraubt man sie ihrer kulturellen Identität;

- wenn Umweltschäden (Bodenerosion, Versalzung, Abholzung, usw.) die Existenzgrundlage vieler Menschen systematisch zerstören und sie zu heimatlosen Flüchtlingen im eigenen Lande machen;
- wenn städtische Slumbewohner den Bulldozern weichen müssen, damit Sanierungsmaßnahmen durchgeführt oder neue Häuser für Angehörige der Mittelschicht gebaut werden, deren Mieten für sie unerschwinglich sind;
- wenn Industrieabwässer und Chemikalien die Gewässer vergiften, so daß sie nicht mehr für das Trinkwasser genutzt werden und die Fische nicht mehr als Verdienst- und Nahrungsquelle dienen können;
- wenn transnationale Konzerne sich mit Hilfe des Staates das Land von Bauern aneignen, die nur über traditionelle aber keine eingetragenen Besitztitel verfügen;
- wenn Pächter von Landbesitzern vertrieben werden und ihr Dasein als Landlose fristen müssen;
- wenn die Einnahme und die Verwendung von vorwiegend aus dem Ausland importierten Produkten der Chemieindustrie, wie z.B. einzelnen Medikamenten und Pestiziden, zu schwerwiegenden Gesundheitsschäden führen;
- wenn Tourismus damit verbunden ist, Frauen als Sexobjekte auszubeuten und zu entwürdigen, die ihrerseits kaum eine andere Chance in ihrer Gesellschaft haben, der Armut zu entrinnen.

Hierbei handelt es sich um Beispiele aus einer Fülle von Problem-bereichen und Konflikten, in denen sich Partner von BROT FÜR DIE WELT mit ihren Projekten und Programmen für die Rechte der Armen einsetzen.

Teil II: Unsere Mitverantwortung für Armut und soziale Ungerechtigkeit

21. Unsere Situationsbeschreibung ist die nüchterne Sicht von Christen. Die Bibel offenbart Gott als den Schöpfer der Welt. Er lädt alle Menschen ein, auf der von ihm geschaffenen Erde als seine Haushalter Verantwortung für die Schöpfung zu tragen.

In Jesus Christus ist die Last unserer Schuld erst wirklich von uns genommen worden, denn er hat an unserer Statt gelitten und ist für uns gestorben. Er ruft alle Menschen in eine neue Gemeinschaft mit Gott und mit dem Nächsten. Der Heilige Geist schenkt der Kirche die Erfahrung der wirklichen Gegenwart Christi. Aus der Gemeinschaft des Heiligen Abendmahls und der Taufe erwachsen Dankbarkeit und Freude, die Liebe wecken und nach außen wirken. So sind wir hineingenommen in den Dienst Christi, der der Überwindung der leiblichen und geistlichen Not aller Menschen gilt. Wo der Mensch sich von Christus erneuern lässt, kann sich an den Bedingungen dieser Welt etwas grundlegend ändern. In diesem ganzheitlichen Dienst der Kirche hat "Brot für die Welt" die besondere Aufgabe übernommen, Hilfen zur Gewährleistung der äußeren Lebensbedingungen zu geben. Der Ruf Gottes ermutigt uns zu einem Leben des Miteinanderteilens. Er gilt allen Menschen, auch denen, die nicht an Christus glauben (Galater 6,9). Daraus erwächst ein neuer Lebensstil, der im Widerspruch zu einem selbstsüchtigen Leben in materiellem Überfluss und zu entmenschlichenden Strukturen steht. So wirkt Gott auch heute. In allen Bereichen des Lebens ist er am Werk, im Leben des einzelnen wie auch in der Verantwortung für die Schöpfung.

Das Reich Gottes können Menschen allerdings so nicht schaffen. Im Glauben an Christus und seine Auferstehung hoffen die Christen auf den endlichen Sieg über die Kräfte der Zerstörung und des Bösen. Aus diesem Glauben erwachsen jedoch die Hoffnung, der Mut und die Kraft, in Tapferkeit und Demut im Gehorsam gegen den Schöpfer im weltweiten Dienst tätig zu sein. Dies geschieht in Erwartung der Erfüllung seiner Verheibung "eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Dort wird es kein Unrecht mehr geben, weil Gottes Wille regiert. Auf diese neue Welt warten wir" (2. Petrus 3,13).

22. Die Bestimmung und Bewertung der Ursachen von Armut und Unterentwicklung wird sowohl in der entwicklungstheoretischen Diskussion in der Wissenschaft, als auch in der politischen Auseinandersetzung seit jeher kontrovers gesehen. Der Hauptstreitpunkt liegt in der unterschiedlichen Einschätzung von internen Faktoren auf der einen und externen, d. h. weltwirtschaftlichen Faktoren auf der anderen Seite im Blick auf ihre Bedeutung für die Ursachen von Armut und Unterentwicklung in den Ländern der Dritten Welt.

In der Anfangsphase der Entwicklungshilfe überwog bei den Industrieländern die Meinung, die afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Völker seien rückständig und nicht "entwickelt". Bewertungsmaßstab dafür war das Vorbild der Industriegesellschaften des Nordens. Entwicklungsziel war demnach eine Modernisierung mit Hilfe des Transfers von Technik und Kapital in jene Länder, durch private Firmen oder staatliche Entwicklungshilfe. Irrtümlich nahm man an, das Wachstum und die Modernisierung erreiche allmählich auch die Masse der armen Bevölkerungen. Doch

schon 1973 mußte der damalige Präsident der Weltbank, Robert MacNamara, das Scheitern einer solchen einseitigen Strategie eingestehen. Seine damalige Schlußfolgerung lautete: Armutsbekämpfung ist nur möglich, wenn Wirtschaftswachstum und Verteilung zugleich stattfinden.

Erhebliche Zweifel waren schon Mitte der sechziger Jahre von lateinamerikanischen Sozialwissenschaftlern formuliert worden; sie betrafen sowohl die Modernisierungsstrategie, als auch die ihr zugrundeliegende einseitige Ursachenanalyse, die sich lediglich auf interne Faktoren beschränken wollte. Erst mit einiger Verzögerung hat ihre Abhängigkeitstheorie (Dependencia) Anfang der siebziger Jahre Eingang in unsere Entwicklungstheoretische Diskussion gefunden.

Gescheiterte Entwicklungsstrategien

Ihre Untersuchungen ergaben, daß neben den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen innerhalb der einzelnen Länder der Dritten Welt auch deren außenwirtschaftliche Abhängigkeit eine maßgebliche Ursache für ihre Armut ist. Gleichzeitig wird Unterentwicklung als ein strukturelles Problem gesehen, das nicht allein mit Hilfe dynamischer Wachstumsprozesse überwunden werden kann. Auf dieser Entwicklungstheoretischen Grundlage basiert auch die Kritik an einer allzu einseitigen Exportorientierung der Dritten Welt, vor allem im Agrarbereich, aber auch an manchen fragwürdigen Aktivitäten transnationaler Konzerne in diesen Ländern.

Unerlässlich wäre es also, bei den Ländern der Dritten Welt die außenwirtschaftlichen Abhängigkeiten zu vermindern und das Vertrauen in ihre eigene Kraft zu stärken. Das entwicklungs-politische Konzept hieße demnach: Versuch einer auf eigene Kraft gestützte Entwicklung im Unterschied zur bisherigen völligen Abhängigkeit vom Weltmarkt. In diesen Zusammenhang muß auch die von den Staaten der Dritten Welt in den Organisationen der Vereinten Nationen erhobene Forderung nach Errichtung einer Neuen Weltwirtschaftsordnung (NWWO) eingeordnet werden. Doch angesichts des oben geschilderten Differenzierungsprozesses und der Tatsache, daß die "Entwicklungserfolge" der ostasiatischen Schwellenländer über eine stärkere Exportorientierung erzielt worden sind, wurden wesentliche Voraussetzungen der Abhängigkeitstheorie erheblich infrage gestellt. Die Entwicklungstheoretische Diskussion ist deshalb heute mangels schlüssiger Erklärungskonzepte von Verunsicherung gekennzeichnet; die einst unversöhnlichen Gegenpositionen scheinen sich allerdings aufeinander zu zu bewegen; die Diskussion wird heute sachlicher und differenzierter als zuvor geführt.

23. Ein neuer und zunehmend Gewicht gewinnender Faktor sind dabei Beiträge von Frauen. Von ihnen - insbesondere von Frauen aus den Ländern der Dritten Welt selbst - kommt die Forderung, die Entwicklung sei insgesamt an neuen Zielen auszurichten; es genüge nicht, die Frauen verstärkt innerhalb der gegenwärtigen Entwicklungs- und Modernisierungsprozesse zu fördern. In ihrem Widerstand gegen bestehende Konzepte und Strategien und in ihren Ansätzen zu neuen Entwicklungskonzepten stehen die Lebensbedingungen von einzelnen Gruppen und Gesellschaften im Mittelpunkt. Die Achtung vor lebenserhaltender Arbeit, die Selbstbestimmung, die friedliche und gleichberechtigte Koexistenz von Geschlechtern und Volksgruppen, dies sind hierbei die wesentlichen Elemente, von denen diese

Autorinnen meinen, daß sie in ihrer Konsequenz auch die Lage der Frauen in allen Bereichen positiv verändern würden.

24. Die Hungerkatastrophe in Afrika und die weltweite Verschuldungskrise belegen deutlich, daß nicht ein Faktor allein und ausschließlich für Armut und soziale Not verantwortlich gemacht werden kann. Die Ursachen liegen innerhalb der Länder und außerhalb von ihnen. Dazu gehören der erwähnte Verfall der Rohstoffpreise ebenso, wie eine verfehlte Wirtschafts- und Agrarpolitik in Afrika. Hier hat auch die politische Elite in Afrika versagt. Doch einseitige Schuldzuweisungen nützen nichts, weil man auf diese Weise leicht jede Mitverantwortung von sich schieben kann und Problemlösungen letztlich nur auf die Opfer abgewälzt werden. Die Außenhandelspolitik der reichen Länder des Nordens ist dabei jedenfalls ebenso ins Visier zu nehmen.

Ferner haben die Entwicklungskonzepte zu berücksichtigen, daß auf die Armut in der Dritten Welt in jedem Land eine andere Antwort gefunden werden muß; denn in jedem Land sind die binnen- und außenwirtschaftlichen, die sozialen und politischen Verhältnisse unterschiedlich zu bewerten. In jedem Fall müssen die reichen Länder auf die geringere Durchsetzungsmöglichkeit der armen Länder Rücksicht nehmen.

Mitschuld führt zu Mitverantwortung

25. Langjährige Erfahrung von BROT FÜR DIE WELT führte zu der Entwicklungspolitischen Erkenntnis, daß zwischen dem Reichtum der Industrieländer des Nordens und der Armut der Menschen im Süden ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Damit ist für Christen eine Mitschuld erkannt. Sie führt unmittelbar zu einer Mitverantwortung, die sich der Schwachen annimmt.

BROT FÜR DIE WELT sieht eine Wechselwirkung zwischen dem Verhalten der Industrieländer mit ihren eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen und einer erfolgreichen, Hunger und Armut allmählich überwindenden Entwicklungsarbeit in den Ländern der Dritten Welt. Die Christen haben dabei je an ihrem Ort entsprechende Verantwortung. Sie äußert sich in Gestalt von klaren Hinweisen auf schädliche Strukturen und warnt vor wirtschaftlicher Eigensucht. BROT FÜR DIE WELT bringt das aus jahrelanger Erfahrung zu Gehör.

Teil III: Die Aktion BROT FÜR DIE WELT als Auftrag Christi

26. Der Aktionsname BROT FÜR DIE WELT ging in dreißig Jahren ins Bewußtsein unserer Bevölkerung ein. Der Name wird appellierend und kritisch, oft sogar satirisch gebraucht. Offenbar vermittelt er in der Fülle der Botschaften, die uns jeden Tag in den Medien und als Werbung umgeben, eine Aussage, die als wichtig und provozierend empfunden wird. Das ist eine Chance. Damit gilt es sorgfältig und wirksam umzugehen.

Viele Menschen aus allen Erdteilen haben den Mitarbeitern(-innen) von BROT FÜR DIE WELT in den vergangenen Jahren ihre geistlichen und politischen Erfahrungen als Partner im Kampf um Brot und um Gerechtigkeit für die Armen mitgeteilt. In unserem Land haben zahlreiche ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter(-innen) in Gemeinden und Gruppen und auch viele Spender(-innen) durch die Arbeit von BROT FÜR DIE WELT ein vertieftes Verständnis für Lebenslagen gewonnen, die durch Massenarmut, Unterdrückung und Ausbeutung bestimmt sind. Sie durchliefen dabei selber Prozesse persönlicher Entwicklung und Veränderung, die für sie zugleich auch von geistlicher Bedeutung waren.

Als Christen dürfen wir hoffen, dadurch in der einen Welt klarer zu sehen, fester zu stehen und eindeutiger zu bezeugen, was wir zu tun, für wen wir einzutreten haben, wozu uns die Nachfolge dessen herausfordert, der sich selber als Brot des Lebens für seine Freunde und alle Welt hingibt.

27. Die Zahl der von Armut und ihren Folgen betroffenen Menschen ist in den vergangenen dreißig Jahren erschreckend angewachsen. Deshalb fragen viele, die von BROT FÜR DIE WELT Unterstützung erfuhrten, nach dem Sinn von Hilfen zur Selbsthilfe. Sie sehen oft mehr von den Auswirkungen zerstörerischer Kräfte, obwohl sich weltweit Staaten und Organisationen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung von Gottes Schöpfung bemühen.

BROT FÜR DIE WELT nimmt das mit Betroffenheit wahr, verzagt aber nicht vor solchen Tatsachen. BROT FÜR DIE WELT weiß, daß alle christlichen Hilfswerke und Initiativen zusammen nicht imstande sind, Gottes Schöpfung aus den sie bedrohenden Gefahren zu erretten. Doch die Welt bleibt letztlich in Gottes Hand. "Sein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden", das gehört zum Gebet der Christen. Jesus Christus hat mit seinem herbeigekommenen Reich unserer Welt zugleich Heil und Gericht angekündigt (vgl. Matth. 6,33 u. 7,21f).

Eine neue Gemeinschaft in der Welt ...

Weil wir glauben, daß die ganze Welt in Gottes Hand ist, sieht BROT FÜR DIE WELT in der unter der Sünde leidenden Welt eine Aufgabe darin, auf das krasse Mißverhältnis zwischen den materiellen Hilfemöglichkeiten einerseits und den zerstörenden Kräften andererseits hinzuweisen, die durch Politik und Weltwirtschaft in Bewegung gehalten werden.

Alles, was Christen miteinander tun, ist auf Jesu Botschaft von seinem anbrechenden Reich bezogen, in dem eine neue Gemeinschaft in der Welt begründet ist. In seinem Reich nimmt er sich der Armen und im Elend Lebenden nicht nur geistlich, sondern auch leiblich an.

Als der für uns gestorbene und auferstandene Herr der Welt sendet Christus alle, die mit ihm und in ihm leben in seine Welt, damit sie in ihr als Boten seiner Liebe und Gerechtigkeit wirken. Er selber bewirkt in ihnen zu "dienen in der neuen Wirklichkeit des Geistes" (Röm. 7,6) und gibt ihnen die nötige Erkenntnis, Kraft, Geduld und Ausdauer zu solchen guten Werken (vgl. Kol. 1,10-14).

28. Die anbrechende Christusherrschaft erfährt Widerstand, und ihre Ordnungen der Liebe und Gerechtigkeit sind noch lange nicht geltendes Recht, weder unter den Völkern und in den Beziehungen zwischen einzelnen, noch zwischen Macht- und Interessengruppen. Die Ursachen dafür, daß Gottes Herrschaft der Liebe in der Welt oft durch Regierungen unterdrückt wird, liegen nicht nur in der Hörigkeit gegenüber Ideologien und im menschlichen Gewinnstreben. Sie sind Ausdruck der Gottesferne des Menschen, seiner Sünde und Schuld.

Gottes Liebe und Gerechtigkeit bezeugen

Wer die Vergebung seiner Schuld durch Christus erfährt, fühlt sich verpflichtet, zusammen mit anderen Menschen guten Willens sich für die Verbesserung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse in seiner Umgebung und weltweit so einzusetzen, wie Gott es von uns erwartet.

Alle Versuche im Lauf der Geschichte, das durch Jesus gekommene Gottesreich mit Mitteln weltlicher Gewalt politisch durchzusetzen, sind gescheitert. Das ist auch nicht der Weg Jesu. Christus sendet die Glaubenden in alle Welt, um das Reich Gottes zu verkündigen. Jede Arbeit, die BROT FÜR DIE WELT und seine Partner tun, will solcher Botendienst sein und die Liebe und Gerechtigkeit, die im Reich Gottes gelten und jedem Menschen nützen, bezeugen. Daher sind Christen in der Aktion BROT FÜR DIE WELT mit Gebet und Liebe, Freundlichkeit, Wachsamkeit, Wahrheit und Opferbereitschaft gefordert. Angesichts aller scheinbaren Wehrlosigkeit und Verletzlichkeit wissen sie sich dabei geführt, begleitet und geschützt vom Geist Christi. Er hilft uns dabei, denn ohne ihn können wir nichts tun (Joh. 15,5).

29. Christus duldet kein Schweigen, keine abwartende Neutralität oder gar Untätigkeit der Christen und Kirchen, wenn Menschen in seiner Welt unterdrückt werden. Er leidet mit den Ausgebeuteten. Damit sind wir zu einer "Diakonie der Versöhnung" gerufen (2. Kor. 5,17-21), die die Gottesgerechtigkeit zum Ziel hat und Gottes Liebe durch Verkündigung und praktische Hilfe weitergibt.

Dazu gehört die Sorge um die Grundbedürfnisse des Lebens, also Essen, Trinken, Kleidung, und zwar aller Menschen, vor allem jener, für deren Rechte sich sonst niemand einsetzt. Gottes Ziel bleibt, daß alle Menschen aus seiner geöffneten Hand leben (vgl. Psalm 145,15-16). Er will, daß sich seine Gerechtigkeit auch in Ordnungen gerechter politischer Machtausübung widerspiegelt. Christen sollen dabei in der Weise mitwirken, wie es im 2. Timotheus 2,12 steht: Dulden wir, so werden wir mit ihm herrschen.

Praktisch bedeutet das auch: Die Wohlhabenden aus den reichen Ländern des Nordens sind aufgefordert, von ihrem Vermögen abzugeben. Denn uneingeschränkt gilt das Doppelgebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Diejenigen, die in den reichen, aber auch in den armen Ländern wirtschaftlich oder politisch Einfluß haben, sind

vom Evangelium her aufgefordert, nach bestem Gewissen ihr Tun und Lassen daran auszurichten, ob es den im Elend lebenden Menschen wirklich nützt.

30. Alle Anstrengungen zur Überwindung von Hunger und Armut in der Dritten Welt müssen auf soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit und auf die politische Mitverantwortung aller zielen. Ein Leben unter menschenwürdigen Bedingungen erfordert umfassende Wahrung der Menschenrechte in allen Ländern. Wo sie mißachtet und nachhaltig verletzt werden, wo die konkreten Lebensbedingungen von politischer und sozialer Ungerechtigkeit geprägt sind, herrschen Hunger, Armut und soziale Not. Dort besteht eine tiefe Kluft zwischen armen und reichen Teilen der Bevölkerung.

Kriterien der Armut

Wer sind die Armen? Wenn man den Kampf gegen die Armut in der Dritten Welt als Teil einer umfassenden Anstrengung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung versteht, dann darf die oekumenische Diakonie die Zielgruppe der Armen nicht zu eng definieren. Arme, das sind die Namen- und Bedeutungslosen, über die viele einfach hinweggehen. Sie sind nicht in der Lage, ihre materiellen, geistigen, kulturellen und religiösen Grundbedürfnisse zu befriedigen, um ein Leben in Menschenwürde zu führen. Deshalb hat jede Hilfe zur Befriedigung der Grundbedürfnisse - wie Nahrung, Gesundheit, Wohnung, Bildung, Kleidung, Lohnarbeit, Kommunikation und freie Religionsausübung - auch mit zu berücksichtigen, ob die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ein Leben in Würde und Selbstbestimmung erlauben. Eine Existenzweise, die sich zwar auf einem niedrigen wirtschaftlichen Niveau bewegt, an deren Ausgestaltung die Menschen jedoch nicht gehindert werden, ist oft ein guter Nährboden für gemeinschaftliche Anstrengungen zur Verbesserung der Lebenssituation. Diese gilt es zu unterstützen. Deshalb sollte die Überwindung der Armut nicht an den Kriterien westlichen Wohlstandsdenkens gemessen werden.

31. BROT FÜR DIE WELT richtet im Rahmen seines Mandates sein Augenmerk auf die Armen, die hungrern oder in ungerechten Verhältnissen leben, und will ihnen umfassend helfen. BROT FÜR DIE WELT hat den reichen Norden auf die Auswirkungen seines Tuns und Lassens für die Dritte Welt unmißverständlich hinzuweisen, nämlich ob er die von Gott gegenüber den Armen verlangte Gerechtigkeit übt. Sofern dabei die Menschenrechte berührt werden, hat BROT FÜR DIE WELT auf deren Wahrung hinzuweisen und Gruppen, die für ihre Einhaltung kämpfen, im Rahmen seiner Möglichkeiten helfend zu begleiten. Der Begriff Menschenrechte wird hier in dem Sinne gebraucht, wie ihn die internationale Völkergemeinschaft der Vereinten Nationen in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt und in mehreren Pakten kodifiziert hat. Er ist heute nicht mehr auf seine ursprüngliche Bedeutung als reines Abwehrrecht beschränkt, sondern dient als eine umfassende Zielbestimmung, die sowohl soziale und wirtschaftliche als auch politische Rechte einschließt. Nach dieser Interpretation findet heute eine Verletzung von Menschenrechten eben nicht nur durch Staaten statt, sondern z.B. auch durch ungerechte Strukturen des bestehenden Weltwirtschaftssystems.

Christliche Liebe ist nicht nur einzelnen Notleidenden zugewandt und übt nicht nur dort Barmherzigkeit, wo akute Notlagen zu lindern oder zu beheben sind. Sie kümmert sich auch um die Beseitigung der Ursachen von Not und Ungerechtigkeiten; sie ist angetrieben durch

Gottes Willen zu Frieden und Gerechtigkeit. Dadurch hat das Handeln der Christen mit Rat und Tat auch politische Auswirkungen. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse, der Schutz des Lebensraumes vor einer existenzbedrohenden Zerstörung sowie der Schutz der sozialen und politischen Rechte - z. B. die Garantie von Landrechten oder die Bildung von Zusammenschlüssen zur Durchsetzung gemeinsamer Interessen, auch Organisationen von Frauen oder Menschenrechtsgruppen, Umweltschutzgruppen oder gewerkschaftliche Initiativen - gehören zu den schutzwürdigen Menschenrechten in der Dritten Welt wie auch anderswo. Die Wahrung dieser Rechte sollten daher ein wichtiges Kriterium beim Engagement der oekumenischen Diakonie für ihre Partner in Übersee bilden.

Teil IV: Folgerungen für die ökumenische Diakonie

32. Schon dreißig Jahre leistet BROT FÜR DIE WELT Hilfen in Katastrophenfällen, zur Überwindung von Hunger, Armut und sozialer Not in aller Welt. Das geschieht in Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnerorganisationen in Übersee, die längst selber Programme und Projekte nach den Bedürfnissen ihrer benachteiligten und armen Bevölkerungsteile entwickeln. Deshalb stärkt BROT FÜR DIE WELT mit seinen Hilfen zugleich die Partnerkirchen, damit sie ihren diakonischen Auftrag besser wahrnehmen können.

Ziele, Inhalte, Konzepte und Organisationsformen dieser Programme und Projekte wurden im Lauf der Jahre weiterentwickelt. Ein Vergleich der Erdteile macht deutliche Unterschiede sichtbar, weshalb keine einheitlichen Konzepte für alle möglich sind. Entsprechend der jeweiligen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen ergeben sich unterschiedliche Problem- und Krisenlagen mit entsprechenden Lösungsansätzen.

33. Grundsätzlich ist festzuhalten, daß neben der Verstärkung der sachgerechten Projektarbeit im Rahmen von Katastrophenhilfe und der "Hilfe zur Selbsthilfe" künftig folgende Bereiche und Problemfelder größere Aufmerksamkeit verlangen:

- Menschenrechte: das bedeutet den Schutz sozialer, wirtschaftlicher, kultureller, religiöser und politischer Rechte;
- Beteiligung der Armen an sozialen Prozessen, bei der Gestaltung und Planung von Programmen und Projekten und an politischen Entscheidungen;
- die besonderen Belastungen, denen Frauen ausgesetzt sind, und die insgesamt unzureichende Wahrnehmung ihrer eigenen Ziele und Interessen;
- der Schutz der Umwelt und der natürlichen Lebensgrundlagen.

34. Der Einsatz für Gerechtigkeit und Wahrung der Menschenrechte fordert von den Werken der Ökumenischen Diakonie - in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst (AGKED) - verstärktes Eintreten in den eigenen Kirchen und in der eigenen Gesellschaft für eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung. Dazu gehört vermehrtes Bemühen um

- Ökumenisches Lernen als Bewußtseinsbildung und Entwicklungserziehung (Development Education) und
- Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung (Advocacy).

"Stärkung der Kraft der Armen"

35. In den letzten Jahren wuchs die Einsicht, daß das "Ökumenische Lernen" weit mehr Bedeutung hat, als bisher angenommen. Man hat erkannt, daß die Menschen, denen zu helfen ist, nicht länger reine Objekte der Zuwendung sein dürfen, sondern Subjekte ihres Handelns werden müssen. Daher sind Bildungs- und Ausbildungsprogramme in der Dritten Welt mehr als bisher - allerdings mit erheblichen regionalen Unterschieden - auf die "Stärkung der Kraft der Armen" auszurichten.

Die Verantwortung für Strukturänderungen wird damit nicht etwa

einseitig den Opfern von Ungerechtigkeiten zugewiesen. Gleichermaßen sind im reichen Norden Folgerungen aus den Erkenntnissen zu ziehen, die den eigenen Schuldanteil an der Verursachung von Armut aufzeigen und die Wege zu mehr Gerechtigkeit und zu verbesserten Überlebenschancen in der Dritten Welt weisen. Deshalb sind politische und wirtschaftliche Entscheidungen im eigenen Land daraufhin zu befragen, ob sie - vielleicht ungewollt - Verarmung in Ländern des Südens zur Folge haben könnten. Auf solche Zusammenhänge wird BROT FÜR DIE WELT auch künftig seine Spender und die deutsche Bevölkerung insgesamt aufmerksam machen.

Anwalt für Arme und Unterdrückte

36. "Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit" (1. Kor. 12,26) sagt der Apostel. Für die Aktion BROT FÜR DIE WELT bedeutet das, auch mitzuleiden, Fürbitte zu üben, die Nöte seiner Partner darzustellen und für die Partner einzutreten.

Damit wird die Aktion BROT FÜR DIE WELT verstärkt zum Anwalt ihrer überseeischen Partner und zu deren Sprachrohr in unserem Land. Die berechtigten Erwartungen und Forderungen der Armen und Unterdrückten haben wir in unseren Kirchen und in der Öffentlichkeit verstehbar zu machen. Und wir haben unsere Mitarbeit verstärkt anzubieten, wenn es gilt, Konzepte zu entwickeln, wie in der Dritten Welt Menschenwürde und Menschenrechte gewahrt und gerechtere Strukturen geschaffen werden können. Wir wollen mithelfen, daß die Rahmenbedingungen der Armutsbekämpfung verbessert werden.

Unsere öffentliche Verantwortung richtet sich dabei nicht zuletzt auch auf jene Erscheinungen, die von unserer eigenen Gesellschaft ausgehen und die sich oft nachteilig in der Dritten Welt auswirken. Da wären vor allem zu nennen: Rüstungsexporte, die Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft, die Welthandelsstrukturen, die noch unzureichenden Bemühungen, konstruktive Beiträge zur Bewältigung der Schuldenkrise zu leisten, und nicht zuletzt der Rassismus an vielen Orten, auch die direkte und indirekte Unterstützung, die Apartheid in Südafrika von hier aus erfährt.

37. Der Ausschuß für ökumenische Diakonie sieht mit dem Arbeitsstab der Aktion BROT FÜR DIE WELT bei der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes der EKD in den dargestellten Erkenntnissen ein Kernstück seines Mandates für die Armen in der Welt. Er weiß sich insofern gegenüber den Spendern, den evangelischen Kirchen und gegenüber der Öffentlichkeit in der Pflicht, durch seine Entscheidungen mitzuhelpen, daß "den Armen Gerechtigkeit" geschaffen wird.

Stuttgart, im März 1989

Literatur zum Thema:

- Studie der Kammer für Kirchlichen Entwicklungsdienst der EKD "Hunger in Afrika - Eine Herausforderung für die Kirchen"; i.E.
- Walter Michler, Weißbuch Afrika, Berlin, Bonn 1988
- Franz Nuscheler, Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik, Bonn 1988

- EKD und Dritte Welt. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland 1986 zum Thema "Entwicklungsdiensst als Herausforderung und Chance". DÜ-texte 37, Stuttgart 1986
- Erler, B., Tödliche Hilfe; Dreisam Verlag Freiburg 1985
- EKD-Denkschrift, "Der Entwicklungsdienst der Kirche, ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit", Gütersloh 1973
- Franz Nuscheler, Wer zahlt, schafft an; in: epd-Entwicklungspolitik 8/86
- Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) (Hrsg.), Bewältigung der Schuldenkrise - Prüfstein der Nord-Süd-Beziehungen. Eine Stellungnahme der Kammer der EKD für Kirchlichen Entwicklungsdienst, EKD Texte 23, Hannover, Mai 1988
- Elmar Altvater, u.a. (Hrsg.), Die Armut der Nationen. Handbuch zur Schuldenkrise von Argentinien bis Zaire, Berlin 1987
- Volker Hauff (Hrsg.), Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung: Unsere Gemeinsame Zukunft, Greven 1987
- Volker Kasch u.a., Multis und Menschenrechte in der Dritten Welt, Bornheim/Merten 1985
- Diskussionsbeitrag der EKD-Kammer für Kirchlichen Entwicklungsdienst "Transnationale Unternehmen als Thema der Entwicklungspolitik", DÜ-texte 34, Stuttgart 1986
- "Der Schmerz, der nicht aufhört, bis Gerechtigkeit geschieht - Aufgaben der Menschenrechtsarbeit in den Philippinen heute", Hamburg 1986
- Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.), Betrogene Hoffnungen? Eine Dokumentation über die Situation auf den Philippinen - 18 Monate nach dem Ende der Diktatur, Stuttgart 1987
- Senghaas, D., Die Entwicklungsproblematik. Überlegungen zum Stand der Diskussion; in: aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament), B 8/87, v. 21.2.87
- Werlhof, C.v., u.a., Frauen, die letzte Kolonie, Reinbek (Rororo-Verlag) 1983
- Gebrewold, K., Der Internationale Agrarhandel und die Bekämpfung des Hungers. Analyse und Kritik zum freien Welthandel; DÜ-texte 35, Stuttgart 86
- Brock, L., Menschenrechte und Entwicklung; in: aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament), B 27/85, v. 6.7.1985
- Th. Schober, H. Kunst, H. Timme (Hrsg.), OEKUMENE - Gemeinschaft einer dienenden Kirche, Stuttgart (Verlagswerk der Diakonie) 1983

Brot für die Welt

... daß alle leben

Tel. (0711) 2159-1

BROT FÜR DIE WELT. Postfach 476, 7000 Stuttgart 1

Eingegangen

10. Mai 1988

Erledigt:.....

Staffenbergstraße 76
Telegramme Diakonie Stuttgart
Telex 0723557 ddws-d

Besuche bitte anmelden

Ihr Zeichen

Ihr Schreiben vom

Unser Zeichen

Tel.-Durchwahl

Datum

9. Mai 1988

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Juli vergangenen Jahres hatten wir Ihnen das Papier "First World Fundamentalism Frustrates the Poor" des damaligen Leiters des Theologischen Seminars, Madurai, Indien, Dr. Gnana Robinson, zugesandt.

In seinem Papier setzte sich Dr. Robinson mit dem Aufsatz "Brot für die Welt - Quo vadis ?" des württembergischen Pfarrverwesers, Herrn Wilfried Veeser, der damals einige Wellen schlug, auseinander. Herr Veeser hatte unter anderem auch die Förderung des sozialen Engagements des indischen Seminars durch Brot für die Welt kritisiert.

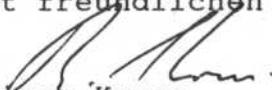
Der Disput wurde inzwischen evangelikalerseits mit Unterstützung von IDEA mit erheblicher Schärfe fortgeführt. Sie haben in IDEA oder EPD evtl. darüber gelesen.

Dr. Robinson, der jetzt für drei Jahre als Gastdozent am Predigerseminar Soest/Westfalen tätig ist, nahm erneut mit einem offenen Brief Stellung.

Am 8. April kam es schliesslich zu einem Gespräch zwischen Dr. Robinson und Herrn Veeser, das jedoch auch zu keiner Annäherung führte.

Zu Ihrer Information haben wir die wichtigsten Texte zusammengestellt.

Mit freundlichen Grüßen,


Rainer Kruse
Asienreferat/Indien

Geschäftsführung: Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V., Hauptgeschäftsstelle Stuttgart

Geschäftskonten: Landesgirokasse Stuttgart Nr. 2001351 (BLZ 60050101)

Postcheckamt Stuttgart Nr. 34470-701 (BLZ 60010070)

Spendenkonten: 500500-500 bei der Landesgirokasse Stgt. (BLZ 60050101), Dresdner Bank Stgt. (BLZ 60080000) und Postcheckamt Köln (BLZ 37010050)

Informationsdienst der Evangelischen Allianz

- Uneinig in der EKD: Für und gegen Früchte aus Südafrika
- Evangelische Polizisten haben Probleme mit ihrer Kirche
- Schwarze Anti-Apartheid-Bewegung warnt vor internationalem Druck
- FDP: "In links-grünem Gewande" ein neuer Klerikalismus
- Kritik aus der CDU: Ministerin Süssmuth und der Feminismus
- Hochkonjunktur für "New Age" an Volkshochschulen
- Konfessionskundler gegen alte und neue "christliche Judenfeindschaft"
- Kritik an der Liturgie des Weltgebetstages der Frauen
- Kirche ist kein "Zirkus": Gegen Applaus im Gotteshaus

K O M M E N T A R E + B E R I C H T

Wenn Angst verdrängt wird - Vom Umgang mit einem Tabu: Zeitkrankheit
Angst • Serien-Unfall im Fernsehen - Der Christ und das folgen-reiche Fern-
sehen • "Tiefe Freude in allem Leide" - Was Flüchtlinge in ihrer neuen Hei-
mat Deutschland erfahren • Die Wegzehrung - Zur Passionszeit

Steht "Brot für die Welt" am Scheideweg?

Kritik an der Hilfsaktion: Zentrale biblische Aussagen preisgegeben
Alle evangelikalen Dachverbände unterzeichnen eine Erklärung

Stuttgart / Hamburg (idea) - Das evangelische Hilfswerk "Brot für die Welt" (Stuttgart) ist erneut in die Kritik geraten. Erstmals haben Repräsentanten aller evangelikalen Dachverbände in einem Dokument grundsätzliche Bedenken zum Kurs der Aktion vorgebracht. In einem sechsseitigen "Wort" heißt es, "Brot für die Welt" stehe "am Scheideweg": Man müsse fragen, ob die Aktivitäten des Werkes noch "biblische Diakonie" seien. Unterzeichnet ist das Dokument vom Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz, Diakonieleiter Fritz Laubach (Hamburg), dem Präsidenten der pietistischen Dachorganisation Gnadauer Verband (Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften), Pfarrer Kurt Heimbucher (Nürnberg), und dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), Ernst Vatter (Bad Liebenzell). Das von dem württembergischen Theologen Wilfried Veeser verfasste Papier wendet sich vor allem gegen eine von "Brot für die Welt" übersetzte und verbreitete Stellungnahme des indischen Theologen Gnana Robinson, in der es heißt, Jesus habe seine Nachfolger zum Kampf gegen "Statthalter und Könige" vorbereitet. Damit wird, so die Erklärung, der Wortlaut der Bibel völlig umgedeutet. Außerdem würden in Robinsons Stellungnahme

Christen und Nichtchristen gleichgesetzt und alle Menschen als "Kinder Gottes" oder "Brüder und Schwestern" bezeichnet. Dadurch aber entfalle der im Neuen Testament enthaltene zentrale Auftrag zur Mission: "Wer alle Menschen zu Brüdern und Schwestern erklärt, entledigt sich des klaren Auftrages von Jesus Christus, das Evangelium zu verkündigen." Damit seien in der von "Brot für die Welt" verbreiteten Stellungnahme "grundsätzliche biblische Aussagen preisgegeben". Es gehe dabei um eine Auseinandersetzung zwischen einem "Sozial-Protestantismus" und dem "bekennenden Protestantismus" und damit "um den Lebensnerv der Kirche".

Ein "Generalangriff" auf bekennende Protestanten

Veeser hatte bereits vor rund drei Jahren eine kritische Dokumentation über die Aktivitäten von "Brot für die Welt" veröffentlicht. Damals kam er nach eigenen Angaben zu dem Ergebnis, das Werk habe auch "Projektträger unterstützt, die vor allem in einem ganz anderen Geist als dem des Evangeliums die Veränderung gesellschaftlicher Strukturen anstreben". Von "Brot für die Welt" unterstützte Partner gäben sich "neo-marxistischen Gesellschaftsanalysen ebenso hin wie ideologischen Utopien, nach denen gerechte Strukturen den freien, neuen Menschen schaffen könnten". Die von "Brot für die Welt" verbreitete Stellungnahme Robinsons stelle einen "Generalangriff" auf bekennende Protestanten dar. Die Unterzeichner der evangelikalen Erklärung fragen deshalb: "Müßte 'Brot für die Welt' jetzt nicht eindeutig und unmißverständlich seinen Standpunkt bekennen?" Das Hilfswerk, das im letzten Jahr einen Spendenrückgang von acht Prozent auf 89,5 Millionen DM verzeichnete, wird seit einigen Jahren aus verschiedenen Gründen kritisiert. Der Sprecher der Evangelikalen in der EKD-Synode, Dekan Rolf Scheffbuch (Schorndorf), hatte erklärt, für ihn sei unwiderlegt, "daß von jeder an 'Brot für die Welt' gespendeten Mark etwa 15 Pfennig für Projekte verwandt werden, die revolutionärer Bewußtseinsbildung dienen". Die Hilfsorganisation selbst hat die Vorwürfe immer wieder als unzutreffend zurückgewiesen. (idea veröffentlicht die Erklärung im Wortlaut, siehe Seite 1 a).

(19/88/2)

Ministerin Süssmuth und die Feministische Theologie

Jetzt auch kritische Anfragen aus der eigenen Partei

B o n n (idea) - Die Auseinandersetzungen um einen Artikel von Bundesfamilienministerin Rita Süssmuth (CDU) zur Feministischen Theologie gehen weiter. Die Ministerin wollte in der in Frankfurt/Main erscheinenden katholischen Zeitschrift "Publik-Forum", wie sie schrieb, "eine Lanze für die Feministische Theologie brechen". Diese sei ein "Zweig am großen Baum der Befreiungsbewegungen". Nachdem die Bremer Theologin und Publizistin Elisabeth Motschmann in einem idea-Kommentar Frau Süssmuths Thesen scharf zurückgewiesen hatte, richtete jetzt auch der Vorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises (EAK) der CDU/CSU, der rheinland-pfälzische Minister Albrecht Martin (Bonn), kritische Anfragen an sie. In einem Brief an Frau Süssmuth berichtet er von "ablehnenden oder gar empörten Reaktionen", die ihn erreicht hätten. Einige seien ihm verständlich: Die Feministische Theologie sei zu einem "Reizwort für weiteste Kreise in der evangelischen Kirche, und keineswegs nur der konservativen oder gar evangelikalen Gruppen, geworden". Sowohl der Evangelische Kirchentag 1987 in Frankfurt/Main wie auch die Diskussion um die "Entfernung" der feministischen Theologin Elga Sorge aus ihrem Lehramt in Kassel, hätten gezeigt, "daß es hier nicht um Bestreiten oder Behaupten partiarchalischer Positionen geht". Die Spannung zwischen Frau und Mann könne nur durch Liebe und Elternschaft "überwölbt, aber nie überwunden werden". Weder der Partiarchalismus, noch die Feministische Theologie seien deshalb "gültige Antworten". Zudem zeichneten sich, wie Martin weiter schreibt, "Kulturen, die Göttinnen kannten, keineswegs dadurch aus, daß sie Frauen besonders ehrten".

(19/88/2)

AM SCHEIDEWEG

IST BROT FÜR DIE WELT NOCH BIBLISCHE DIAKONIE?

(Wilfried Veeser)

In den späten sechziger und den siebziger Jahren setzte innerhalb des Protestantismus ein Prozeß ein, in dessen Verlauf sich mehr und mehr Glieder der evangelischen Kirchen "gesellschaftskritischen und politisch 'linken' Ideen" zuwandten. Zusehends wurde z.B. Mission durch praktische Entwicklungshilfe abgelöst. Die "Predigt vom Kreuz" wurde immer mehr entbehrlich.¹ So hat sich in den vergangenen Jahren ein "Sozial-Protestantismus" etabliert, der das Evangelium, die Botschaft von Gottes Sühnehandeln in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi, verlassen, massiv umgedeutet und damit verfälscht hat.

Der bekennende Protestantismus nimmt dagegen für sich in Anspruch, auf dem Grund des biblischen Zeugnisses der "Apostel und Propheten" und im Sinn der Bekenntnisse innerhalb der Kirche zu denken, zu reden und zu handeln. Damit setzte und setzt er sich zunehmend heftiger Kritik aus. Dies belegt die Diskussion um die sogenannten "Parallelstrukturen" in der Kirche und der Streit um die Informationsdienste idea und epd. Kritik wird auch in verschiedenen Veröffentlichungen laut, beispielsweise in: "Der Fundamentalismus der Ersten Welt - eine Enttäuschung für die Armen (der Dritten Welt)" von G.Robinson, einem jetzt in Soest lebenden und wirkenden indischen Theologen.²

1985 fragte ich in meiner Dokumentation "Brot für die Welt - quo vadis?"³, inwiefern die Grundlagen der Arbeit dieses populären Hilfswerkes noch mit Schrift und Bekenntnis in Einklang stehen. Ich kam zu dem Ergebnis: Brot für die Welt hat kirchliche, den Kirchen nahestehende und staatliche Projektträger unterstützt, die vor allem und zuerst in einem ganz anderen Geist als dem des Evangeliums die Veränderung gesellschaftlicher Strukturen anstreben. Sie geben sich neo-marxistischen Gesellschaftsanalysen ebenso hin wie ideologischen Utopien, nach denen gerechte Strukturen den freien, neuen Menschen schaffen könnten.

Die von G.Robinson formulierte Antwort auf meine Anfragen dokumentiert einmal mehr solche ideologisch bestimmte Haltung gegenüber Schrift und Bekenntnis. Sie stellt einen Generalangriff auf alle Protestantenten dar, die bekennen: Die Mitte der Schrift und der Kirche ist das die Welt versöhnende Handeln Gottes in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi, der Sieg des göttlichen Lichtes über die Finsternis!

1) Zitate aus: P.Kreiner, Kirchenspaltung?: Stuttgarter Zeitung vom 9. Dezember 1987, 1.

2) Das englische Original lautet: 'First World Fundamentalism Frustrates the Poor'. A Critical Response to the Document 'BREAD FOR THE WORLD - QUO VADIS?': Theological Series No. 4, Madurai 1987. Eine von Brot für die Welt gefertigte Übersetzung wurde bisher auf Anfrage auch in mehreren Exemplaren zur Streuung Interessenten zur Verfügung gestellt. Ein anderes Beispiel für diese massive Kritik ist die Publikation von H.Schulze, Menschenfischer - Seelenkäufer. Evangelikale und fundamentalistische Gruppen und ihr Wirken in der 3. Welt: München 1987.

3) Dokumentation und Dokumentarische Sammlung zu dem Aufsatz von W.Veeser, BROT FÜR DIE WELT - QUO VADIS?: veröffentlicht als idea-Dokumentation Nr.: 37/85.

Untersucht man beispielsweise die Position G. Robinsons näher, wird deutlich: fundamentale biblische Aussagen sind preisgegeben.

1. Die biblischen Begriffe "Bruder" und "Kind Gottes" werden umgedeutet

G. Robinson schreibt: "Alle Menschen sind Kinder Gottes, Gott sorgt für alle Menschen."⁴ Und weiter: "Wir rufen die Gläubigen aller Religionen dazu auf, Menschen anderen Glaubens auch als Kinder Gottes anzunehmen und ihre besonderen Überzeugungen zu respektieren, sowie ein besseres Verständnis auf allen Ebenen zwischen den Menschen verschiedenen Glaubens zu fördern ..."⁵

G. Robinson drückt damit die Auffassung aus, die gesamte Menschheit bestünde einheitlich aus Brüdern und Schwestern, die Gotteskindschaft wäre – unabhängig von Religion bzw. Weltanschauung – eine universale. Dem jedoch stehen wesentliche biblische Aussagen entgegen:

1.1 "Einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder" (Mt 23,8)

Wer Jesus Christus als seinen Meister annimmt, der ist zu einem Bruder oder zu einer Schwester im Herrn geworden. Menschen sind nicht schon durch den gemeinsamen Schöpfer Brüder und Schwestern, Kinder Gottes, wie das G. Robinson sagt, sondern allein durch den Glauben an den Erlöser, an Jesus Christus.

"Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter" (Mk 3,35). Was ist aber der Wille Gottes? Zuerst und vor allem Jesus Christus als Meister, als Herrn und Gott annehmen! Daraus entsteht die neue Familie der Kinder Gottes.

Gott hat die Welt (universal) mit sich versöhnt durch seinen Sohn Jesus Christus. Das ist die Mitte aller biblischen Geschichte, Erkenntnis und Verkündigung. Um aus der Macht der Finsternis gerettet zu werden, hat der einzelne Mensch (personal) glaubend zu antworten in Buße, Bekehrung und Wiedergeburt. Wer so glaubt, ist von Gottes Geist erfüllt, als Kind von Gott adoptiert und ruft: "Abba, lieber Vater" (Röm 8,15)!

1.2 "Das Evangelium vom Reich wird verkündigt werden auf der ganzen Erde" (Mt 24,14)

Wer, wie G. Robinson, alle Menschen zu Brüdern und Schwestern erklärt, entledigt sich des klaren Auftrages von Jesus Christus an seine Kirche, das zum Glauben rufende Evangelium in aller Welt zu verkündigen. Der erste – nicht der einzige – Auftrag der Kirche ist Mission vor Ort und Weltmission! Mission und Sozialdiakonie sind keine Alternativen, zwischen denen sich die Kirche beliebig entscheiden kann. Vorrang hat nach dem Neuen Testament eindeutig die Mission als "Predigt vom Kreuz" zur Befreiung von den Finsternismächten, nicht aber die politische Befreiung von ungerechten Strukturen. Weil Jesus Christus für die Sünde der ganzen Welt gestorben ist, führt dies unmittelbar zur Ausrichtung der Botschaft an die ganze Welt. Darin wurzelt der Auftrag zur Weltmission.

4) A.a.O., 21: 'All are children of God, God cares for all people.'

5) Ebd. Der ganze Abschnitt, den G. Robinson zustimmend zitiert, lautet: 'We affirm that God is one, He is the Creator of the Universe and that God is Love, Justice and Truth... We call upon adherents of all religions to accept people of other faiths also as children of God and respect their particular convictions, promote better understanding at all levels between people of different faiths...' Dabei handelt es sich um das Bekenntnis einer multi-religiösen Gruppe aus Hindus, Muslime und Christen, die sich vom 23. bis 26. Juli 1986 in Kanyakumari, Indien, traf und 'diese Wahrheit mit einer Stimme' bekannte.

1.3 "... laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen" (Gal 6,10)

Wären alle Menschen Brüder und Schwestern, Kinder Gottes, wie das G.Robinson behauptet, so würde im Blick auf das diakonische Handeln die paulinische Unterscheidung von "jedermann" und "Glaubensgenossen" hinfällig, und alles soziale und politische Wirken wäre "christliche Diakonie".

Das Prädikat "christlich" kommt der Diakonie jedoch nur dann zu, wenn ihre Ausrichtung zugleich eine missionarische ist. Die Diakonie hat ihre unabdingbare Voraussetzung und Grundlegung in der Diakonie Jesu (Mk 10,45; Röm 15,8), seiner Sühnetat für die verlorene Menschheit. Dieses Heilsgeschehen zu bezeugen, muß christliche Diakonie bereit und in der Lage sein.⁶ Zeugnis und Dienst sind eine unlösbare Einheit. Beides, Mission ohne Zeichen der Liebe, ohne Diakonie, wie Diakonie ohne Mission, sind falsche Alternativen!

2. Die Autorität der Heiligen Schrift ist zerstört

An zwei Zitaten soll das belegt werden:

a) G.Robinson schreibt: "Die biblische Offenbarung ist nicht abgeschlossen; sie dauert fort. Das Wort Gottes ist ein lebendiges Wort; es spricht zu Gottes Volk gemäß seiner Verständnisfähigkeit und in Abhängigkeit von seinen Lebenszusammenhängen."⁷

Doch damit hat G.Robinson den Wortlaut der Schrift gegen sich: "Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, *was ich euch gesagt habe*" (Joh 14,26). Der Heilige Geist geht nicht über das hinaus, was Jesus Christus gesagt und für die Welt getan hat. An dieser Norm des Evangeliums von Jesus Christus ist alles, auch die Wirkungen des Heiligen Geistes zu messen: "Prüfet aber alles, und das Gute behaltet" (1Thess 5,21).

b) Weiter schreibt G.Robinson: "Theologie - nicht zuletzt ökumenische Theologie - wurzelt in Erfahrungen, die sich nicht nur auf die Vergangenheit beziehen, sondern die unter der Gnade Gottes heute gemacht werden und die eine starke Ausstrahlung auf die Zukunft haben"⁸.

Doch Erfahrungen macht der Mensch immer nach den Möglichkeiten seiner Wahrnehmungen, seiner "Weisheit". Aber auf diesem Wege läßt sich Verbindliches über Gott nicht erfahren. "Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit ...; denn es muß geistlich beurteilt werden" (2Kor 2,14). Theologie, die in Erfahrungen Wurzeln schlagen will, bleibt immer beim Menschen und ist deshalb zuerst Lehre vom Menschen, nicht von Gott. Biblische Theologie wurzelt niemals in Erfahrungen; aber derjenige macht Erfahrungen, der sich in seiner Lebensgestaltung am Handeln Gottes in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi orientiert.

Im Gegensatz zu der Position, die in den beiden Zitaten von G.Robinson ausgedrückt ist, gilt es festzustellen:

Nicht der Lebenskontext eines Menschen darf die Auslegung der Schrift und den Inhalt des Evangeliums bestimmen, sondern das Sühnethandeln Gottes in Jesus

6) 'Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist' (1Petr 3,15).

7) G.Robinson, a.a.O., 12: 'The Biblical revelation is not a closed one; it is a continuous one. The Word of God is a living word; it speaks to God's people according to their understanding and depending on their contexts.'

8) G.Robinson zitiert H.-M.Barth, Keine Aufforderung zum Klassenhaß. 'Theologie der Befreiung' als Ökumenische Herausforderung: Lutherische Monatshefte 24 (11/85), 488-491 (491); G.Robinson, a.a.O., 13f.

Christus muß Maßstab für jede Auslegung der Schrift sein. "Das Evangelium ist und bleibt auch der historischen Kritik unantastbar vorgegeben weil es von einem *Gotteshandeln* spricht, das *allem menschlichen Verstehen und Gestalten vorausliegt; Gott kann nur von Gott her Kraft des heiligen Geistes verstanden werden.*"⁹

3. Die Unterscheidung der beiden biblischen Realitäten "sichtbare - unsichtbare Welt" ist aufgehoben

G.Robinson schreibt: "Gott ist der Schöpfer des ganzen Universums... Der Himmel und die neue Erde (Offenbarung 21,21) können deshalb nicht etwas außerhalb der umfassenden Schöpfung Gottes sein. Was hier erwartet wird, ist der erlöste Himmel und die erlöste Erde..."¹⁰ Und weiter: "Die Trennung von dieser und der anderen Welt, von weltlich und heilig... hat keine Bedeutung bei einem ganzheitlichen Verstehen von Gott und seinem Wirken."¹¹

Doch nach dem Zeugnis der Schrift wird der Unterschied zwischen Gottes und des Feindes unsichtbarer Welt und dieser von beiden umkämpften sichtbaren Welt erst dann aufgehoben sein, wenn Gott in der neuen Schöpfung bei den Menschen wohnt: "... und Gott wird abwischen alle ihre Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein..." (Offb 21,4). Davor aber ist das letzte Gericht: "Vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten..." (Offb 20,11b-12a). "Die ganze Schöpfung versinkt hier vor ihrem Schöpfer in das Nichts, aus dem er sie gerufen hat. Dann stehen in großer Einsamkeit die eigentlichen Partner des Weltgeschehens einander gegenüber, der Mensch und Gott als sein Richter."¹² Und dann, in der neuen Schöpfung werden die zerstörenden satanischen Chaosmächte (Finsternis und Chaoswasser [1Mo 1,2], Sünde, Tod und Teufel) beseitigt sein ("... auch das Meer ist nicht mehr" [Offb 21,1]), und Gott steht in einem unmittelbaren Verhältnis zu seinen Kindern.

4. Der Auftrag der Jünger Jesu wird verfälscht

An drei Zitaten soll das belegt werden:

a) Nach G.Robinson wurden die Nachfolger Jesu "aufgefordert, in die Welt zu gehen und sein Werk fortzusetzen".¹³

Aber wenn Jesu Werk die Versöhnung der Welt mit Gott war, dann kann kein Nachfolger Jesu dieses Heilswerk weiterführen. Der Sündlose starb für die Sünder. Und Jesus sprach: "Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen" (Joh 8,21). Die Jünger sollen nicht Jesu Werk fortsetzen, sondern von ihm beständig vor aller Welt Zeugnis geben: "Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen..." (Mt 10,7).

9) P.Stuhlmacher, "Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten" (Joh 16,13). 'Schriftauslegung für die Kirche von morgen: 150 Jahre Calwer Verlag 1836-1986. Die Festvorträge: Stuttgart 1986, 22.

10) G.Robinson, a.a.O., 25: "God is the Creator of the whole universe... The Heaven and the New Earth (Revelation 21:21) cannot, therefore, be anything outside this total creation of God. What is expected here is the redeemed heaven and the redeemed earth..."

11) A.a.O., 28: "The separation of this world and the other world, the secular and the sacred... have no relevance in a holistic understanding of God and His activities."

12) Diese Gegenüberstellung hob in der Schöpfung an und dauert bis zum Gericht. Das ist gleichsam der Schlüssel für alle Weltgeschichte. Weiter schreibt L.Goppelt: "An diesem Gegenüber hat sich der Verlauf des Ganzen entschieden, und in diesem Gegenüber erfolgt nun die Wende des Gesamtgeschehens hin zu einer neuen Welt" (L.Goppelt, Theologie des Neuen Testaments. Zweiter Teil. Vielfalt und Einheit des apostolischen Christuszeugnisses: Herausgegeben von J.Roloff, Göttingen 1976, 516).

13) A.a.O., 25: "They (his disciples, Vf) were asked to go into the world and to continue his work." Wenn nach G.Robinson dieses Werk Gottes Erlösung und Befreiung (von ungerechten Strukturen) ist ('salvationalliberation', a.a.O., 32), dann fallen auch im politisch-befreienden Kampf der Nachfolger Jesu Erlösung und Befreiung zusammen. Doch ist das nach dem biblischen Zeugnis streng auseinander zu halten!

b) Weiter schreibt G.Robinson, die Schrift entstellend: "In der Tat hat Jesus seine Jünger auf ihren Kampf gegen 'Statthalter und Könige' (Mt 10,17ff) vorbereitet."¹⁴

Doch heißt es bei Matthäus: "... man wird euch vor (sie, Vf) führen..." Das ist kein politisch-sozialer Befreiungskampf, sondern das Leiden der verfolgten Brüder und Schwestern Jesu Christi! Und selbst wenn sie vor Gerichte gestellt werden, geschieht dies aufgrund ihrer Verkündigung und "zum Zeugnis"!

c) Und schließlich heißt es bei G.Robinson: "Der heilige Paulus, der in dem einen Zusammenhang den Gehorsam gegenüber den Regierenden empfohlen hat, fordert die frühen Christen in einem anderen Zusammenhang dazu auf, Konflikten 'um Christi Willen' ins Auge zu sehen (Phil 1,29-30) und den Kampf 'zu bestehen gegen die Mächte und gegen die Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser gegenwärtigen Finsternis...' (Eph 6,10-11)." ¹⁵

Auch hier wird der Wortlaut der Bibel völlig umgedeutet. Paulus redet von den *unsichtbaren* Finsternismächten: "... wir haben nicht mit Fleisch und Blut (mit Menschen in ihrer Schwachheit, Vf) zu kämpfen..." "Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels" (Eph 6,11+12).

5. Fazit

G.Robinsons Antwort ist voll von Beispielen, die für das Programm der Genfer Ökumene typisch sind: "Weltwerdung der Kirche"¹⁶. Aber dabei wendet sich die Kirche nicht nur der Welt zu, sondern sie geht in der Welt auf. Und auf diesem Wege gibt sie ihr Zentrum, das Sühnethandeln Gottes in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi, letztlich preis! Ist sie dann aber noch Kirche, wenn sie ihre Mitte, ihren Herrn, verlassen hat?

Gewiß ist G.Robinson darin Recht zu geben: Von Deutschland aus läßt sich kaum entscheiden, welche gesellschaftlichen Strukturen in Ländern der Dritten Welt auf welche Weise geändert werden dürfen. Dennoch muß gefragt werden, in welchem Geist solche Veränderungen von Seiten der Kirche angestrebt werden. Dürfen sich Kirchen und ihre Werke dabei so in ideologisch gesteuerte, politische Prozesse verwickeln lassen, daß sie darin ihre Identität, ihren Herrn, verlieren? Das "Christliche" ist dann nur noch ein Deckmantel - mehr nicht!

In der Auseinandersetzung zwischen "Sozial-Protestantismus" und bekennendem Protestantismus geht es um den Lebensnerv der Kirche. Darin nur ein kirchenpolitisches Geplänkel zwischen "Konservativen" und "Progressiv-Offenen" zu vermuten, ist eine Verharmlosung und verkennt den Ernst der Lage.

14) A.a.O., 26: 'Jesus in fact prepared his disciples for their struggle against 'governors and kings' (Matt. 10:17ff).'

15) Ebd.: 'St. Paul, who advocated obedience to rulers in one context, exhorts early Christians in another context to face 'conflicts' 'for the sake of Christ' (Philippians 1:29-30) and to 'stand against ... principalities and against the powers, against the world rulers of this present darkness...' (Ephesians 6:10-11).'

16) J.W.Winterhager, Weltwerdung der Kirche. Die ökumenische Bewegung als hermeneutische Aufgabe: Zürich/Frankfurt a.M. 1964. Wesentliche Aspekte der Theologie des 'Sozial-Protestantismus' füßen auf theologiegeschichtlichen Traditionen, die bis ins 18. und 19. Jahrhundert zurückreichen.

Es ist auch zu fragen: Ist das Evangelium des "Sozial-Protestantismus" gemessen am Evangelium Jesu Christi noch die gute Nachricht, die Menschen rettet und selig macht?

Brot für die Welt veranlaßte die Übersetzung der Antwort G. Robinsons und gab sie an Interessenten weiter.¹⁷ Müßte Brot für die Welt jetzt nicht eindeutig und unmißverständlich seinen Standpunkt bekennen?

Wilfried Veeser

Klaus-Scheufelen-Platz 2, 7318 Lenningen-Hochwang

im Februar 1988

Dieses Wort unterstützen:

Pfarrer Kurt Heimbucher, Präs des Gnadauer Verbandes

Diakonievorstand Dr. Fritz Laubach, Vorsitzender der
Deutschen Evangelischen Allianz

Missionsinspektor Ernst Vatter, Vorsitzender der
Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM)

17) Der Leiter von Brot für die Welt, Direktor Dr.H.-O.Hahn, bewertet diese 'theologische Stellungnahme' von G. Robinson in seinem Brief vom 14. Juli 1987, der zum Teil zusammen mit der Schrift von G. Robinson verschickt wurde, mit folgenden Worten: 'Wir halten diese (theologische Stellungnahme, Vf), insbesondere auch aus dem indischen Kontext heraus, für bemerkenswert und haben deshalb eine Übersetzung erstellt, die wir Ihnen gemeinsam mit dem englischen Originaltext zukommen lassen möchten. Weitere Exemplare stellen wir Ihnen auf Anforderung gern zur Verfügung.'

Ein Offener Brief

An

Herrn Pfr. Wilfried Veeser

Herrn Pfr. Kurt Heimbucher,
Präses des Gnadauer Verbandes

Diakonievorstand Dr. Fritz Laubach,
Vorsitzender der Deutschen
Evangelischen Allianz

Missionsinspektor Ernst Vatter,
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM).

BRÜDER UND SCHWESTERN AUF BEKENNENDE CHRISTEN

BESCHRÄNKTI

HANDELT ES SICH HIER UM EINEN KONFESSIONELLEN /
BEKENNENDEN RASSISMUS?

Liebe Brüder in Christus!

Vielleicht haben Sie Schwierigkeiten, wenn ich Sie als "Brüder" anrede, da ich an Ihrer Art von christlichem Glauben nicht teilhabe. Wenn es so ist, bitte ich Sie um Verzeihung.

Zunächst möchte ich mich recht herzlich für den Brief von Herrn Wilfried Veeser vom 24. Februar 1988 und für die beigelegte Schrift "Am Scheideweg" bedanken. Weil ich den ganzen Februar in Indien gewesen bin und, als ich Anfang März nach Soest zurück kam, noch viele andere Dinge zu erledigen waren, konnte ich leider auf den Brief und die Schrift nicht sofort antworten. Da die Schrift 'Am Scheideweg" eine Kritik auf meine kleine Broschüre "First World Fundamentalism Frustrates the Poor" ist und da sie einige wichtige biblische und theologische Themen berührt, die, wie Herr Veeser selbst feststellt, um den "Lebensnerv der Kirche" gehen, verlangt sie eine sofortige Antwort. Eine ausführliche und grundsätzliche Behandlung der betreffenden Themen bedarf jedoch mehr Zeit, und das werde ich zu einem späteren Zeitpunkt versuchen. In diesem offenen Brief möchte ich nur auf einige offensichtliche Tatsachen hinweisen, die ich für das Zeugnis der Kirche sehr wichtig halte.

Ich (in Solidarität mit den Millionen der leidenden Menschen in der Welt) übernehme die volle Verantwortung für die Meinungen, die in meiner Broschüre vertreten werden. Wie ich schon in der Einleitung meiner Broschüre gesagt habe, habe ich gewünscht, daß durch meine Stellungnahme ein "Gespräch zwischen Christen verschiedener theologischer Ausgangspunkte" in Gang gebracht würde. Dies ist nicht geschehen, obwohl die Broschüre in Deutschland weit verbreitet wurde. Statt dessen haben Sie meine Stellungnahme als einen Anlaß gesehen, 'Brot für die Welt' nochmal anzugreifen und Ihren Streit weiterzuführen.

Jetzt komme ich zurück zu der Schrift "Am Scheideweg". In dieser Schrift haben Sie wesentlich gegen mein Verständnis von Kindern Gottes, Bruder und Schwester, Biblische Offenbarung und Nachfolge Christi gesprochen, und ich werde mich auf diese Themen beschränken.

1. Bruder und Schwester auf bekennende Christen beschränkt!

Handelt es sich hier um einen Konfessionellen/Bekennenden Rassismus?

Heute ist das Zusammenleben und der Frieden der Menschheit von vielartigem Rassismus - nach Rassen, Farben (Süd-Afrika), Kasten (Indien) usw. - bedroht. Wenn Sie behaupten, daß die Menschheit noch weiter von Konfession oder Bekennnis getrennt werden muß, frage ich mich, ob es sich hier um einen konfessionellen oder bekennenden Rassismus handelt. Für den Frieden, die Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ist es sehr wichtig, wie wir unsere Mitmenschen betrachten. Das Folgende ist ein Zitat aus meinem Vortrag "Die ungerechte Verteilung der Lebens-Chancen in der Welt als Frage nach Gott, nach den Menschen und nach den Wirtschaftssystemen":

"Unser Verhalten gegenüber den anderen ist viel von unserem Verständnis der anderen bestimmt. In einer Zeit, als die Europäer bezweifelt haben, ob die schwarzen Afrikaner wirkliche Menschen waren und Forschungen unternahmen, um festzustellen, was für eine Art von Tieren sie waren, haben die Europäer viele afrikanische Volksstämme hemmungslos von der Erde ausgerottet. Die Nazis in Deutschland betrachteten die arische Rasse höher als die andere, und deshalb waren sie bereit, die anderen Rassen zu vernichten. Sechs Millionen Juden wurden brutal ermordet. Seit einigen Jahren ist da in Sri Lanka eine Spannung zwischen Sinhala und Tamulan, und viele Tausende von Tamulan sind von den Sinhalan, die in der Mehrheit sind, ermordet worden. Was hinter dieser Feindseligkeit steckt, ist auch ein falsches Menschenverständnis. Ich habe eine Schrift von einem Sinhala buddhistischen Mönch gelesen, nach welcher die Tamulan keine Menschen sind, sondern Affen. Deshalb haben die Sinhalan keine Hemmungen, die Tamulan zu töten."

Sie haben Schwierigkeiten mit meiner Behauptung:

"Alle Menschen sind Kinder Gottes, Gott sorgt für alle Menschen", und "die gesamte Menschheit besteht einheitlich aus Brüdern und Schwestern". Nach Ihrer Überzeugung sind nur diejenigen, die an Jesus Christus als Erlöser glauben, Kinder Gottes und Brüder und Schwestern. Aber Sie sind nicht auf meine darauf bezogenen weiteren Fragen eingegangen:

"wenn sie (die außerhalb der verfaßten Kirche stehenden Mitmenschen) nicht 'Volk Gottes' sind, was sind sie dann? Sind sie Kinder des Bösen, wie man es uns einst beigebracht hat? Wenn sie nicht unsere Brüder und Schwestern sind, was bleibt dann für sie übrig? Sind sie für uns Fremde? Müssen wir sie wie Feinde behandeln, oder müssen wir in ihnen lediglich Bekehrungsobjekte sehen? Sie sind den fast 2/3 der Menschheit, die außerhalb der Kirche stehen, eine Antwort auf diese Fragen schuldig, weil Ihr politisches, wirtschaftliches und ökumenisches Verhalten gegenüber diesen 2/3 der Menschheit viel von Ihrer Antwort auf diese Fragen abhängen. Sie sprechen von "der neuen Familie der Kinder Gottes" (S. 2); aber was geschah mit "der alten Familie der Kinder Gottes"?

Ich habe überhaupt keine Schwierigkeiten, die Aussage Jesus in Markus 3,35 (Mat 12,50; Lukas 8,21) mit Ihnen wörtlich anzunehmen:

"Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter."

Aber das Problem liegt in Ihrer 'Deutung' von dem Willen Gottes - 'Zuerst und vor allem Jesus Christus als Meister, als Herrn und Gott annehmen' als die einzige Deutung zu behaupten. Ihre Deutung stimmt in einer volkskirchlichen Situation, in welcher die Menschen, wie Sie, in christlichen Familien geboren und aufgewachsen sind und denen das Evangelium verkündigt wird. Aber was ist mit den Menschen, die in einer anderen religiösen Umwelt geboren und aufgewachsen sind und die das Evangelium nie gehört haben (in Indien z.B. haben wir noch heute Millionen von Menschen, die den Namen Jesus noch nicht gehört haben)? Handelt nicht unser Gott, der Vater von Jesus, mit diesen Menschen? Haben diese Menschen überhaupt keine Möglichkeit, den Willen Gottes zu erfahren? Welcher Gott herrscht über diese Menschen?

Ich wundere mich, auf welche biblischen Texte Sie diese Behauptung begründen. Johannes 6,40, der den Willen Gottes zu beschreiben versucht, spricht von Ewigem Leben und nicht von "Kindern Gottes". Doch die vorhandenen Texte an anderen Stellen deuten etwas anderes als den Bezug auf ein Bekenntnis an Christus. Daß diejenigen, die Gottes Wille tun, Gott annehmbar sind, ist eine weitverbreitete Haltung im jüdischen Bereich. Diese wird deutlich in der Aussage der Blindgeborenen in Johannes 9,31:

"Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht hört; sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und tut seinen Willen, den hört er."

Die Geschichte vom Hauptmann Kornelius in Apostelgeschichte Kapitel 10 ist ein typisches Beispiel, das uns zeigt, daß Gott die Schreie und die Gebete der Gottesfürchtigen in der Welt, die noch nicht zum Glauben an Christus gekommen sind, hört. Von Kornelius wird das folgende gesagt:

"Der war fromm und gottesfürchtig samt seinem ganzen Hause und gab dem Volk viel Almosen und betete immer zu Gott (vor seiner Kenntnis von Jesus Christus)".

Der Engel Gottes sagt Kornelius:

"Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen ins Gedächtnis von Gott."

Durch seine Begegnung mit Kornelius und durch diese Erfahrung hat Petrus zum erstemal etwas Neues von Gottes Wille verstanden. Er sagte:

"Nun erkenne ich in Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm."

Doppelt-Gebote von Liebe - Liebe zu Gott und Liebe zu den Mitmenschen - ist das Zentrale im Neuen Testament. Diese Gebote werden oft wiederholt, und die beiden Gebote gehen zurück zum Alten Testament. (5. Mose 6,4; 3. Mose 19,18; Matt. 22,37-40; Markus 12,28-34; Lukas 10, 25-28). Die Liebe zu den Nächsten wird wiederholt unterstrichen (Johannes 13,34; 15,12,17; Römer 13,9; Gal. 5,14; Eph. 5,1-2; 1. Thes. 4,9; 1. Petrus 1,22; 1.Joh.3,11,23; 4,7-10; 2. Joh.5; Heb. 13,1; Jakobus 2,8).

Paulus sieht in der Nächstenliebe die Erfüllung des ganzen Gesetzes:

"Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Die Liebe tut den Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung" (Röm. 13,9-10).

Nach dem Autor des 1. Johannesbriefes ist dieses Liebesgebot da, von Anfang an, seit Kain, und das heißt, es bezieht sich auf alle Menschen:

"Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind; wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer seinen Bruder nicht lieb hat. Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang, daß wir untereinander lieben sollen, nicht wie Kain, der von Argem war und seinen Bruder erwürgte." (1. Joh. 3,10-12)

Die Frage des Schriftgelehrten an Jesus ist vielleicht noch die Frage von vielen Christen: "Wer ist denn mein Nächster?" (Lukas 10,29).

Also, dieses Liebesgebot ist da von Anfang an, schon vor der Christusoffenbarung, und das betrifft alle Menschen der Welt. Für diejenigen Menschen, die von Christusoffenbarung erfahren haben, ist sicher das Christusbekenntnis entscheidend; aber für diejenigen, die noch außerhalb der Christusoffenbarung stehen, ist dieses Liebesgebot entscheidend. Gott hat noch Kinder zerstreut in dieser Welt.

"Denn Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern damit er auch die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammenbrächte." (Johannes 10,52)

Nach diesem Text sind die Kinder Gottes schon zerstreut, wenn das Sterben am Kreuz stattfindet. Also, die Kindschaft Gottes ist ein vorgegebener Zustand und nicht ein durch die Christusoffenbarung entstandener Zustand. Der Autor des Hebräerbriefes scheut sich nicht zu behaupten, daß Jesus an dieser gemeinsamen Kindschaft Gottes der Menschlichkeit teilgenommen hat:

"Denn weil sie alle von einem kommen, beide, der da heiligt und die da geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen, und spricht (Ps. 22,23): "Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lob singen.

..... Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volks." (Heb. 2,11-17).

Aus diesem Text wird es auch deutlich, daß die Kindschaft Gottes ein vor der Christusoffenbarung gegebener Zustand ist, an welchem Jesus mit den anderen Brüdern (Mitmenschen) teilgenommen hat. In der Mitte dieser Brüder muß sein Name noch verkündigt werden.

Wie deuten Sie das Gleichnis vom Verlorenen Sohn? An welche verweist die Person des 'Verlorenen Sohn'? Verweist er auf die 'verlorene Menschheit', wovon Sie sprechen (S. 3) - die noch zu bekehrenden, noch außerhalb des Kreises der Gläubigen stehenden Menschen? Wenn Sie solch eine Deutung annehmen, wie stehen diese Menschen in Ihrer Beziehung zu Gott, dem Vater? Die Tatsache, daß der zweite Sohn gesündigt hat und von dem Vater weggelaufen ist, zerstörte nicht seine Kindschafts-Beziehung zu seinem Vater. Wenn er selbst sogar seine Kindschafts-Beziehung zu seinem Vater verleugnet hat, konnte sein Vater seine väterliche Beziehung zu

seinem verlorenen Sohn nicht aufgeben oder vergessen. Ganz im Gegenteil nimmt seine Liebe zu diesem verlorenen, weggelaufenen Sohn zu. Sie ist verstärkt. Ist es auch nicht wahr mit Gottes Liebe zu seinen verlorenen Kindern?

Was bedeuten die folgenden Texte für uns?

"Und die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten murrteten und sprachen zu seinen Jüngern: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten" (Lk. 5,31-32)

"Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." (Lk. 19,10).

Der Hauptgrund, warum Sie meine Auffassung von Kinder-Gottes schwierig finden, sie anzunehmen, scheint mir zu sein Ihre Sorge um den Verkündigungsauftrag Christi. Sie sagen:

"Wer ... alle Menschen zu Brüdern und Schwestern erklärt, entledigt sich des klaren Auftrages von Jesus Christus an seine Kirche, das zum Glauben rufende Evangelium in aller Welt zu verkündigen."

Es ist mir nicht klar, wie sich meine Auffassung von Brüdern und Schwestern dem Verkündigungsauftrag von Christus entledigt. Ich habe die Bruderschaft der Menschen immer aus Gottes Sicht behauptet; aber ich habe nie alle Menschen nach ihrem Verhältnis zu Gott und nach ihrem Verhältnis untereinander gleichgestellt. Wie es in dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn klargemacht wurde, sind einige Kinder schon in der Gemeinschaft des Vaters, und einige sind weg von dem Vater, einige sogar verleugnen vielleicht ihre Kindschafts-Beziehung zu dem Vater, und sie wollen nichts mit Gott, dem Vater, zu tun haben. Aber Gott in seiner väterlichen Liebe ist auf der Suche nach diesen verlorenen Kindern, er will alle seine verlorenen Kinder zu seiner Familie zurückbringen. Dafür ist die Mission Christi. Diesen verlorenen Kindern muß das Evangelium verkündigt werden (siehe Heb. 2,11-17). Niemand bestreitet, daß die Verkündigung ein unentbehrlicher Auftrag jedes Christen ist. Aber wie dieser Auftrag heute erfüllt werden soll, das muß man neu überlegen.

2. Die Biblische Offenbarung und die Autorität der Schriften.

Hier habe ich große Schwierigkeiten, zu verstehen, was Sie meinen.

Ich bestreite nicht, daß die Christus-Offenbarung einmalig und endgültig ist; aber ich behaupte, daß unser Verständnis oder unsere Kenntnis von dieser einmaligen Offenbarung nicht endgültig ist. Wir haben die Kenntnis der Christus-Offenbarung noch nicht erschöpft. Deshalb brauchen wir eine fortdauernde Offenbarung von dem Heiligen Geist, um Christus zu verstehen.

Die Schriften der Bibel enthalten diese Offenbarung Christi, und der Heilige Geist offenbart den Lesern ständig diese Offenbarung Christi in jeder neuen Situation. Dieses haben die freikirchlichen Theologen neulich in Hamburg unterstrichen ("Ohne Heiligen Geist kein Bibelverständnis", siehe Seite 10, idea spektrum, II/86).

Sogar die Jünger Jesu konnten, obwohl sie die ganze Zeit mit Jesus wandelten und seinen Worten zuhörten, Jesu Wille nicht immer verstehen. Einige Beispiele dafür:

Petrus, der Jesus als 'Christus' bekannte, konnte nicht verstehen, was für eine Mission Christus hatte, und deshalb

"bedrohte Jesus Petrus und sprach:

Hebe dich, Satan, von mir!

Denn du meinst nicht, was göttlich,

sondern was menschlich ist." (Markus 8,33)

Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebédäus, wollten von Jesus,

"daß wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer

zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit."

Jesus aber sprach zu ihnen:

"Ihr wisset nicht, was ihr bittet." (Markus 10,38)

Philippus bat Jesus, den Vater zu zeigen. Jesus sagte zu Philippus:

"So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht,

Philippus?" (Johannes 14,9).

Sogar nach der Auferstehung Jesu haben die Jünger ihn nicht verstanden. Auf dem Weg nach Emmaus klagte Kleopas, einer von den zwei Jüngern Jesu, von ihrer Enttäuschung über den Kreuztod Jesu und sagte: "Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen würde. Und über das alles heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist ...".

Und Jesus sprach zu ihnen:

"O ihr Toren und trügen Herzens, zu glauben all dem, was die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus

solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?"
(Lukas 24, 25-26).

Diese Beispiele von den Schriften machen uns klar, daß sogar die Jünger in der Lebenszeit von Jesus nicht alles von Jesu Ansprachen richtig verstanden haben, und deshalb brauchten sie eine fortlaufende Offenbarung des Heiligen Geistes. Dies ist, was Jesus meinte, wenn er sagte:

"Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird euch verkündigt."

(Johannes 16, 12-13; siehe auch 14, 26)

Wie verstehen Sie: "Was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird auch verkündigt"? Handelt es sich hier nicht um eine fortlaufende Offenbarung des Werkes Gottes, des Werkes Christi?

Die Verwirklichung dieses Versprechens von Jesus sehen wir in der Cornelius-Geschichte in Apg. 10, wo Petrus unter der Führung des Heiligen Geistes (10, 19; 11, 12) erfährt und bekennt:

"Ihr wisset, daß es ein unerlaubtes Ding ist, mit einem jüdischen Mann umzugehen wie mit einem Fremdling, oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen." (Apg. 10, 28)

Sie behaupten einmal, "biblische Theologie wurzelt niemals in Erfahrungen", aber schon in dem nächsten Halbsatz widersprechen Sie dem, was Sie behauptet haben, wenn Sie sagen, "aber derjenige macht Erfahrungen, der sich in seiner Lebensgestaltung am Handeln Gottes in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi orientiert." Sind "macht Erfahrungen" doch nicht "Erfahrungen"? Wenn wir sagen, "ökumenische Theologie wurzelt in Erfahrungen", so sprechen wir auch von Erfahrungen, die am Glauben an Jesus Christus orientiert sind. Durch jede neue Begegnung mit den Mitmenschen könnten wir neues Licht in unserem Glauben bekommen. Nur nach seiner neuen Begegnung mit dem Heiden Cornelius konnte Petrus sagen:

"Nun erfahre ich die Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in jeglichem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist angenehm."

Diese Offenbarung Gottes wäre für Petrus nicht möglich ohne seine Erfahrung der Begegnung mit Kornelius.

Dies ist es, was wir als Lebenszusammenhang oder Kontext nennen. Das Wort Gottes wurde nicht im Vakuum gesprochen; es kann auch nicht im Vakuum ausgelegt und verkündigt werden. Die beiden Kontexte, der ursprüngliche wie auch der gegenwärtige, muß der Ausleger/Verkündiger ernst nehmen, um Gottes Stimme zu hören und zu verkündigen.

3. Der Auftrag der Jünger Jesu.

Sie behaupten, daß in meiner Schrift "Der Auftrag der Jünger Jesu" verfälscht wird, wenn ich sage, "die Nachfolger Jesu wurden aufgefordert, in die Welt zu gehen und sein Werk fortzusetzen".

Wodurch ist der Auftrag der Jünger hier verfälscht? Wie verstehen Sie die folgenden Aussagen von Jesus:

"Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, denn ich gehe zum Vater." (Johannes 14,12)

"Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch der Apostel größer als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr solches wisset, - selig seid ihr, wenn ihr's tut" (Johannes 13,15-17).

"Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habet. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt" (Johannes 13,34-35).

Jesus, der gute Hirte, übergibt Petrus den Auftrag, seine Schafe und Lämmer weiter zu weiden.

Sie haben nur einen Teil von Jesu Rede in Matt. 10, 7ff. zitiert, der (V. 7) vom Predigen vom Himmelreich spricht; doch in V. 8 spricht Jesus von der Fortsetzung seiner Werke:

"Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, reinigt
Aussätzige, treibt böse Geister aus. Umsonst
habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch."
(Siehe auch Matt. 25,31ff.).

Ich bemerke, daß Sie mit meiner Aussage "daß Jesus seine Jünger auf ihren Kampf gegen "Stadthalter und Könige" (Matt. 10,17ff.) vorbereitet", große Schwierigkeiten haben. Spricht Jesus in Matt. 10,12-18 nicht von der Auseinandersetzung zwischen seinen Jüngern und "den Stadthaltern und Königen"? Wie ist diese Auseinandersetzung entstanden? Warum wurden die Jünger verfolgt? Ist es nicht deswegen, weil ihre Verkündigung gegen das Interesse der Stadthalter und Könige war? Warum wurde Johannes, der Täufer, von Herod verfolgt? War es nicht, weil Herod von Johannes, dem Täufer, zurechtgewiesen wurde? (Lukas 3, 19-20). Hat nicht Jesus auch gegen Herod gesprochen (Lukas 13,31-32)? Wie verstehen wir die Vorwürfe von Jesus gegen die Führer der Juden? (Matt. 23,13ff.). Wie verstehen wir Jesu Handeln bei der Reinigung des Tempels in Jerusalem? (Matt. 21,12-13).

Die Folge der Verkündigung von den Aposteln war eine Auseinandersetzung mit den Stadtobersten:

"Da aber ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Gewinnes ausgefahren war, griffen sie Paulus und Silas, zogen sie auf den Markt vor die Obersten und führten sie vor die Stadtrichter und sprachen: Diese Menschen bringen unsere Stadt in Aufruhr" (Apg. 16,19-20, siehe auch Paulus Auseinandersetzung mit Bar-Jesus, dem Zauberer - Apg. 13,6-11).

Es geht hier um die Heilung von einer Magd, die jahrelang unter der Macht eines bösen Geistes gelitten hat. Ihre Heilung war ein großer Verlust für die Menschen, die durch diese Magd große Gewinne machten. Dies war der Anlaß für die Auseinandersetzung. Was wird geschehen, wenn heutz die Millionen Menschen, die unter der Macht der bösen Geister von Rassismus (Apartheid), Ausbeutung und Unterdrückung leiden, geheilt werden?

Ich stimme zu, daß Paulus von "Unsichtbaren Finsternismächten ..." spricht. Aber die Frage ist, wo und durch wen diese Mächte heute tätig sind. Nach Paulus durch die "Herren (Plural)-der Welt" (Epheser 6,12). Wahrheit, Gerechtigkeit, usw. sind die geistlichen Waffen; aber sie wirken sich in den Menschen, in ihrem alltäglichen christlichen Leben aus. Paulus sagt:

"Wandelt wie die Kinder des Lichtes - die Frucht des Lichtes ist lauter Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit, und prüftet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie vielmehr." (Epheser 5,9-11)

Wenn wir das Evangelium als Licht verstehen, soll das Licht dann nicht in die Auseinandersetzung mit der Finsternis kommen? Wie Paulus fragt:

"Was hat Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit?
Was hat das Licht für eine Gemeinschaft mit der Finsternis?"
(2. Korinther 6,14).

Wie wird sich diese geistliche Auseinandersetzung (die Paulus in Philipper 1,30 als Kampf bezeichnet) zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, zwischen Licht und Finsternis in unserem alltäglichen Leben auswirken?

Alle solche Auseinandersetzungen zu vergeistigen oder nach der unsichtbaren Welt zu versetzen, das könnte ein gemütliches Vorgehen für die Wohlhabenden sein!

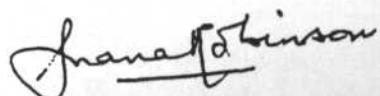
Zum Schluß möchte ich Sie auf eines aufmerksam machen:

In Ihrer Schrift "Am Scheideweg" finde ich ein übertriebenes religiöses Selbstvertrauen, das vor der Gefahr der religiösen Arroganz steht. Die Bibel spricht gegen solch eine Religiosität. Das Gleichnis von dem Pharisee und dem Zöllner ist eine Warnung für alle von uns, die sich selbst für geistlich besser als die anderen halten. Millionen von Menschen in der dritten Welt sagen jeden Tag dieses Gebet des Zöllners: "Gott, sei mir Sünder gnädig". Wer bin ich, zu richten, daß diese Menschen vor Gott nicht 'gerechtfertigt' sind?

Möge die Liebe Christi, die uns alle zu seinem Dienst gerufen hat, uns noch in der Wahrheit weiterführen.

Soest, den 23.3.1988

Ihr



von Idea nicht /
veröffentlicht

Mitteilung von Gerhard Röckle an idea

Am 8. April 1988 fand in Stuttgart ein Gespräch statt, zu dem ich die Herren Prof. Dr. Gnanan Robinson und Pfarrverweser Wilfried Veeser eingeladen hatte. Auf Bitte von Herrn Veeser nahm noch wissenschaftlicher Angestellter Thomas Pola, Tübingen, und auf meine Bitte Pfarrer Dr. Jörg Schnellbach, Stuttgart, an dem Gespräch teil. das etwa 4 Stunden dauerte. Man war sich darin einig, das Gespräch in kleiner Runde zu führen.

Mein Eindruck von dem Gespräch läßt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Herr Veeser formuliert in seiner Schrift "Am Scheideweg. Ist Brot für die Welt noch biblische Diakonie?" seine theologische Kritik gegenüber Prof. Robinson. Schlimm ist, daß er diese seine Kritik an Prof. Robinson 'Brot für die Welt' in die Schuhe schiebt. Herr Veeser wurde in dem Gespräch daran erinnert, was Direktor Dr. Hahn am 1. März 1988 in einer Presseerklärung sagte. Darin heißt es: "Brot für die Welt hat sich die Stellungnahme von Prof. Robinson weder zu eigen gemacht, noch sie als eigene Stellungnahme zu dem Veeser-Artikel 'Quo vadis' übernommen." Deshalb besteht auch kein Anlaß, sich von etwas zu distanzieren, was man sich vorher nicht zu eigen machte.

2. Prof. Robinson legte in dem Gespräch ausführlich dar, wie es zur Entstehung der von ihm verfaßten Papiere kam: Aus Anlaß einer jährlich stattfindenden Besuchsreise des Indien-Referenten mit einem Mitglied des Verteilerausschusses zu verschiedenen Projekt-partnern von 'Brot für die Welt' wurde Prof. Robinson in Indien von den beiden Besuchern aus Deutschland die Schrift von Herrn Veeser "Brot für die Welt - quo vadis?" von 1985 gezeigt. In dieser Schrift werden unter anderem auch Projekte der Theologischen Hochschule, deren Rektor Prof. Robinson war, kritisch erwähnt. Er sei gefragt worden, was er von den Ausführungen von Herrn Veeser halte.

Ursprünglich habe er vorgehabt, seine Meinung auf 1 - 2 Seiten zu Papier zu bringen. Nach einigen Wochen sei er an sein Versprechen erinnert worden. Daraufhin habe er aus eigenem Entschluß heraus eine umfangreiche Studie als Diskussionsbeitrag verfaßt. Mehrfach wiederholte er in unserem Gespräch, daß er sie ohne Auftrag von 'Brot für die Welt' erstellt habe. Diese Studie wurde von 'Brot für die Welt' ins Deutsche übersetzt, um sich mit der Meinung eines indischen Theologen auseinandersetzen zu können.

Als bekannt wurde, daß es eine Studie von Prof. Robinson gebe, interessierten sich natürlicherweise eine Reihe von Personen und wollten sie gerne lesen.

In dem Gespräch wurde Herr Veeser auf die eindeutigen Aussagen von Prof. Robinson über die Entstehungsgeschichte der Studie hingewiesen. Es blieb mir unverständlich, wie Herr Veeser sich trotzdem auf eine Pressemitteilung vom 2. März 1988 berufen konnte und dies jetzt wiederholt, obwohl der den Sachverhalt etwas anders und auch differenzierter dargestellt bekam.

3. Auf einem ganz anderen Blatt stehen die unterschiedlichen und teilweise gegensätzlichen Argumentationen theologischer Standpunkte, wie sie Prof. Robinson und Herr Veeser vertreten. Als Grundlage für das Gespräch diente nicht nur die erwähnte Schrift von Herrn Veeser, sondern auch der elf Seiten lange Offene Brief von Prof. Robinson, den er am 23.3.1988 an die Herren Veeser, Laubach, Heimbucher und Vatter schrieb. Prof. Robinson ist derzeit für die Dauer von etwa 3 Jahren Gastdozent am Predigerseminar der Evangelischen Kirche von Westfalen in Soest.

Wer sich der Mühe unterzieht, den Offenen Brief von Prof. Robinson zu lesen, der wird den Ausführungen eines indischen Theologen begegnen, die in ihrem Kern etwas anderes besagen wollen, als wie sie durch die verkürzte Darstellung von Herrn Veeser vermuten lassen. Auf die Frage von Herrn Veeser, was für Prof. Robinson das Wichtigste sei, - er vermutet wohl, die Veränderung der Strukturen-, antwortete dieser: "Das Wichtigste für mich ist es, andere so zu lieben, wie Christus mich geliebt hat, in der Hoffnung, daß durch den Heiligen Geist in der Verkündigung des Evangeliums Menschen bekehrt werden."

Der Verkündigungsauftrag der Christen sei ihm deshalb so wichtig, weil die von Gott geliebten Menschen sich so verhalten, wie es im Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Luk. 15) von Jesus beschrieben werde. Er saute wörtlich: "Diesen verlorenen Kindern muß das Evangelium verkündigt werden. Niemand bestreitet, daß die Verkündigung ein unentbehrlicher Auftrag jedes Christen ist." In diesem Zusammenhang verwies er ausdrücklich auf Hebr. 2. 11-17, wo es von Christus heißt: "Daher mußte er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohenpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes."

Die knappen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, wohin Verkürzungen führen. An verschiedenen Stellen bin ich anderer Meinung als Prof. Robinson, auch anderer Meinung als Herr Veeser. Aber bei Prof. Robinson bin ich in dem Gespräch einem indischen Theologen begegnet, der zuhört und sich befragen läßt, und zum anderen einem schwäbischen Pfarrverweser, dem ich mehr Hörbereitschaft gewünscht hätte.

Gerhard Röckle

Stuttgart, 15.04.1988



- 203 -

→ H. Korn:
Sie haben mir das
"neu" Program.

Fest stellb. Steigerung von
1985 201.000 \$ auf 86
359.000 \$.

Wie bewertet Ihnen sofort
NEPAL das Program? Ist Bekle-
dungsmaterial bestoet?

→ Bitte um Auskunftung
bis 19.2.86
A B
Danke. H.

SERVICE AND ASSISTANCE IN AREAS OF NEED

PROGRAM IMPLEMENTATION AND COORDINATION

| | |
|---------------------------|--------------|
| 821600 Program Operations | \$ 102,000** |
|---------------------------|--------------|

SELF-HELP AND REHABILITATION

| | |
|---|------------|
| 421601 Water Resources Development (WRD) | 220,000*** |
| 421602 Sericulture and Ericulture Project | 56,000*** |
| 421603 Bamboo Crafts Production Project | 14,000** |
| 421604 Baglung Projects | 40,000** |

CONTINGENCIES

| | |
|----------------------------------|--------------------|
| 421613 Provision for Emergencies | <u>29,000**</u> |
| | \$ 102,000 359,000 |
| | ===== |

CHALLENGES, PROBLEMS AND OPPORTUNITIES FACING LWS NEPAL

The success of the LWS India program indirectly resulted in an invitation in 1982 from the government of Nepal to LWS to begin a program of assistance there. Following discussions and the signing of an agreement between LWS and the government's Social Service National Coordination Council (SSNCC), LWS is now operational in two districts in remote areas of the country. While Nepal's overall socio-economic situation is not dire, it is nonetheless increasingly problematic due to an increase in population, deforestation, erosion, and the nation's land-locked circumstances.

While many countries in which LWS is operating are facing a "one minute to midnight" situation, Nepal may be described as at ten minutes to midnight. A special challenge is for LWS to be part of the struggle to prevent a further breakdown of the present situation in which over 90 percent of the population is in rural areas, living barely on a subsistence level.

There are great opportunities to improve living conditions and income levels, especially in isolated areas that only can be reached after several days walk. As part of the agreement with the SSNCC, in which LWS works with local counterpart agencies, reinforcing the planning and administrative capacity of these agencies is a further challenge towards strengthening local decision-making and development.

Nepal
SON 1986

SUMMARY BACKGROUND TO PROGRAM

Area of Service

Nepal comprises the southern slopes of the Himalayas and is landlocked between the Gangetic plain of India to the south and the High Himalayas of Tibet in the People's Republic of China to the north. The shape of the country is roughly rectangular, some 880 km. in length and varying between 130 to 240 km. in breadth. Due to the extreme variation in altitude, climatic zones vary from the tropical lowland Terai through the temperate hills to the high alpine areas where air temperatures forever remain below freezing point. Rainfall varies from 4,000 mm. annually in eastern Nepal to less than 1,000 mm. in the far west. Around 80% of all precipitation falls during the monsoon period, between June and September.

Soil in steep areas is usually of poor quality. Better soil conditions prevail in the interior valleys, the lower hills and especially in the Terai. Rampant deforestation for firewood and the opening up of new croplands is adversely affecting soil quality, causing destruction of the habitat for numerous species, destabilizing the alpine water supply system and exposing newly denuded areas to erosion.

The political system in Nepal is based in the Panchayats a long-standing system in the Indian subcontinent. The Nepalese Panchayat system, though, has special features: it does not recognize political parties or the class struggle, and it is adapted to the special role of the King.

According to the present constitution, all executive, legislative and judicial powers emanate from the crown. A fairly recent political decision with an impact on development planning has been the Decentralization Act. Under this Act, the District Panchayat has emerged as the single most important unit in terms of planning, execution, monitoring and evaluation of development projects at the district level. The Decentralization Act is an example of the enormous efforts being made toward the redistribution of power. As in many countries, however, there is a rather large discrepancy between official policy and the daily realities.

Nepal remains one of the 3 or 4 poorest countries in the world, according to U.N. statistics. Although achievements in road and air transportation, health care and an increase in trained personnel are acknowledged, there is a consensus that overall poverty in the country is increasing. The fact that the Nepalese society strikes one as a harmonious entity where traditional values still remain intact is not expressed in official statistics. The vast majority of the population (around 94%) lives from subsistence farming and urbanization problems are only minor. These features should not be overlooked when comparing the "state of development" between Nepal and other countries.

Program History

Preliminary surveys and discussions with the Nepalese authorities took place in 1982 and were conducted by the LWS India office. On the basis of a proposal for two projects (drinking water supply and sericulture), a general agreement with the Government's Social Service National Coordination Council was signed in June of 1984. Project implementation started during the second half of 1984. Through the Social Service National Coordination Council, LWS relates, at present, to the Nepal Red Cross Society and the Women's Development Association for the implementation of the two projects. Nepal, being a Hindu Kingdom, only counts very few Christians among its population. There are no local church agencies to which LWS can relate. The United Mission to Nepal, a consortium of some 34 different missionary societies, was until recently the only Christian voluntary agency active in Nepal.

Overall Program Priorities and Objectives

The preliminary proposals for the LWS Nepal program were centered around the implementation of two integrated rural development schemes in two different districts of Nepal. When negotiating with the government at that time, their advice was to embark a program on one or two activities only, the reason being that administrative clearance, involving all the activity-related Departments and Ministries, would take a very long time. This has proven to be true, as the final clearance for the present agreement based on two activities only, took ten months to process.

LWS is now present in two districts. An objective is to look further into the specific problems of these districts and accordingly plan further LWS assistance towards felt needs and thus foster a more integrated approach of activities in these places.

Planning, Management, Coordination and Participation

With this objective in mind, LWS Nepal has been discussing and negotiating with its partner agencies about a possible further involvement in the two districts, Baglung and Ilam. It is felt that the major thrust of LWS activities should be directed toward the Baglung district, which is considered a more needy area than Ilam. In view of this, the LWS Nepal office will conduct a detailed feasibility study in Baglung district, which will form the basis for further long-term planning of LWS activities there. The results of this study should be available for the World Service Commission meeting in 1985. In view of timeframe of this study, the present project proposals lack details and are rather general in this presentation.

The LWS Kathmandu office as well as the project offices are still engaging their staff. At present the organization employs some 15 Nepali staff and two expatriate staff.

Nepal
SON 1986

Total Program Resources Administered in 1984

Program Funds:

LWS 303,000
Other sources 461,000
===== 764,000

Estimated Program Resources to be Administered in 1985, 1986 and 1987

| | <u>1985</u> | <u>1986</u> | <u>1987</u> |
|---------------|------------------------|------------------------|------------------------|
| LWS | 303,000 | 461,000 | 507,000 |
| Other sources | - | - | - |
| | <hr/> 303,000 ===== | <hr/> 461,000 ===== | <hr/> 507,000 ===== |

SERVICE AND ASSISTANCE IN AREAS OF NEED

PROGRAM IMPLEMENTATION AND COORDINATION

821600 Program Operations \$ 102,000**

The capital of Nepal, Kathmandu, is the seat of the central government, UNDP offices, bilateral and voluntary aid organizations. To maintain the required contacts with the government and the various aid organizations, Kathmandu is the logical center for the base of LWS representation in Nepal.

Moving from Kathmandu to the project areas in Ilam and Baglung districts requires substantial traveling. As a result, the project offices must have a certain autonomy in order to function well. Besides administering the projects, the LWS office in Kathmandu deals with purchases and supplies, planning and coordination with the counterpart agencies and the Social Service National Coordination Council, reporting, caring for guests and visitors to the program, etc.

Besides the LWS representative, the office is staffed with a program administrator, an accountant, a secretary, and other local staff. One 4-wheel drive vehicle maintains transportation to and from the project areas, while a second vehicle is used for transportation requirements mainly in the town.

SELF-HELP AND REHABILITATION

421601 Water Resources Development (WRD)

\$ 220,000***

Area of Service

Baglung district, one of the four districts of the Dhaulagiri zone, is situated in the Western Development Region of Nepal. This fairly long, hilly district has an altitude ranging from 800 to above 7000 meters in which the climate also changes from subtropical to an alpine climate in the high mountainous areas. The average temperature is 22 C. throughout the year with an annual rainfall of around 1,060 mm.

Approximately 215,000 inhabitants, mainly from the Magar tribe, are living in 62 village panchayats (a group of several hamlets together form one village panchayat), and 97% are engaged in agriculture. According to information available from the government, an area of 13,000 hectares is under cultivation, which is only about 4% of the total area of 325,300 hectares covering the district. Of this 13,000 hectares of cultivated land, only 2% or 260 hectares has assured irrigation facilities for the fields.

At present, a total of eight drinking water schemes have been constructed successfully, with regional and national assistance, providing about 25,000 people with safe drinking water. But these people are still only 11.6% of the total population. The majority of the population still depends on rivers, streams, open wells, springs and contaminated ponds for their drinking water. Due to very poor sanitation conditions, surface water is heavily contaminated, causing many negative side effects.

Project History

Although Nepal has a large water-resource potential, the country is badly suffering from waterborne diseases due to unclean drinking water and poor irrigation facilities. Therefore, His Majesty's Government of Nepal is putting high priority on the development of the nation's water resources. In June 1984, the LWS signed a general agreement with the Social Service National Coordination Council for the implementation of projects. Following the recruitment of project staff and the establishment of a project office in Baglung, implementation of three proposed drinking water projects and one irrigation scheme started. The three drinking water schemes will be completed during the 1984-85 working season which is from October until June. The irrigation scheme will require one more season to complete, due to the amount of work involved and the design of an appropriate form of village participation. Such participation will especially require further negotiations with the participating farmers, a matter which could not be done prior to the signing of the agreement.

Specific Project Priorities and Objectives

Following the community's requirements and in line with the national development policy, the Water Resources Development Project in Baglung plans to put emphasis on the following activities:

1. Community water supply and sanitation (CWSS) schemes which consist of the construction of piped drinking water supply systems, latrines, and the training of maintenance workers;
2. minor hill irrigation schemes (MHIS) which include the improvement, rehabilitation and construction of small-scale irrigation schemes on terraces; and
3. water related activities (WRA) which involve training, education and practical activities towards environmental sanitation, basic hygiene, nutrition, afforestation, erosion control and vegetable gardening.

For the coming years it is planned to extend and intensify these activities with an approach towards integrated community development.

To reach the most needy groups in the district's community, the following main criteria for selecting project sites have been set up:

- the community should already have expressed its needs in a request to the district government; and
- the people to be assisted should be highly motivated to participate in the realization of the project and be willing to organize themselves for the task of maintaining the project.

The community water supply and sanitation schemes are to be built on the gravity-flow principle, a technique which is very common in hilly Nepal, easy to construct and inexpensive and simple to maintain. The sanitation aspect will be the introduction and construction of simple pit latrines for each household. There is no traditional construction in this culture which resembles a latrine. The result is one of the main causes of contaminated surface water in and around the villages.

Clean and safe drinking water can only be found at places quite a distance from the settlements. To follow the gravity-flow principle these sources are to be located in areas above the villages, mainly in the forests towards the tops of the hills.

Physical implementation of the schemes can only take place during the dry season from October until June. By the end of 1984, LWS had barely started working in the district and is now fully engaged with the implementation of the scheme in the first three villages. Preliminary surveys and final selection of further sites is a time-consuming but very important activity. Targets for number of people to be assisted with the schemes to be implemented during the 1985-1986 and the 1986-1987 working seasons have been set at 3,000 and 5,000 people respectively. Detailed survey and feasibility studies will be carried out early in 1985, at which time villages will be identified, costs will be specified and the more precise number of beneficiaries will be known.

The realization of hill irrigation schemes is more problematic than that for drinking water schemes. Technical as well as social obstacles are more common than with the community water supply systems. In many cases there is

a shortage of sufficient water during the dry season and the instability of the hills easily causes landslides. It is therefore planned to improve local canals in order to reduce their otherwise erosive effect and to construct new canals in more stable areas, after socioeconomic studies determine a positive cost-benefit ratio.

Landownership is another difficult aspect which the project has to address. The distribution of the required village contribution may cause some problems between the larger and smaller land holders. After a consensus has been reached, community participation and LWS assistance are spelled out in an agreement which is then ratified by the district government.

It has been experienced throughout the country that constructing water development schemes only is not sufficient. Many schemes are functioning improperly or even break down after some time. A major objective, therefore, is to convey basic technical knowledge and instill a sense of community responsibility towards the proper and optimal use of the systems. Training on the technical maintenance and proper operation of the systems and on the management and mobilization of the community for the upkeep will thus be given much attention. Related activities, such as environmental sanitation, basic hygiene, nutrition, vegetable gardening and afforestation will also be emphasized during the training. The involvement of women in the educational sessions related to water activities will be strongly promoted.

Planning, Management, Coordination and Participation

The Water Resources Development Project operates within the boundaries of Baglung district. Following the national development policy, the project will work in close collaboration with the district government and the village leaders within the frame of the "Decentralization Act 2039", which favors local decision-making and participation from the community.

The Nepal Red Cross Society (NRCS) represented by its Baglung Branch is the local counterpart for LWS in this project. The Red Cross will provide advice and assistance and will also share some of the administrative responsibilities in the project.

On the national level, a Steering Committee, consisting of the LWS representative and one appointee from the Nepal Red Cross, will set the overall policies and guidelines for the project.

The project office, established in Baglung Bazar, will be managed and supervised by an expatriate water engineer, supported by a team of Nepalese technical, social and administrative staff.

Site selection for a water development project will be based on information gained from standard questionnaires and the pre-feasibility study report prepared by a project survey team within the given criteria. An advisory body on the district level, chaired by the Baglung Red Cross branch and consisting of members from LWS and the district government will endorse the final selection of proposed sites. After selection a detailed survey will be conducted followed by the formulation of a project agreement between all parties concerned.

Nepal
SON 1986

From among the beneficiaries in each scheme, a water development committee (WDC) will be formed. The WDC will be responsible to organize the community's involvement during and after construction.

During the construction phase, the community should provide their contribution in the form of unskilled labor, the supply of local materials (sand, stone and wood) and the transportation of project materials (portering), in cash or in kind. This participation contributes about 25% of the total estimated costs of the project. The remaining 75% will be covered by LWS.

Future LWS Involvement and Promotion of Self-Reliance

The rural communities and the government are putting high priority on assuring clean drinking water to all in order to improve the quality of life. Agricultural development also receives top priority from the government among others) through the improvement and increase of assured irrigation facilities. Continued assistance of LWS in this district is therefore warranted and in line with national development policy. Its presence in the district and the relationship LWS is developing with the people, will place it in a unique position to further plan and design projects, favoring a more integrated approach to the organization's activities.

Cost Breakdown of Current Request

| | | |
|---------------------------------------|------------|---|
| Supervision and Implementation | \$ 68,000 | ? |
| Office Operations | 7,000 | |
| Travel | 3,000 | |
| Community Water Supply and Sanitation | 75,000 | |
| Minor Hill Irrigation Schemes | 50,000 | |
| Water Related Activities | 12,000 | |
| Contingency | 5,000 | |
| Total | \$ 220,000 | |
| | ===== | |

Estimated Program Resources to be Administered in 1985, 1986 and 1987 (Water Resources Development)

| | <u>1985</u> | <u>1986</u> | <u>1987</u> |
|---------------|-------------|-------------|-------------|
| LWS | 156,000 | 220,000 | 158,000 |
| Other Sources | ===== | ===== | ===== |
| | ===== | ===== | ===== |

The direct costs for the community water supply and sanitation schemes, the minor hill irrigation schemes and the water related activities are calculated at 75% of the total costs only. The community's contribution in the form of labor, portering, supply of sand, stones and rough timber is expected to amount to approximately \$ 35,000.

421602 Sericulture Project and Ericulture

\$ 56,000***

Area of Service

The project is located in Ilam, the country's most eastern district. Within the country, the district is famous for its tea production, the cultivation of which is still being expanded. It has a common border with the State of West Bengal in India and covers an area of about 1,570 sq. kms. Approaching the district from the south, the altitude climbs from some 600 meters to around 3,680 meters in its northern parts. The climate is very much conditioned by the altitude. The average annual rainfall is around 2,000 mm.

Project History

Implementation of the project started in 1984, after the signing of the general agreement with the Social Service National Coordination Council. Since LWS has a longstanding experience in the field of sericulture development in neighboring India, the Council was very keen on starting similar projects in the eastern part of the country. While originally it was planned to start this project with technical support from the India program, in practice this has not worked out too well for various reasons. The district government made land available for the establishment of a sericulture demonstration and training center. The plot is excellent, located on the main road, 8 km. before reaching Ilam bazaar (central market place). The district paid more than \$ 2,000 in compensation to obtain the land, which indicates the interest the local government takes in developing this activity in their district. Good relations were developed with the government sericulture center in the neighborhood of Kathmandu. From here the project will receive mulberry saplings and eggs, while this center will also assist in the training of extension staff for the project in Ilam.

Specific Project Priorities and Objectives

Following the advice of the Social Service National Coordination Council, this project is especially oriented towards the creation of employment opportunities for rural women. With favorable environmental conditions for sericulture in Ilam and assured marketing facilities for silkworm cocoons or silk yarn, this activity is expected to be of importance in raising family incomes. In view of the importance of good agricultural training to produce abundant and good quality mulberry leaves, and training with respect to the different techniques for rearing the silkworms, a demonstration/training center is the base from which extension activities can start. The center will consist of an office building, two staff houses, a hostel for trainees and a sericulture rearing house. These will be constructed during 1985 and 1986.

Following the establishment of the center, selected candidates will be trained and assisted in starting up the silkworm rearing at their homes. The investments required for the construction of a rearing shed is normally taken out as a bank loan, while the project will subsidize some of the materials and chemicals required and provide free extension services. This formula is in line with government policies. Throughout the project, the

Nepal
SON 1986

produced cocoons will be collected and sold to the government sericulture center. If production reaches certain levels, the center may invest in de-reeling equipment and thus produce silk yarn, which will increase the financial output.

Candidates for this project will be selected from the poorer sections of the society. To simplify the extension work and to reduce walking distances, the project will work in clusters of villages.

Planning, Management, Coordination and Participation

The Women's Service Coordination Committee, one of the specialized agencies in the Council, is the LWS partner on the national level to implement the project. The Women's Development Association, Ilam Branch, is the local counterpart agency of LWS and shares part of the administrative responsibilities. Their major input is in selecting beneficiaries, motivation, development of curriculum for the training as well as their participation during the training itself.

In view of future handing over of responsibilities to the Women's Development Association, some of their members will be trained in management during regular courses conducted by the Women's Service Coordination Committee in Kathmandu.

Implementation of the project, which was scheduled to take place during three phases from 1984 to 1986, will be modified due to the fact that actual activities could only start during the second half of 1984, after signing the general agreement. By the time the district administration had cleared the administrative procedures for allocating the land to the project, the season was not appropriate for planting the mulberry saplings, which will have to wait until the early spring of 1985.

As mentioned, the project receives the support of and coordinates with the government sericulture center outside Kathmandu. As this center is also planning to expand their activities to Ilam, it was decided, during a joint mission to Ilam, that the government would supply mulberry plants for the project and assist in conducting the training courses, while the project would make its facilities available to receive the farmers who will be trained under the government program.

Future LWS Involvement and Promotion of Self-Reliance

Evaluation of the project should determine how long further LWS assistance in this project may be required. The collaboration between LWS and the women's organizations has already resulted in requests for activities in other income-generating projects for rural women in this district. So far no other activities in this field are being conducted by government or other agencies. In view of this, LWS is in a good situation to promote the interests of women in the district and should be open to undertake further activities. If such activities develop a more multipurpose use could be made of the center being established under the sericulture project.

also defines
the interests

Cost Breakdown of Current Request

| | |
|--------------------------------|-----------|
| Supervision and Implementation | \$ 13,000 |
| Office Operation | 2,000 |
| Travel and Transport | 1,800 |
| Training | 900 |
| Mulberry Plantations | 1,750 |
| Construction Activities | 26,000 |
| Ground and Building | 1,500 |
| Extension Program | 6,250 |
| Consultancy | 650 |
| Contingency | 2,150 |
| Total | \$ 56,000 |
| | ===== |

Not included in the cost breakdown is the free labor the beneficiaries will provide for the establishment and maintenance of the mulberry plantations. Bank loans taken out by the beneficiaries to finance the construction of a rearing house are expected to amount to around \$ 500 per individual.

421603 Bamboo Crafts Production Project \$ 14,000**

Area of Service

The proposed project would be implemented in Ilam district, where LWS is also implementing a sericulture project. In addition to the geographic and climatic features already mentioned, it should be noted that the district is inhabited by various ethnic groups: Brahman, Chetri, Limbu, Rai, Sunwar and Newar. The total population is around 177,500. The status of women in the district is low, which is also reflected in the literacy rate among women, which runs at about 6%.

Project History

The activities of Lutheran World Service in Ilam district, involving women in sericulture, resulted in further requests by local partners for involving more women in income-generating activities. Through its sericulture project, LWS is establishing a center some 8 km. out of Ilam bazaar. This center functions as a demonstration farm and also has facilities for conducting training sessions. The proposed project would also make use of these facilities, thereby making it a more multipurpose center for women's activities. The project presented to LWS by the Women's Service Coordination Committee is based on recommendations from the Cottage Industry Department. The district was surveyed by them and bamboo crafts production was recommended as a viable undertaking. Traditionally most of the families produce household items from bamboo, such as baskets, fans, umbrellas, stools, etc. Sometimes such articles are traded at the local bazaars (central market place) for food grains and other things.

Nepal
SON 1986

Specific Project Priorities and Objectives

Keeping in mind that many women could develop the basic skill for bamboo handicrafts, the project is directed at the collective production and marketing of existing and new bamboo articles, thus enhancing employment opportunities for village women. More specifically the objectives are spelled out as follows;

- to raise the income of rural women through employment-creating activities;
- to enable rural women to have access to developmental resources;
- to promote collective action on the part of rural women;
- to develop managerial skills, leadership and entrepreneurship among rural women; and
- to educate rural women on health, nutrition, hygiene and sanitation, home gardening, etc.

Beneficiaries for this project will be selected from four village panchayats in the district, totaling 120 women to be trained and employed under this project. The four village panchayats have been selected, but the specific group of women still need to be identified, giving preference to:

- women from landless laborer households;
- women on small farms, and
- widowed, separated or otherwise needy women.

The survey for the collection of information on the actual status of the women and their interest in bamboo crafts production as well as the existing market potential for such products will be done through the joint efforts of the Women's Service Coordination Committee, the Cottage Industry Department and LWS staff.

Planning, Management, Coordination and Participation

Under a general agreement with the Social Service National Coordination Council, LWS carries out projects in Nepal. Under the Council, specialized coordination committees are the LWS' national counterparts for planning and monitoring projects. In the field, LWS collaborates with a local counterpart agency for the implementation of the projects. The organizational structure for the proposed project is similar to that of the sericulture project. In a way, this project can be seen as an extension of the demonstration/training center which the LWS is in the process of establishing in the district.

The project is planned for a three year period, starting in 1986. During the first phase, the beneficiaries will be identified, staff will be hired and two groups of women will be trained. Production and marketing will start in the second year, while training continues. During the third phase of the project, refresher training and guidance will be provided. Financial and technical support from LWS will only be required during the first and second year. Evaluation of the project's progress will be carried out jointly by the Women's Service Coordination Committee and LWS.

Training will take place at two places, one being the LWS-established center outside Ilam bazaar. One instructor and two assistants will be required at each training center for the two year period. Short term consultants on handicrafts and product development may be called upon when required.

Future LWS Involvement and Promotion of Self-Reliance

LWS' direct involvement in this project is expected to cease after 1987. The established production centers will then come directly under the Women's Development Association in Ilam, the LWS counterpart agency in the field. Depending upon the degree of success this project registers, further extension in this field or in other income-generating activities may be requested by the counterpart agencies.

The women's movement has established rather strong organizations in some places in the country, promoting women's equality and awareness. Their organizational venues may provide LWS with possibilities to support this cause.

Cost Breakdown of Current Request

| | |
|--------------------------------|--------------|
| Supervision and Implementation | \$ 5,600 |
| Travel and Transportation | 400 |
| Office Operation | 1,500 |
| Survey and Training | 5,100 |
| Consultancy | 400 |
| Contingency | <u>1,000</u> |
| Total | \$ 14,000 |
| | ===== |

Cost levels for the second phase of the project to be carried out during 1987 will be similar to the 1986 budget.

421604 Baglung Projects \$ 40,000**

A period of survey and planning, followed by a rather lengthy period of negotiations with the government, resulted in the signing of a general agreement with the Social Services National Coordination Council in June 1984. Following the advice of the Council, LWS plans to direct the major thrust of its assistance to the Baglung district. Mainly through contacts with the local government in this district, a general impression of the district's problems and potentials has been obtained. The presence of LWS in the district has been too short, though, to be able to come up with detailed project proposals at this time. It is therefore planned to conduct a detailed survey in the district during early 1985. Through this study, the LWS office will be able to better indicate problem areas in the district, with whom to collaborate, what resources are available, etc.

In order not to delay a full year of implementation, the above mentioned funds are requested with the understanding that project details for this amount will be submitted prior to March 1985.

Nepal
SON 1986

CONTINGENCIES

421613 Provision for Emergencies \$ 29,000**

With the relatively young geological formation of the Himalayas, Nepal is prone to natural disasters such as earthquakes, floods and landslides. Major destruction by earthquakes occurred in 1933, 1934, 1976 and 1980. Floods and landslides are yearly occurrences, becoming more frequent and violent in nature as a result of large-scale deforestation and the increasing cultivation of fragile soils on the mountain slopes.

To make a positive contribution towards assisting the victims of such disasters, LWS is collaborating with the Nepal Red Cross Society, for whom disaster relief is one of the primary objectives and major activities. Under its disaster preparedness strategy, the Nepal Red Cross has established a central relief warehouse at Kathmandu and three regional relief warehouses in the Central Eastern and Western Regions.

To further develop its capability to respond to disaster situations, the Nepal Red Cross proposes to establish additional warehouses for the advance stock piling of basic relief materials in points closer to disaster prone districts and areas with very poor communication links. Under this proposal it is planned to construct two more regional warehouses and six district level sub-depots.

One of the proposed district level sub-depots is at Baglung, the district in which a major LWS project in the field of water resources development is already taking place.

The district headquarters, Baglung, is also the administrative center for the Dhaulagiri zone, comprising 4 districts. It is an important commercial center, although goods from the outside have to be portered in, a trip taking no less than three days from the nearest road.

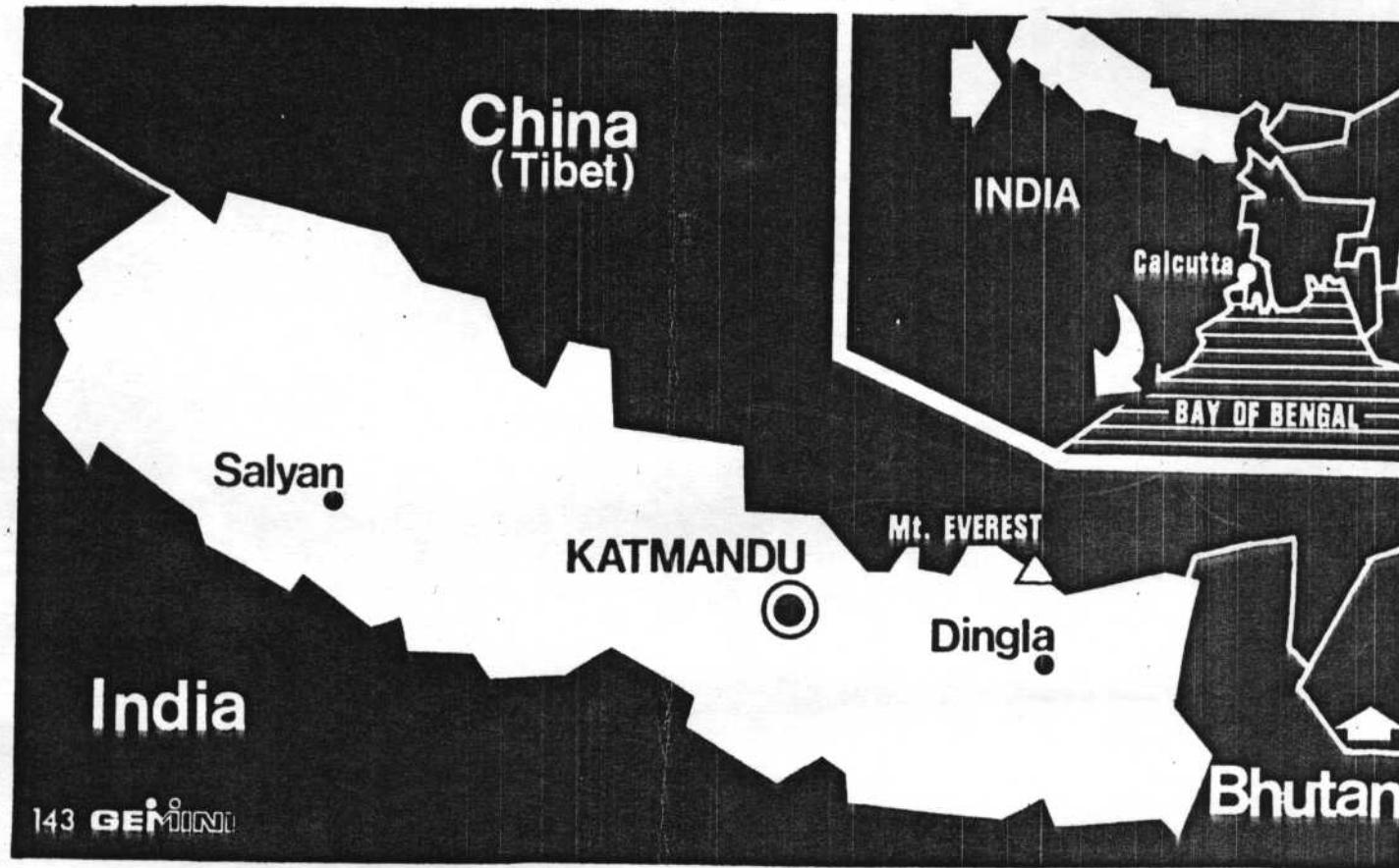
The funds requested under this heading would cover the construction costs and equipment for the relief warehouse at Baglung as well as the purchase of relief goods.

Cost Breakdown of Current Request

| | |
|-------------------------|--------------|
| Warehouse construction | \$ 15,000 |
| Furniture and Equipment | 2,000 |
| Stores and supplies | 10,000 |
| Contingency | <u>2,000</u> |
| Total | \$ 29,000 |
| | ===== |

The land for the warehouse will be provided by the Red Cross.

NEPAL



3.1.85

An
Brot für die Welt
z.H. Herrn Kruse
Stafflenbergstr. 76
7000 Stuttgart 1

Lieber Herr Kruse!

Er einigen Jahren nahm Familie Anhorn ~~xxm~~ an einem Motivatorenkursus auf den Philippinen teil. Könnten Sie mir in Stichworten den Inhalt des Kursus, die Dauer und sonstige Bedingungen nennen? Wir wollen unsere Nepalmitarbeiter zunehmend im asiatischen Raum auf ihre Arbeit vorbereiten, vielleicht paßt der Kursus ja in das Vorbereitungsprogramm hinein.

Mit den besten Wünschen für 1985

Ihre

B

B. Barteczko-Schwedler

Brot für die Welt

...daß alle leben

BROT FÜR DIE WELT. Postfach 476, 7000 Stuttgart 1

Tel. (0711) 2159-1

GOSSNER MISSION
Zu hdn. von
Herrn Kriebel
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41 (Friedenau)

Stafflenbergstr. 76
Telegramme Diakonie Stuttgart
Telex 0723557 ddws-d

Besuche bitte anmelden



Ihr Zeichen

Ihr Schreiben vom

Unser Zeichen

Tel.-Durchwahl

Datum 9. September 83

P 3982

II-Kru/mls

Lieber Herr Kriebel,

bei meinem letzten Aufenthalt in Nepal sprach ich mit Herrn Dietz über das Konzept von Getreidebanken ("grain golas"). Herr Dietz hat mit diesem Konzept experimentiert und war an unseren Erfahrungen in Indien interessiert. Da ich seine jetzige Anschrift nicht kenne, wäre ich dankbar, wenn Sie den beigefügten Evaluierungsbericht an ihn weiterleiten könnten. Vielleicht haben Sie auch Interesse daran, ihn zu lesen.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

Rainer Kruse
Asienreferat/Indien

Geschäftsführung: Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V., Hauptgeschäftsstelle Stuttgart

Geschäftskonten: Landesgirokasse Stuttgart Nr. 2001351 (BLZ 600 50101)

Postscheckamt Stuttgart Nr. 344 70-701 (BLZ 600 100 70)

Spendenkonten: 500 500-500 bei Landesgirokasse Stgt. (BLZ 600 50101), Dresdner Bank Stgt. (BLZ 600 800 00) und Postscheckamt Köln (BLZ 370 100 50)

EVALUATION REPORT ON GRAIN GOLAS

Intro- duction

Dharmagola is no recent innovation. The tribals had their own arrangements for collection and storage of grains in the common fund for meeting the needs of the needy families during lean months. This was later adopted and developed by the Christian Missionaries in the tribal areas and the scheme was ^{subsequently} ~~later~~ taken up by Government. Unfortunately there was a gradual decline in the operation of the grain golas as non-tribals both in Government and private enterprise began to be associated with the management of ~~the grain golas~~. Many of the old grain golas had to be closed due to pilferage of stock by unscrupulous managers and operational lapses in not approaching ~~lenders~~ ^{managers} for repayment of loan in time. The result was that the tribals and other poor people had to fall back upon the local Mahajans for taking paddy loan during lean months at an exorbitant rate of interest at 50% to 100%. This is one of the factors leading to the gradual impoverishment of the tribals and the excessive loan burden on them.

Tagore Society for Rural Development felt that without some arrangement for grant of paddy loan to the tribals and other poor people of rural areas it was not possible to free them from the clutches of money lenders and to improve their socio-economic condition. The landless labourers and the marginal farmers and even small farmers with uneconomic holdings living in difficult terrains containing unproductive land and growing a single poor paddy crop during the monsoon have hardly employment for more than 150 days in a year and either migrate to areas where irrigated crops are grown or fall back on odd work offered by the richer people of the area. Most of them take loan of paddy during the lean months for their subsistence. They find it difficult to repay the loan in full from their meagre wages and very often give

undertaking to work for the Mahajan at comparatively low wages.

The Project:

Tagore Society for Rural Development undertook setting up of grain golas as a part of the development project in Bolpur Block with financial assistance from EZE. A programme for construction of 100 grain golas and purchase of grains for them was targetted for. A sum of Rs.8,05,000/- was allocated for construction of 100 grain golas and Rs.21,70,000/- for purchase of grains. It was expected at the time that 50% of the amount would be available from Nationalised Banks as loan. While implementing the project the Banks refused to finance the grain golas on the plea that they could not advance any loan unless the store was locked and the key handed over to them which could not be accepted as it operated against the scheme which required that the grain golas would be operated as and when the farmers came to receive or repay the loans. Though the possibility of getting loan from banks had to be given up Tagore Society took up the grain gola programme seriously and have set up 83 grain golas so far. IMSE (Institution for Motivating Self Employment) also took up the programme and set up 75 grain golas in Nanoor, Illambazar, Mayureswar, Bolpur, Labhpur and Dubrajpur Blocks of Birbhum district. Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity organised by Tagore Society and run by tribals also took up the programme seriously and for 11 villages in which they are working set up 8 grain golas. Tagore Society took up the grain golas programme as an instrument for organising the poorest section of the society and started forming a Swabalamban (Self-Help) Samity with the beneficiaries consisting mainly of landless labourers, marginal farmers and some small farmers. These grass root organisations were given small programmes of poultry, goatery, pisciculture, small irrigation, plantation etc. with a view to train them to take over all the programmes within their area of operation.

Sri Amal Ganguly wanted to have a first-hand impression of the actual working of the programmes and visited some of the grain golas in Bolpur area along with Late B.M. Roy Choudhury, Evaluation Officer of RDC. He, however, could not go into the details of the programmes specially as the time was limited and he had combined other programmes along with the appraisal of the working of ~~the~~ grain golas. Though his observations are impressionistic and of a general nature as admitted (Annexure A) by him he has been able to pin point the strength and weaknesses of the programme as a part of this note.

A Proforma for collection of materials was worked out and sent to Bolpur and other project areas. The reports from about 30 grain golas of Bolpur were collected and 14 were selected at random for detailed study. IMSE carried out its own evaluation and has submitted a statement. The working of grain golas by the Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity has been evaluated by Sri S.K. Khasnobis, Director, RDC as part of the general appraisal of Amadpur Project. Though there are scattered grain golas set up in other projects their working has not been systematic and has not been considered as the data will not be representative.

This report has been divided into three parts - Part I contains the analysis of the working of grain golas of Tagore Society at Bolpur based on a study of 14 grain golas. Part II deals with the evaluation report of IMSE performed by IMSE themselves and Part III deals with the grain golas of Amadpur Project of Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity done by Sri S.K. Khasnobis.

Part I - Bolpur: 83 grain golas have been set up in Bolpur in 79 villages which would show that there are more than 1 grain gola in big villages. Tagore Society supplied 1673 quintals of paddy to the grain golas while the beneficiaries contributed 1292 quintals. Thus out of 2965 quintals of grains stored in the grain golas 1292 quintals

or about 44% have been contributed by the beneficiaries mostly marginal farmers and landless labourers. 4320 families with a population of more than 20,000 have benefited under the scheme. The position of ~~repayment~~ ^{refund} in 1980 was 85%, in 1981 79%, in 1982 71%. Due to severe drought in 1982 collection in 1983 has been below normal and has not reached even 50%. The project officer has extended the time for repayment of loan till the next harvest with the hope that the situation will improve after the present monsoon.

The data collected from 14 grain golas have been summarised in two Statements - Bolpur Annexures IIA and IIB.

Statement IIA - It would appear from column 4 & 5 that about 43% of the grains were supplied by the beneficiaries mostly landless labourers, marginal and small farmers. 720 families were benefited from the grain golas which works to about 51 families per grain gola. Some of the grain golas like Baheri and Panchayat ^{Sgt} cater to the need of more than 100 families. Of the families benefited about 33% were small farmers and 67% landless and marginal farmers. On the average Rs.3950/- was spent on the construction of a grain gola - a part of the cost being met by the beneficiaries through voluntary labour against Rs.8000/- provided in the project. Thus considerable economy was effected in the construction of the grain golas. The price of grains supplied including the contribution by the beneficiaries works to Rs.4221/- per grain gola against about Rs.20,000/- provided in the project. This shortfall was due to the insistence on the receipt of proportionate contribution from the beneficiaries. On the average a family was given loan of 0.67 quintals against their requirement of about 1 quintal. It will be seen from subsequent analysis that for want of adequate stocks it was not possible for the grain golas to cater to the needs of all the poor families within its area of operation. Including the construction of grain golas and supply of paddy the contribution by the beneficiaries works to about 30% of the total cost. This clearly

establishes the involvement of the beneficiaries in the programmes.

Statement IIB: In this statement the structure of the committees and their working as also the comparative advantage of the grain golas over private management for the 14 grain golas has been analysed. All the 14 grain golas have set up executive committees from among the beneficiaries commonly called Swabalamban Samity. A committee on the average consists of 12 members of whom 8 are landless and marginal farmers and 4 small farmers. On the average 11 meetings of the executive committee were held in a year or about 1 meeting per month. As the figures in column 6 would show some of the grain golas like Panchs~~on~~, Paruldanga and Kamalkantapur held one meeting in about 2 months. I think this requires further examination. As the figures would show the rate of interest charged by private sources is 50% per annum for paddy loan ~~is~~ ^{and} about 4.37% per month for other small loans which also works to over 50% against 10% charged by Dharmagolas mainly to cover driage. The percentage of coverage of persons in need of loan works to 39.5%. This is in all probability due to non-availability of adequate quantity of paddy in the grain golas. To make the grain golas really effective so that the coverage is nearly 100% and to meet the actual demand of the loanees the stock of grains has to be increased by more than 3 times. While the coverage of families of Baheri and Kasba is ~~is~~ about 80% and of Uttar Harirampur 61.8% coverage in some of the grain golas was less than 25%. Special attention is necessary for these grain golas.

The developmental works allocated to Swabalamban Samity have been enumerated in the Statement. An enquiry in the area clearly establishes that the poultry programme has completely failed and most of the birds have died of diseases or for some other reasons. The goatery programme

is, however, proceeding fairly satisfactorily. While excavation of tanks has provided employment to the local landless labourers, the impact of pisciculture programme has still to be felt. Night Schools, wherever established, are running satisfactorily and are attended by the children of tribals and other poor people who work during the day and are not able to attend the local Government schools. While some attempt has been made to involve Swabalamban Samities in developmental activities I agree with Sri Amal Ganguly that if the idea is to work the entire programme through these Samities considerable organisations effort including ^{proper use of} training of inputs both motivational and para-technical is necessary before any Samity can be entrusted with a developmental programme. The possibility of involving the local young men in the working of the committee to motivate and help the backward people has to be explored.

Sri Amal Ganguly in his report has raised the question as to how agricultural labourers will get benefit from the Dharmagolas. Agricultural labourers get part of their wages in kind and also get a share in the crop for watching the crops of rich farmers. They deposit a part of the grains ⁱⁿ to the Dharmagolas against which they are given loan. The small subsidiary programmes entrusted to the Samities enable the landless labourers to supplement their income and a marginal surplus for depositing some grains in the grain gola. The landless labourers cannot generally manage without taking loan and they will be reduced almost to the position of bonded labour if they have to depend on mahajans. It may be necessary to advance loans even to those labourers who are able to make only token deposit of grains in grain golas and to allow them to repay the loan in cash. I would suggest that a team of RDC, Tagore Society, IMSE and other organisations ^{and} ~~and~~ should examine the functioning of the Swabalamban Samity in greater detail as there appears to be

considerable possibility of utilising the grain golas as a training medium for the poor landless and marginal farmers to build up their organisation and ~~be~~ ^{and} self-reliant.

Part II - Grain golas organised by IMSE:

Evaluation of the working of grain golas set up by IMSE has been done by themselves. A copy of their report in the form of a statement in Annexure-III is enclosed.

IMSE has set up 75 grain golas during the period 1977-82 in 6 Blocks of Birbhum district in collaboration with the local people namely, Nancor, Illambazar, Mayureswar, Bolpur, Labhpur and Dubrajpur. According to their statement the total number of beneficiaries was 1789 families at the time the grain golas were started against 2022 at present. 2022 families or more tha 10,000 people are being benefited from the grain golas. The total quantity of grains contributed at the time of starting was 619.25 quintals out of which IMSE's contribution was 467.64 quintals, peoples' contribution being 151.61 quintals. Against a total of 619.25 quintals the people have contributed 151.61 quintals or about 24.5%. The collection upto February 1982 was 333.06 quintals or about 54% inspite of drought in the area. Each family on the average was granted paddy lean of 0.3 quintals of paddy which appears to be inadequate as normally a family requires at least 1 quintal of paddy to tide over the lean period. The total cost of construction of 75 grain golas was Rs.1,80,787.48 which works to Rs.2410 per grain gola. The expenditure here has been less than that of Bolpur.

There is no indication in the evaluation report as to the method of management of the grain golas or any subsidiary programme undertaken for helping the landless labourers specially to earn a subsidiary income to enable them to deposit some quantity of grain or some amount in cash to the grain golas. As suggested before IMSE

IMSE along with some representatives of RDC and Tagore Society might study the working of Swabalamban Samity set up in Bolpur and assess ~~the~~ their potential.

Part-III - Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity:

Sri S.K. Khasnobis, Director, RDC has carried on the appraisal of the working of the grain golas set up by Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity along with the general programme. Sidhu Kanu Gram Unnayan Samity is manned mainly by the tribals Santhals and the grain banks have been set up for the benefit of the tribal people. Though the project is spread over 11 villages the beneficiaries are limited to members of Scheduled Caste and Scheduled Tribes and as such the size of the grain golas is comparatively smaller.

16 grain golas were sanctioned in the project out of which 8 grain golas have been constructed and the land required for the grain golas has been donated by the people of the area. The beneficiaries ~~were~~ also provided ~~with~~ free labour in the construction of the grain golas. The total expenditure from the project fund for construction of the grain golas is only Rs.2300/- while the peoples' own contribution including free labour price, land etc. amounted to Rs.33,300/-. The expenditure on construction of a grain gola from project fund is Rs.300/- only. Grain golas are mostly mud built but they are hardy enough to withstand the rigours of the season.

Out of 156 quintals of paddy stored in the grain golas 70.8 quintals have been donated by the beneficiaries and the balance of 85.2 quintals have been purchased from the project fund. The peoples' contribution in this case is 45% which is fairly high specially as the beneficiaries are all poor tribals mostly landless working as share croppers. The recovery last year was 100% but in 1983 it has been less than 50% mainly due to severe drought in the area.

The Mahila Samity - womens' wing of the Society has introduced a system of small collection (musti collection) from the beneficiary families. Under this system every family has to set apart some quantity of rice from their daily consumption and the rice so collected is utilised for advancing loan to the needy families or is distributed among destitutes to save them from starvation. About 17 quintals of rice has been collected so far.

The possibility of linking the musti collection with the Dharmagolas has to be examined in some more details.

Conclusion & recommendation:

- (i) As indicated above the grain golas set up have served the useful purpose of providing paddy loan mostly to needy families of the village to enable them to tide over the lean period.
- (ii) Peoples' involvement in the construction of the grain golas and stocking of grain has been forthcoming in all the 3 projects. These have helped the poor people to consider the grain golas as their own.
- (iii) Realisation of loan was more or less satisfactory till 1981. The percentage of collection has, however, fallen in 1982-83 on account of severe drought in the area.
- (iv) The quantity of paddy loan required by a family of 5 is roughly about 1 quintal in a year. Against this Bolpur project has given .67 quintals, IMSE has given 0.3 quintals per family while Sidhu Kanu has advanced about 0.7 quintals per family. It is necessary to ensure that the loanees get adequate quantity of paddy loan so that they might not have to approach any other agency for further loan of paddy.
- (v) The percentage coverage of the needy families has been worked out only for Bolpur and is about 39.1%. IMSE has furnished their figures but the quantity advanced by them can hardly cover all the needy families. Sidhu Kanu Samity has worked out the requirement on the basis of families adopted by them in the programme and their coverage is 100%. It is recommended that wherever Dharmagolas have been ~~set up~~ a survey should be carried out of the families requiring loan and the quantity required by them, even if it is not possible to cater to the total requirement of all the families.

- (vi) Initiation of subsidiary ~~employment~~ programmes through the executive committee managing the dharmagolas as adopted in Bolpur is recommended. It will, however, be necessary to impart training to the members both motivational and technical. The programmes should be carefully selected so that they do not run into difficulties. A joint team of RDC, Tagore Society and IMSE might study and work out the details.
- (vii) The possibility of integrating Swabalamban Samities with the village committees should be examined.
- (viii) An enquiry should be conducted in the area to ascertain the general impact of the programme on the system of usury in the ~~area~~ village.